

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei Abg. monatl. 2,50; halbjährl. 12,50; vierteljährl. 6,25; 48,44 Rpfr. (ohne Postzuschlag) bei 7 x wöchentlich. Berlin, Haupt-Str. 10 (Hpt.); Dresdner Str. 15 (Hpt.); subscr. 2,40; mit Abendsausgabe 15 Rpfr., Subscriben 10 Rpfr.

Druck u. Verlag: J. Neumann, Neudamm-Str. 1, Marien-Str. 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsdruckerei H. Wiedersheim Nr. 7, Wilmbergstraße 22 am Westend 11,4 Rpfr. Nachhilfe nach Stoffel & Sammlungsverlag u. Buchverlag Wilmbergstraße 4 West. Sillbergstr. 25 West. — Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers. Unbenutzte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Restlose Heberleitung der Judenvermögen

Abfindung der Juden in Rentenwerten

Berlin, 15. November.

Im Haus der Mitglieder fand am Dienstagabend in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Walther Funk in einem schlichten Festakt die feierliche Amtseinführung des neuen Leiters der Reichsgruppe Juden in der Industrie, Generaldirektor Wilhelm Jansen, statt. Der Minister selbst vollzog die Amtseinführung. In einer längeren Rede führte er bei dieser Gelegenheit u. a. aus:

Ein Wechsel in der Leitung der Reichsgruppe Industrie ist ein Ereignis, das unser ganzes öffentliches Leben angeht. Denn Staat und Wirtschaft sind eine Einheit. Sie müssen nach den gleichen Grundgesetzen geleitet werden. Den neuen Leiter gibt die jüngste Entwicklung des Judenproblems in Deutschland. Man kann nicht die Juden aus dem Staatsleben ausschalten, sie aber in der Wirtschaft leben und arbeiten lassen. Von dem auf Grund der Verordnung über die Abfindung der Judenvermögen von rund 7 Milliarden Reichsmark und inwärtigen Vermögenswerten bereits 2 Milliarden Reichsmark in den deutschen Reichsbank überführt worden. Die bisher getroffenen Vorbereitungen ermöglichen es nunmehr, in einiger Zeit den Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben restlos auszuschalten und den noch vorhandenen jüdischen Besitz gegen eine Abfindung in Rentenwerten in deutsche Hände zu überführen. Hierbei wird besonders darauf geachtet werden, daß die für uns im Reich der Wertabfindung so überaus wichtigen und wertvollen Waren vorraus ohne Wert- und Substanzverminderung dem Verbrauch des deutschen Volkes sach- und zweck-

gemäß angeführt werden, und es muß weiterhin verhindert werden, daß durch die Bewegung und Freilegung großer Kapitalien für die Krisierung der Kapitalmarkt für die notwendigen Investitionen und die Reichsanleihebeziehungen unerschütterlich einengen wird.

Die jüdischen Millionäre Berlins

Berlin, 15. November.

Die Juden haben bekanntlich auf Grund einer Verordnung vom 26. April 1938 ihr Vermögen anmelden müssen. In Berlin waren in diesem Jahr 3000 Juden anmeldepflichtig, das heißt die Juden mit 5000 Reichsmark Vermögen und mehr. Die reichsten Juden Berlins konnten zahlenmäßig bereits ermittelt werden. Diese Zahlen gelten nur für die Berliner Juden, und das Ergebnis der Ermittlung beruht ausschließlich auf den Angaben der anmeldepflichtigen Juden. Die Zahlen dürften daher eher zu niedrig als zu hoch sein:

804 Berliner Juden besitzen nach Abzug vorhandener Schulden ein Vermögen von 100 000 RM, und mehr; davon besitzen 346 Juden ein Vermögen von über eine halbe Million, 125 Juden ein Vermögen von über eine Million, 87 Juden ein Vermögen über zwei Millionen, 17 Juden ein Vermögen über drei Millionen, sieben Juden ein Vermögen über vier Millionen, acht Juden ein Vermögen über fünf Millionen und je ein Jude ein Vermögen von über sechs Millionen, sieben Millionen, acht Millionen, zehn Millionen und zwölf Millionen Reichsmark.

Not unter der Bevölkerung Palästinas

Zeuerung durch Englands Schwangherrschaft - „Der Großmufti allein ist unser Vertreter“

Jerusalem, 15. November.

Der schon am 1. November begonnene arabische Freiheitskampf wird weiterhin allgemein durchgeführt, und sein Ende ist vorläufig noch nicht abzusehen. Vordringlich in den Drausenplantagen von Jaffa verkehren arabische Lastwagen, um den Transport der Früchte, die die Haupteinnahmequelle der arabischen Bevölkerung darstellen, zu sichern. Nachdem Früchte, Gemüse und andere Lebensmittel nicht mehr oder nur in geringem Maße aus Syrien und dem Libanon herbeigeholt werden können, sind die Lebensmittelpreise fast ohne Ausnahme mehr oder weniger stark gestiegen, so daß gerade die ärmere arabische Bevölkerung Not zu leiden bekommt. Früher schon, als die Eisenbahnen teilweise ihren Verkehr einstellten, war ein wesentliches Zeichen der Lebensmittelpreise feststellbar.

In einem Geleitzug zwischen britischem Militär und arabischen Freischützern, das am Dienstag zwischen Jerusalem und Rabat stattfand, wurden wieder drei Araber für die Betretung ihrer Heimat ihr Leben lassen. In einem weiteren Geleitzug bei Gaza wurden zwei englische Soldaten verwundet. In Haifa ging das Gebäude einer jüdischen Sied-

lungsgesellschaft in Flammen auf, zwei Araber, die in der Nähe angetroffen wurden, wurden erschossen.

Daß England gewillt ist, den Widerstand der bodenständigen arabischen Bevölkerung gegen die jüdische Heberleitung auch weiterhin unter Anwendung scharfer Terror mit Waffengewalt zu unterstützen, geht aus einer Erklärung hervor, die der britische Militärvertreter am Dienstag vor der Pressekonferenz abgab. Danach sollen die gegenwärtigen verstärkten Truppenkontingente auch nach der völligen Wiederbesetzung aller an die Araber verlorengegangenen Städte Palästinas im Lande verbleiben. Obgleich es vor allem der Juden mit der Stadt Verhebe seit in arabischer Hand.

Wie das Araberblatt „Al-Naba“ mitteilt, bereiten die Bewohner der Altstadt Jerusalems eine Eingabe an die zuständigen englischen Stellen vor, worin sie mit aller Schärfe erklären, daß sie nur die Regierung des Großmufti anerkennen. Nur er und seine Mitarbeiter besitzen das Recht zur Vertretung arabischer Interessen bei eventuellen Verhandlungen. Jeden anderen Verhandlungspartner, dessen Ernennung gegen den Willen der Araber betrieben werde, lehne das arabische Volk ohne jeden Kompromiß ab.

Gaulleiter Krebs führt die Regierung in Auffig

Mit Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten beauftragt

Berlin, 15. November.

Nachdem die Heberleitungsmaßnahmen im Sudetenland nach Aufhebung der Militärverwaltung im wesentlichen beendet sind, hat Reichsminister Dr. Frick den bisherigen Beauftragten des Reichskommissars in Auffig, Regierungspräsident Wachmann, Schneidermühl, von seinen Dienstgeschäften entbunden und ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete wertvolle Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Frick den Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Gaulleiter a. D. und H-Oberführer Hans Krebs mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Auffig beauftragt.

Gaulleiter a. D., H-Oberführer Hans Krebs, ist einer der ältesten Nationalsozialisten. Er entstammt einer alten sächsischen Adelsfamilie, die im 15. Jahrhundert, von Goldberg in Schlesien stammend, an der sudetendeutschen Sprachinselstadt Auplan ansetzte. Er wandte sich frühzeitig dem politischen Leben zu. Im Jahre 1911 wurde er Hauptgeschäftsführer der Deutschen Arbeiterpartei Ostschlesien in Auplan. Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger zum Infanterie-Regiment „Dach- und Teuschmeyer“ Nr. 1 und wurde für tapferes Verhalten in den Jona-Schlachten und bei den Eifenloren in Süditalien mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille I. Kl. mit der Bronzenen Tapferkeits-

medaille und mit der Beförderung zum Leutnant der Inf. für tapferes Verhalten vor dem Feind ausgezeichnet. Nach dem Weltkrieg wurde er Mitglied der revolutionären deutsch-böhmischen Landesregierung und Abgeordneter des deutsch-böhmischen Landtages. Er organisierte mit seinen Freunden die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in den Sudetenländern, deren Hauptgeschäftsführer er seit 1920 war. Von 1925 bis zur Auflösung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in der Tscheco-Slowakei durch die Prager Regierung im Jahre 1938 war Hans Krebs Abgeordneter im Prager Parlament. Er wurde von der tschechischen Regierung mehrfach verfolgt und wurde im Zusammenhang mit dem „Volksport“-Prozess viele Monate im tschechischen Kerker von Prag-Franz eingekerkert. Nach der Auflösung der NSDAP durch die tschechische Regierung ging Krebs ins Reich. Im Jahre 1934 berief ihn Reichsminister Dr. Frick als Pressereferent in das Reichsministerium des Innern. Er nahm zuerst in dieser Stellung den Rang eines Ministerialrates ein. Der Führer und Reichskanzler verlieh ihm anlässlich seines 50. Geburtstag im April 1938 den Rang eines Gaulleiters der NSDAP. Der Reichsführer H. Himmler hat ihm den Rang eines H-Oberführers verliehen. Krebs ist neben seiner politischen Tätigkeit als Landesleiter der sudetendeutschen Nationalsozialisten und später im Reich auch schriftstellerisch stark hervorgetreten. Er ist nicht nur als politischer Schriftsteller, sondern auch als Verfasser zahlreicher Schriften und Bücher bekannt.

England in falscher Front

Lösungen großer Probleme erfordern einen weiten Gesichtskreis; Fragen, die über den Tag hinausreichen, wollen mit einem Blick gesehen werden, der in die Tiefe der Geschichte hinabsteigt und aus ihr die ewigen Gesetze ableitet, die man nicht vernachlässigen darf. Eine Unfehlbarkeit? — Gewiß. Aber das ist nicht beachtet wird, sooft gegenwärtig wieder einmal Tausenden Gut oder Leben. Palästina ist ein kleines Fleckchen Erde. Trotzdem beschäftigt die Palästinafrage die ganze arabische Welt; besondere Aufmerksamkeit verdient sie aber auch darüber hinaus, obwohl England aus guten Gründen die Vorgänge nicht allen bekannt werden lassen möchte. Fast ist es symbolisch, daß das Land mit einem riesigen, elektrisch geladenen Stachelbräutchen umgeben ist. In ihm vollzieht sich eine der blutigsten Tragödien. Englische Kriegsschiffe liegen vor seinen Häfen und richten die schweren Kanonen ihrer Geschütze drohend ins Innere. Schottische Soldaten und Truppen aus Indien haben die Städte besetzt und mit Sperren umgeben. Die Bevölkerung ganzer Ortschaften darf sich in ihren eigenen Straßen nicht bewegen. Kein Kraftfahrer bekommt einen Tropfen Benzin, der nicht einen Erlaubnischein des britischen Militärs vorzeigt. Tanks und Bombengeschwader unternehmen „Strafexpeditionen“, Sprengkommandos machen Dörfer dem Erdboden gleich, ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder und Greise. Eine strenge Zensur sucht zu verhindern, daß allzuviel Einzelheiten in die Öffentlichkeit hinaustragen. Den dunklen Kapiteln der englischen Kolonialgeschichte fügt sich ein weiteres an. Die lange schon in London selbst die Notwendigkeit einer „beschleunigten Lösung“ der Palästinafrage gefordert und unterstützt. Es ist bisher nichts dabei herausgekommen. Den verachteten Dreiteilungsplan hat man fallen gelassen. Statt dessen will der „Treuhand“ des unglücklichen Mandatslandes eine neue Konferenz einberufen, an der Vertreter der Nachbarstaaten, nämlich Ägypten, Irak, Saudi-Arabien, Jemen und Transjordanien teilnehmen sollen. Noch vor Weihnachten soll diese Zusammenkunft sich an der Themse um einen runden Tisch versammeln. Noch vor Weihnachten! Welche lange Zeit bedeutet das für eine gequälte Bevölkerung, deren Lide der Toten und Verwundeten von Monat zu Monat angestiegen ist. Am ersten November wurden nach einer amtlichen Verlautbarung in nur vier Monaten 1080 getötete Araber gezählt, im Oktober davon allein 440! Die Bittern der Verwundeten lassen sich nur schätzen. Wieviele Opfer werden noch zu beklagen sein, bis die in Aussicht genommene Konferenz wirklich brauchbare Ergebnisse zeitigt! Denn das Palästinaproblem krankt daran, daß es von England unter falschen Voraussetzungen angefaßt wird. Es ist ein Beweis dafür, welche Verheerungen angerichtet werden können, wenn die unwandelbaren Lehren der Jahrhunderte keine Berücksichtigung finden. England steht in Palästina mit einer falschen Front. Es behandelt die Juden und Araber mit Bezug auf das Heimatrecht gleich, obwohl Ungleichheit hier das Natürliche ist. Schwer rächt sich das unglückselige Versprechen aus dem Weltkrieg, den Juden einen Nationalstaat in Palästina zu geben; praktisch kommt dabei heraus, daß die Engländer die Waffenträger der Juden werden und deren Belange verachten, so daß in der arabischen Welt eine Tüte Kändig an Boden gewinnt, die sich für das britische Weltreich noch sehr gefährlich auswirken kann. Das Arabertum, so erklärt man in den Vereinen des Islam, hat zwei Feinde: die Engländer und die Juden.

Der Kardinalfehler der Briten ist es, dem Gedanken eines Heimatrechtes der Juden Raum gegeben zu haben, denn jedes solche Unterlassen wird ständig scheitern an den Eigenschaften der jüdischen Rasse. Diese hat nie und in keinem Lande, auch in Palästina nicht, den Begriff Heimat in einem Sinne gefaßt, wie ihn der Engländer, der Franzose, der Deutsche oder jede andere bodenständige Nation auffaßt. Seit über zweieinhalb Jahrtausenden besitzen wir Heberleistungen der jüdischen Geschichte. Sie ergeben von ersten nachweisbaren Auftritten der jüdischen Rasse bis auf unsere Tage das gleiche Bild.

WIR BRINGEN HEUTE

- Ich regiere mit im Kreml Seite 3
- Sie sahen ein Stück sächsischer Geschichte ... Seite 8
- Pferde beim Zahnarzt Seite 9
- Literarische Umschau Seite 10
- Die Versöhnung — Siebenbürgische Geschichte Seite 11
- Durch Licht voran Seite 17
- Heute rollt der Lederball fürs WHW Seite 19

Nicht als Volkstum auf eigenem Boden, sondern als parasitäre Unterwanderer anderer Völker treten die Juden in die Welt ein. Das erste, was wir von ihnen wissen, ist ihr Abstieg aus dem babylonischen Reich um 586 vor Christus. Richtig vor der Zerstörung des Tempels in Jerusalem waren sie in Persien, Ägypten, Kreta, Griechenland, Kleinasien und in den Küstengebieten anderer Bezirke des Mittelmeeres verbreitet. So sind sie auch heute zerstreut in alle Welt; es ist immer dasselbe geblieben. Nicht ohne Grund. Juden können nicht mit den Maßstäben der arischen Rasse gemessen werden, zu denen auch die Engländer gehören, sondern nur nach ihren eigenen Gesetzen, nach ihrer Art. Man überlebt es in England oder will es nicht sehen. Was aber kennzeichnet den Zug des jüdischen Volkes durch die Landschaften und Zeiten? Wenn man durch die jüdische Kammerbrille sieht, eine endlose Kette von Vertreibungen. Im Morgenland wie im Abendland. Bezeichnenderweise war Mohammed ebenso wie sein Nachfolger Umar ein grimmiger Judenhasser. In den Ländern, die der Islam eroberte, durften die Juden keine Aemter bekleiden und wurden durch unterschiedende Tracht sowie durch Kopf- und Grundsteuer schlechter gestellt. Schon im Altertum hatte das römische Reich sich mit dem Judentum aneinanderzusetzen müssen. Im byzantinischen Staat beschränkten Justinian und seine Nachfolger die Freiheiten, die sich die Juden herausnahmen. Die von Moral tiefenden und so überaus arischen Engländer dürfte es besonders interessieren, daß es im Mittelalter Erzbischöfe und Päpste waren, wie Gregor VII. und Innozenz III., die die jüdische Annahmehaltung bekämpften; daß es der Kirchenmann Torquemada war, der 1492 dreihunderttausend Juden bestlos aus Spanien antrieb. Schon 1906 hatten die Franzosen rund hunderttausend Juden zum Teufel gejagt. Richard Löwenherz gilt doch wohl den Briten als eine hochachtbare Persönlichkeit. Nun, an seinem Krönungstage fielen die Bürger Londons plündernd und mordend über die Juden her. Bald danach traf die jüdische Gemeinden in Norwich, York und anderen Städten das gleiche Schicksal. Ein Edikt Edwards I. vertrieb die Juden aus England. Diese „Verloisungen“ aber geschahen nicht von ungefähr, sondern hatten ihre Ursachen. Aus ihren Wiederholungen schält sich die Gleichmäßigkeit heraus, die Schuld des Judentums, erwachsen aus der jüdischen Rasse. Und der ewige Jude ist derselbe geblieben bis auf den heutigen Tag. Deshalb bleibt auch die Abwehr im Grundlag die gleiche, in der gegenwärtigen Deutschland und Italien führend sind, und die eines Tages aufgenommen werden wird von jenen Völkern selbst, die sich heute noch ereifern über die Maßnahmen des Dritten Reiches.

In falscher Front stehen die englischen Moralprediger. Sie verweisen, was sich in ihrem eigenen Lande einst abspielte und viel brutaler Formen annahm als die mit den ge-

mäßigsten Methoden des zwanzigsten Jahrhunderts vorgenommene Zurückdrängung der jüdischen Machtpositionen im Dritten Reich. Es ist ein besonderes Vergnügen der Engländer, für ihre Politik eine Propaganda des frommen Augenblicks zu betreiben und sich zu Sittenpredigern über andere aufzuwerfen. Nur recht es gerade ihnen so gar nicht an. Soll man sie erinnern an das Denkmal in Bismontain, das errichtet wurde zum Gedenken an 26870 Frauen und Kinder, die während des Burenkrieges in Konzentrationslagern verhungerten? Wie schrie doch der Engländer Wingfield-Stratford so treffend, als nach dem Waffenstillstand von 1918 die Hungerzölle abgebrochen wurden: „Wenn eine Räuberhand von jemandem ein Lösegeld erpressen wollte, indem sie seine Kinder hungern ließe, während sie sich gemächlich über Höhe und Verteilung der Geldsumme unterhält, dann würde so etwas unter besseren Dingen kaum für ehrenhaft angesehen werden. Aber für die zivilisierten Nationen des zwanzigsten Jahrhunderts war diese Moral gut genug.“ Seit 1918 sind zwanzig Jahre vergangen. In ihnen hatten die Engländer reichlich Zeit, christliche Moral anzuwenden. Doch womit sind diese zwanzig Jahre angefüllt: Ein Blick nach

Indien, nach Mexiko und in andere britische Kolonialgebiete gibt die Antwort. Vor allem aber bildet ganz Palästina eine in des Wortes vollster Bedeutung stammende Anklage. Eine Judenfrage gibt es bereits seit Jahrhunderten; ein Araberproblem aber erst, seitdem sich Großbritanniens zum Verfechter Israels in der Anlage verfehlter jüdischer Pläne aufwirft. In Deutschland ist die Wahrung der Rechte des deutschen Volkes gegenüber der Verjudung und Blutig durchgeföhrt worden. Großbritanniens aber veranstaltet in Palästina unter einer harmlosen, bodenständigen Bevölkerung, die lediglich befreit ist, sich ihre Heimat nicht rauben zu lassen, die ihre edelsten Güter verteidigt. Und die Freile dieses Großbritanniens deucht Empörung über die Judenverfechtung Deutschlands? — Ein Ablenkungsmannöver, nichts weiter. Man will der Welt etwas vormachen, damit sie sich nicht mit den britischen Brutalitäten, Greueln und Grausamkeiten beschäftigt, die allerdings eine Schande sind für das zwanzigste Jahrhundert. Doch in die Luft gesprengte Dörfer reden eine zu deutliche Sprache. Die niedergedrückten Frauen und Kinder legen Zeugnis ab, und sie rächen die englische Deuschel.

Die Trauerfeier für vom Rath im Rundfunk

Die Heimstatt der Familie vom Rath im Trauerschmuck - Beifolge für das Staatsbegegnis

Düsseldorf, 15. November.

Die Trauerfeier für Ernst vom Rath in der Rheinhalle in Düsseldorf am Donnerstag, 17. November, 12 bis 18 Uhr, wird auf alle deutschen Sender übertragen. Der Reichsföhrer Röhm und der Reichsminister Brüning am Mittwoch, 16. November, 19.40 bis 20 Uhr, einen Bericht von der Ankunft des Sonderzuges in Kassel und vom Trauergeleit in Düsseldorf.

Düsseldorf, die Heimstatt der Familie vom Rath, ist unter der künstlerischen Oberleitung von Professor Schwarzkopf dabei, die Stadt in ein würdiges Trauerdenkmal zu stellen. So wird der Weg vom Bahnhof bis zum Bahnhofs-vorplatz mit Teppichen belegt und von schwarzverkleideten Wänden umflant. Auf dem Bahnhofsplatz wird ein von Palonen umrahmter Katafalk aufgebaut. Eine bis zum Dächerdach reichende grüne Wand aus Tannenrinde gibt den würdigen Hintergrund. In der in einen grünen Dain verwandelten großen Empfangshalle wird ein wunderbarer Blumenkandelaber den Mittelpunkt bilden. Auf dem Bahnhofs-vorplatz flankieren zwei 12 Meter hohe Palonen das Haupt-

portal. Sie tragen goldgeränderte, elfenbeinfarbene Verkleidung, von der sich grobe Kränze mit Trauerflor abheben. Grünverkleidete Wände verdecken den unteren Teil der Bahnhofsfront, während der obere Teil mit Girlanden geschmückt ist. Zwei Verkaufsbänke mit schwarz umhüllten und tragen Opferkränze, über denen hochragende Doppelhelmen leuchten.

Auch die Straßen, die der Trauerzug beröhrt, erhalten würdigen Trauerschmuck. Immer wieder stehen an einzelnen Plätzen des langen Trauerweges mächtige Palonen. Dazwischen reißt sich Rahne an Rahne, Trauerumflort. Von unzähligen schwarzen, auf silbernen Sockel ruhenden Säulen werden Flammen aus den Feuerkränzen lodern.

Den stärksten Eindruck vermittelt die Rheinhalle. Der große Kuppelsaal ist durch einen schwarzen und von Palonen unterteilten Wegang in eine weißweiße Aufbahrungshalle umgewandelt worden. Ein an der Galerie angebrachter Silberkries mit einer Soffitenkette gibt dem Raum nach oben den stimmungsvollen Abschluß. Lieber dem erhabenen Blickfeld gerückt, mit Samt verkleideten Katafalk, auf dem der Sarg aufgebahrt wird, leuchtet auf schwarzem Grunde ein großes silbernes Doppelhelmen, dem sich an der Seite zwölf silberne Palonen anschließen, deren Scheinwerfer ihre Lichtstrahlen zur Decke werfen.

Für die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des ermordeten Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath und des Staatsbegegnis in Düsseldorf ist nachstehende Beifolge festgelegt worden:

Der französische Sonderzug verläßt am Dienstagabend Paris und trifft am Mittwoch früh 6.55 Uhr in Kassel ein. Nach einer kurzen Trauerfeier auf dem Bahnhof in Kassel, an der eine Ehrenabordnung des Auswärtigen Amtes teilnimmt und bei der Gauleiter Terbohn eine kurze Ansprache hält, wird der Sarg in den deutschen Sonderzug überführt, der dann seine Fahrt nach Düsseldorf antreibt. Auf den bei der Fahrt von Kassel nach Düsseldorf veröhrteten Bahnhöfen werden Abordnungen der Gliederungen der Partei und die Bevölkerung aufstellung nehmen. Der Sonderzug trifft in Düsseldorf am Mittwochvormittag 9.51 Uhr ein. Nach einer Trauerfeier auf dem Bahnhof, bei der Gauleiter Florian und Oberpräsident Gauleiter Terbohn sprechen, wird der Sarg zu der Paläste auf dem Bahnhofs-vorplatz getragen. Vom Bahnhofs-vorplatz setzt sich der Trauerzug, dem Ehrenkürme aller Parteigliederungen folgen, zur Rheinhalle in Bewegung, wo die Aufbahrung erfolgt. Am Mittwoch von 14 bis 20 Uhr ist der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Die Trauerfeier in der Rheinhalle, an der der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop teilnimmt, beginnt am Donnerstag um 12 Uhr mittags. Es erfolgt darauf die Ueberführung des Sarges von der Rheinhalle zum Nordfriedhof, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

Grünspan wieder vor dem Untersuchungsrichter

Paris, 15. November.

Der Mörder des Gesandtschaftsrates vom Rath ist aus dem Gefängnis wieder dem Untersuchungsrichter Teniere am Dienstagmittags im Justizpalast vorgeführt worden. In Anwesenheit der Verteidiger hat der Richter sein am vergangenen Dienstag begonnenes Verhör fortgesetzt.

Ein neues Kabinett in Ungarn gebildet

Wechsel im Innen-, Justiz- und Industrieministerium

Budapest, 15. November.

Ministerpräsident Imredy hat, wie amtlich mitgeteilt wird, Dienstag am späten Nachmittag dem Reichsverweser den Austritt des Gesamtkabinetts unterbreitet, worauf er von Gorthy mit der Neubildung der Regierung beauftragt wurde.

Ministerpräsident Imredy stellte am Dienstagabend auf der Verammlung der Regierungspartei der nationalen Einheit das neugebildete Kabinett vor. Es setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Imredy, Außenminister: von Ranya, Innenminister: Feldzeugmeister Bartha (bisher General Rab), Finanzminister: Keményi Scheller, Justizminister: Tassablagy (bisher Dr. Miksa), Kultusminister: Graf Paul Telecki, Ackerminister: Graf Michael Telecki, Handels-, Verkehrs- und Industrieminister: Runder (Industrieminister bisher Bornemisz), Minister ohne Geschäftsbereich für die oberungarischen Angelegenheiten: Andor Jazoh.

Deutsches Generalkonsulat in Preßburg

Berlin, 15. November.

Die deutsche Regierung beabsichtigt, das bisherige Konsulat in Preßburg in ein Generalkonsulat umzuwandeln. Außerdem werden in Währisch-Odrau ein Konsulat und in Jgalau eine Zweigstelle des Konsulats in Brinn eröffnet.

17. November Nationalversammlung in Prag

Prag, 15. November.

Der Vorsitzende der Regierung General Stroy hat auf Grund des Beschlusses des Ministerrats der Verfassungsurkunde gemäß die beiden Kammern der Nationalversammlung für den 17. November zu ihrer Session nach Prag einberufen.

Die Verhandlungen der Slowaken mit den Vertretern der ehemaligen tschechischen Wechselparteien über die verfassungsmäßige Verankerung der slowakischen Autonomieforderung sind beendet worden. Die Vereinbarungen werden Donnerstag dem Parlament vorgelegt werden. Es ist eine

Einigung in den wesentlichen Punkten erzielt worden. Die Finanzen, die Außenpolitik, das Heereswesen und das Verkehrswesen werden von gemeinsamen Ministern verwaltet werden. Lieber den kritischen Punkt der Ernennung der slowakischen Landesregierung hat man sich dahingehend geeinigt, daß die Landesregierung vom Präsidenten der Republik ernannt wird.

Kohlen-Vertrag mit Prag abgeschlossen

Berlin, 15. November.

Die von Vertretern der Reichsregierung und der tschechoslowakischen Regierung wegen der Wiederinangabe der gegenseitigen Ein- und Ausfuhr von Kohlen und Koks seit einigen Tagen in Berlin geföhrteten Verhandlungen wurden am 14. November abends durch Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen. Danach werden die früheren deutschen Lieferungen von Steinkohlen und Koks aus dem Waidenburger Revier nach der Tschecho-Slowakei, sowie tschechoslowakische Kohlen- und Kokslieferungen aus dem Kladsnoer und dem Odrauer Revier nach Deutschland in einem den derzeitigen Verhältnissen angepaßten Umfang mit sofortiger Wirkung wieder aufgenommen. Hierzu treten gewisse deutsche Steinkohlenlieferungen aus dem Pilsener Revier nach der Tschecho-Slowakei. Ferner wurde eine Verständigung erzielt über die sofortige Aufnahme der Lieferung der Tschecho-Slowakei mit Braunkohlen und Braunkohlenbröckeln aus den tschechoslowakischen Revieren und über deren Verkauf auf dem tschechoslowakischen Markt. Darnach handelt es sich hierüber um die arbeitsmäßige Lieferung von 22000 Tonnen.

Die Völker wollen die Juden nicht länger haben

Antisemitische Stimmen aus der ganzen Welt - Ueberall Maßnahmen gegen die Juden

Berlin, 15. November.

Es mehren sich die Stimmen von Völkern, die dem Judentum nicht länger seine schmutzigen Praktiken innerhalb der Grenzen ihrer Länder zuzubilligen wollen. Die Erkenntnis in der Welt wächst, daß der Jude nur ein zerföhendes Gift für den ist, bei dem er Gastrecht genießt.

Italien

Auf Grund der neuen Rassenföhrer sind zur Zeit in ganz Italien Erhebungen im Gange, um den jüdischen Immobilien- und Grundbesitz festzustellen. Auf Grund vorläufiger Erhebungen und Schätzungen ergibt sich, daß sich der jüdische Reichtum allein in den beiden norditalienischen Städten Mailand und Turin auf über 2 Milliarden Lire beläuft. Diese Erhebungen sind insofern von Bedeutung, als auf Grund der neuen Befehle italienischen Juden nur noch ein beschränkter Immobilien- und Grundbesitz gestattet wird. Allein in Mailand werden voraussichtlich rund 90 v. H. des dortigen jüdischen Grundbesitzes in arische Hände übergehen.

Frankreich

Die „Antisemitische Sammelbewegung Frankreichs“ (Mouvement antisemite de France), deren Präsident der Pariser Stadtverordnete Darquier de Pellepoix ist, läßt in den Straßen der französischen Hauptstadt Flugblätter verteilen, in denen die Franzosen zum Beitritt aufgefordert werden.

Belgien

Die belgische Regierung hat neue verschärfte Maßnahmen zur Verhinderung der jüdischen Einwanderung ergriffen. Die Grenzposten sind in diesem Zusammenhang erneut verstärkt worden. In der früheren Straßkolonie von Mergplas bei Antwerpen sind in den letzten Tagen und Wochen mehrere Hunderte von Juden untergebracht worden. In nächster Zeit soll diese Zahl auf mehrere tausend gesteigert werden. Die Juden werden zum Arbeiten verpflichtet und erhalten dafür kleine Lohnzuschüsse.

Holland

In einer politischen Versammlung in Amsterdam wurde vor 10000 Zuhörern unter dem lebhaften Beifall der Massen die Forderung erhoben, in Holland alle jüdischen Richter und Befehlskräfte zu beseitigen und sämtliche nach 1914 eingewanderten Juden aus Holland auszuweisen. Das einzige Ziel des internationalen Judentums sei es, das holländische Volk zu verfluchen. Aus der Versammlung wurden zahlreiche Rufe laut, die einschneidende Sofortmaßnahmen gegen das Judentum in Holland verlangten.

Amerika

Die enge Waffenbrüderschaft zwischen Weltjudentum und Bolschewismus wurde auf seiner der vielen jüdenfreundlichen Versammlungen, die in diesen Tagen in den Vereinigten Staaten veranstaltet werden, deutlicher gekennzeichnet als durch eine Rundgebung im vollbesetzten New Yorker Madison Square Garden, wo am Montag Juden und Bolschewisten gemeinsam den Geburtstag der Sowjetunion feierten. Nach den üblichen unverschämten Ausfällen gegen Deutschland machte in dieser Rundgebung der Kommunist Carl Browder als Hauptredner das bemerkenswerte Eingekändnis, daß der Antisemitismus in Amerika immer weiter und sich greife und auch bei den kürzlichen Wahlen eine wichtige Rolle gespielt habe.

Uruguay

Die Regierung von Uruguay hat sich entschlossen, rigorose Maßnahmen gegen die Gefahr einer wachsenden Ueberfremdung durch die Zuwanderung jüdischer Elemente zu treffen. Von Seiten des Landwirtschaftsministeriums hat man nicht gegögert, 600 jüdischen Einwandererfamilien, die Land in Uruguay zu kaufen beabsichtigten, einen abschlägigen Bescheid zu erteilen. Vorfristig wurde den jüdischen Antragstellern die Einreisefreilassung verweigert.

Kolumbien

Die ständig wachsende Abwehrbewegung gegen das Judentum in Kolumbien hat jetzt zu der Einbringung eines Gesetzesentwurfes geföhrt, in dem ein Einreiseverbot für Juden und der Schutz der einheimischen Industrie gegen die unfaire jüdische Konkurrenz geföhrt wird. Dieser Gesetzesentwurf ist von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen worden, denn vor allem die Kleinrentnerbetreibenden und Handwerker sind durch die jüdische Invasion immer mehr in ihrer

Der gut gekleidete Herr kauft von



Buchholz
König
Johannstr. 13

Ich regiere mit im Kreml / Auge in Auge mit Stalin

Von Karl S. Albrecht, ehem. Stellvert. Volkskommissar in Moskau

Am Dienstag wurde auf einem Presseempfang als Herrschaft der Antikommunisten im Ribefungenerkrieg, Berlin, ein 320 Seiten hartes Buch der Zensur übergeben, das für Stalin schlimmer sein wird als eine verlorene Schlacht. Zum erstenmal schreibt ein Mann, der selbst zehn Jahre lang im Zentrum der Führung Sowjetrusslands saß, eine schonungslos kritische Analyse der Moskauer Politik und des Sowjetismus. Ein deutscher Frontsoldat, Mitglied der Wehrmacht, der während des Krieges in der Ostfront kämpfte, verläßt in den Wäldern der Krim die Frontlinie, um in die Heimat zu gehen. Er geht als Hochmann nach Moskau, wird Stalin-Zombesprechungsmitglied für die Waldwirtschaft, ist als stellvertretender Volkskommissar mit im Politbüro und bildet hinter alle Kulissen des Moskauer Systems. Inletzt entgeht auch er nicht dem Gift der GPK. Er wird zum Tode verurteilt, aber in letzter Stunde rettet ihn seine deutsche Staatsbürgerschaft. Er flieht nach Deutschland und veröffentlicht in einem Buche ungeschönt die Berichte, was er in den zehn Jahren Aufenthalt im roten Paradies erlebt hat. Das Buch „Der verrätene Sozialismus“ wird das größte Aufsehen erregen. Wir bringen mit besonderer Genehmigung den nachfolgenden Abschnitt zum Vordruck.

In der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis zum 31. September 1931 leitete ich die Sektion für Forstwirtschaft und mechanische und chemische Holzverarbeitung in der Sowjetunion. In dieser Eigenschaft wurde mir vom Sekretariat des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion der Spezialausweis eines leitenden Staats- und Parteifunktionsärs ausgestellt. Mit diesem Ausweis hatte ich das Recht, den Kreml, die Diensträume des Zentralkomitees der Partei sowie der GPK und aller anderen in Moskau untergeordneten obersten Partei- und Staatsbehörden zu betreten, die sonst durch GPK-Truppen streng bewacht werden. Im Kreml gab es außer der Kontrolle am Eingang noch verschiedene Sonderkontrollen, die man passieren mußte, um in die Räumlichkeiten zu gelangen, in denen die Sitzungen des Politbüros der Kommunistischen Partei, des Rates der Volkskommissare (ZVRS) und des Rates für Arbeit und Verteidigung (ZAW) regelmäßig stattfanden. Ich konnte unangemeldet und unkontrolliert alle diese Räumlichkeiten betreten. Ich hatte auch die Schlüssel, in die Vorzimmer Stalins zu gelangen, in welchen seine mit persönlich bekannte Sekretärin, Stawowa, sich aufhielt, die ich öfters besuchte. Der Ausweis war der gleiche, wie er für Mitglieder der Regierung, des Zentralkomitees der Partei und der Zentralkontrollkommission ausgestellt wurde.

Der Sitzungssaal befindet sich im Mittelstück eines der inneren Kremlgebäude. Er ist etwa 20 Meter breit und 30 Meter lang und sehr einfach gehalten. Rechts und links vom Mittelgange ist eine Anzahl Sitzplätze reihenförmig nebeneinander aufgestellt. Hier nehmen die

Sitzungsteilnehmer Platz. An einem Ende des Saales steht ein grünverhangener langer Tisch, hinter welchem der jeweilige Präsident der Sitzung und zwei Mitglieder des Politbüros bzw. des Präsidiums der Zentralkontrollkommission der Partei Platz nehmen. Zur rechten Hand dieses Tisches steht ein kleiner Tisch, an dem Sekretäre und Stenographen aus dem Apparat des Zentralkomitees der Partei Sitzungsprotokolle und Stenogramme fertigen. Links vom Präsidententisch befindet sich ein Rednerpult, an welchem die Vortragenden Referenten Platz nehmen. Unmittelbar daneben steht, in eine Nische eingebaut, eine große schwarze Schiefertafel, auf welcher die Vortragenden ihre Diagramme, Zeichnungen, Skizzen und dergleichen, die sie für die Erläuterung ihres Vortrages benötigen, schon vor Beginn der Sitzung anbringen müssen.

Die meisten Besuche und Verordnungen werden innerhalb weniger Minuten in raschem Tempo durchgebracht, da die Sitzungen des Politbüros zweimal, höchstens dreimal in der Woche stattfinden, also nur sehr wenig Zeit zur Verfügung steht.

An den Sitzungen des Politbüros nimmt Stalin fast immer teil. Ich habe ihn jedesmal, wenn ich als Referent einmal anwesend war, angetroffen. Ich habe schon bei der ersten Sitzung im Politbüro, an der ich teilnahm, eine scharfe Trennung zwischen den Anhängern Stalins und den Oppositionellen feststellen können. Stalin saß stets links in der ersten Reihe ganz vorn vor dem Präsidententisch, zusammen mit Kaganowitsch, Ordshonikidse, Woroschilow, Kalinin, Krow und einigen anderen ihm unbedingt ergebenen Mitgliedern und Kandidaten des Politbüros und des Präsidiums der Zentralkontrollkommission. Auf der anderen, der rechten Seite des Saales, saßen die oppositionellen Mitglieder des Politbüros, des Präsidiums der Zentralkontrollkommission und des Zentralkomitees der Partei: Antonow, Bucharin, Piatatow, Grintow, Rosengolz, Tomski, Trippelt, Kulow, Antipoff und andere. Im Hintergrund des Saales hatten meistens 15 bis 20 Mitglieder des ZAW und der GPK oder Mitglieder der Regierung, die einen entsprechend hohen Rang in der Partei oder im Staat bekleideten, Platz genommen.

Die Meinungen der verschiedenen Sitzungsteilnehmer prallten bei wichtigen Fragen häufig erregt aufeinander. Es löste sich häufig ein Streit zwischen zwei oder mehreren nicht geringe Wähe, in Streitfragen eine unbedingte Majorität herbeizuführen. Stalin nahm an diesen Auseinandersetzungen fast nie Anteil. Er beobachtete jedoch mit größter Aufmerksamkeit die verschiedenen Vortragenden. Nach überholtem stets von neuem das niedrige, eisfalte Urteil Stalins. Der Eindruck, den ich von ihm hatte, war jedesmal der gleiche. Er hört aufmerksam die Meinungen der sich gegenseitig bekämpfenden Referenten an und wartet ab, bis alle Mitglieder des Politbüros ihr Urteil geäußert haben. Dann schließt er sich meistens der Mehrheit an, indem er kurz nach der Abstimmung auf die Frage des Vor-

stehenden, ob er dem Beschlusse zustimme, ein kurzes „Rada“ — „Nun gut“ — oder „Zoglassen“ — Einverständnis erwidert, seine Meinung entscheidet jeden Streit.

Während meiner Vorträge sah ich das lächelnde Auge Stalins mit merklichem Interesse auf mich ruhen. Ich dürfte wohl der erste ausländische Kommunist gewesen sein, der mit einem selbständigen Vorschlag im Politbüro vor ihm auftrat. Stalin ist mittelgroß. Sein ovales Gesicht mit den starken, schwarzen Augenbrauen, den dunklen, scharfen Augen, der etwas geschwungenen Nase und dem schmalen, meist hart aufeinandergepreßten Lippen, wirkt zugleich selbstischer und verschlossen. Der gelbliche Teint verrät den Südländer. Doch hat das bei Georgiern üblichen bläulichen Tones zeigte kein Augapfel eine gelbliche Farbe, ein Beweis, daß Stalin tatsächlich an einem inneren Leiden, wie ich hörte, einem Gallenleiden, krankt. Er trug in dieser Sitzung die bis zum Halse geschlossene uniformähnliche Joppe, die er auch bei feierlichen Anlässen, Kongressen, Paraden usw. zu tragen pflegt. Stalin liebt es, demonstrativ einfach zu erscheinen.

Das Ergebnis meines Vortrages in dieser Sitzung des Politbüros war, daß auch die von mir vorgeschlagene Ergänzung zum Gesetze über die Waldarbeit vom 27. Aug. 1929 angenommen wurde.

Ich hoffte, nun endlich in meinem Kampf um den Aufbau einer gelunden Waldwirtschaft in der UdSSR einen Schritt weitergekommen zu sein. Doch auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Obwohl fast alle in Frage kommenden Stellen ihre Zustimmung zur Durchführung dieser unumwundenen Neuorganisation der Waldwirtschaft gegeben hatten, scheiterte die Durchführung dieses Gesetzes an dem praktischen Widerstand der Mahgebenden. Es sollten eben unter allen Umständen gemaltige Industriekollegen errichtet und nach wie vor Millionen von Zwangsarbeitern in der Waldwirtschaft beschäftigt werden. Beides wäre unendlich gewesen, wenn meine Vorschläge angenommen worden wären. An Stelle von ungefähr fünf Millionen Saisonarbeitern, d. h. Zwangsarbeitern, hätten knapp 300 000 ständige Waldarbeiter benötigt, um den Bedarf an Holzmaterial der Sowjetunion weitaus zu decken. Ich sah mit Entsetzen, daß den führenden Männern der Partei und des Staates absolut nicht daran lag, der Waldwirtschaft ein Ende zu bereiten und eine planmäßige Wiederaufzucht der abgeholzten Waldbestände im Interesse der Versorgung der kommenden Generationen jetzt schon in die Wege zu leiten.

„Seinen Schuß für den Marxismus“

Dresdel, 15. November.

Die politischen Richtlinien der Nationalistischen Partei wurden von deren Führer de Clercq in einer Verlautbarung in Hameln ausführlich darzulegen. De Clercq bemühte sich, insbesondere die Vermutungen über eine Neuorientierung der Nationalistischen in innen- und außenpolitischer Hinsicht zu entkräften. Er erklärte zunächst, daß das unbefriedigende Abschneiden der Nationalistischen Nationalpartei in den Gemeindevahlen zum großen Teil auf die Hebe der anderen Parteien zurückzuführen sei. Weil die Nationalistischen sich nicht an der Hebe gegen den Deutschen Land beteiligen wollten, seien sie als Volksverräter und „Dittler-Knechte“ hinstellt worden.

Auf Außenpolitik wiederholte de Clercq den alten Standpunkt der Nationalistischen, daß Nlandern unter keinen Umständen für fremde Belange marschieren werde. Der Nationalistische Nationalverband halte an den Richtlinien fest, daß Nlandern sich durch Frankreich nicht in einen Krieg

Gesteigertes Erleben

balm Theaterbesuch bringt Ihnen das sehr starke Multinell-Theaterglas zum Preise von 25.- bis 77.- RM. bei

Optiker B. Wasmuth
König-Johann-Ecke Moritzstraße 11



Aufn. Presse-Hoffmann

Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, weihte bei den Junkers-Werken in Dessau eine Werk-Mutterschule ein. Anschließend fand ein einfaches Essen mit Werksangehörigen der Betriebsgemeinschaft statt. Rechts neben der Reichsfrauenführerin der Gauleiter von Magdeburg-Anhalt, Rudolf Jordan.

Volkstag deutscher Kunst am 25. November

In allen Theatern, Lichtspielhäusern und Varietés — Aufruf von Dr. Goebbels und Dr. Ley

Berlin, 15. November.

Einer Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Ley, folgend, werden die Theater, die Film- und Varietés-Bühnen Großdeutschlands am 25. November 1938, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, zum ersten Male einheitlich einen Volkstag deutscher Bühnenkunst veranstalten.

Die Organisation dieses Volkstages, der es dem schaffenden deutschen Volksgenossen ermöglichen wird, zu billigen Preisen die Theater, Lichtspielhäuser und Varietés zu besuchen, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen.

Alle Volksgenossen, die an den Veranstaltungen dieses

Volkstages teilnehmen wollen, wenden sich rechtzeitig an die zuständigen AdR-Stellen.

Dr. Goebbels und Dr. Ley erlassen zum Volkstag deutscher Kunst folgenden Aufruf:

„Die Kunst dem Volk! Dieses Bekenntnis ist dem Nationalsozialismus seine leere Phrase. Am 25. November, dem Jahrestag der Gründung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, werden die deutschen Theater, die deutschen Film- und Varietés-Bühnen in festlichen Aufführungen zum ganzen deutschen Volke sprechen.“

An diesem Volkstag deutscher Kunst wird das schaffende Volk überall im Großdeutschen Reich an den Darbietungen der deutschen Bühnen teilnehmen. Das deutsche Volk wird seinen Künstlern in Freude und Frohsinn verbunden sein und seinen Dank abhalten für die vielen Stunden der Erbauung, die ihm das deutsche Theater geschenkt hat.“

Errungenschaften der chirurgischen Heilkunst

Geheimrat Sauerbruch über Fortschritte der modernen Chirurgie

Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch, einer der größten Chirurgen der Gegenwart, hielt im Rahmen einer Veranstaltung des deutschen Volkswirtschaftswerts einen Vortrag über die „Errungenschaften der chirurgischen Heilkunst“. Er beantwortete zunächst die Frage, ob es zweckmäßig sei, daß der Arzt in der Vorklinik spreche, einestellig mit ja. Es sei nicht nur notwendig, mit dem Volke in Fühlung zu kommen, sondern das Volk habe ohne jeden Zweifel einen Anspruch darauf, in die Arbeiten der Medizin Einsicht zu nehmen. Der Vortragende gab dann einen Überblick über Wesen und Problematik der Medizin, die in der Chirurgie ihr ältestes und ursprüngliches Arbeitsgebiet sieht. Er zeigte den Wandel der medizinischen Denkungsweise im Laufe der Jahrhunderte auf und kam dann auf die Fortschritte der chirurgischen Heilkunde zu sprechen, seit die Aufklärung auch die Chirurgie als Wissenschaft anerkannt hat. Professor Sauerbruch wies darauf hin, daß die Errungenschaften der chirurgischen Heilkunst durch drei Hauptfaktoren

möglich geworden seien: die Einführung der Narkose, die die größte Tat der medizinischen Forschung sei, die Anwendung der feimreinen Wundbehandlung und schließlich der Wandel in der Krankheitsvorstellung, die die Störung der Funktion mehr in den Säften, sondern in der anatomischen Veränderung des erkrankten Organs sehe. Für die Chirurgie war in dem Augenblick die Zeit des erfolgreichsten Wirkens gekommen, als der Arzt schmerzlos operieren und die fahbaren Veränderungen beseitigen konnte. Man dürfe aber die Auffassung, daß der Kranke, der eine anatomische Veränderung zeige, nicht auf alle Krankheiten übertragen. Zu leicht werde vergessen, daß jede Krankheit zwei Gesichter habe, das des Kranks und das des Patienten. Wie falsch die alte Auffassung sei, zeige die Tuberkulosebehandlung. Die Operation Tausender von Tuberkulosekranken, denen die von der Tuberkulose befallenen Knochen herausgenommen wurden, sei ein großer Irrtum gewesen, die Tuberkulose sei in Wirklichkeit nicht auszuschneiden. So sei auch bei anderen Krankheiten

erscheinungen ein völliger Wandel in der Beurteilung und Behandlung eingetreten. Beispiele aus der Geschichte der Kropfoperationen, der Behandlung der Basedowischen Krankheit u. a. zeigten, wie gerade die Chirurgie wiederholt von ihrem engeren Arbeitsgebiet aus in die Krankheitsproblematik eingedrungen sei und der Symptomatik wichtige Erkenntnisse vermitteln konnte.

Geheimrat Sauerbruch führte dann weiter aus, daß durch naturwissenschaftliches Denken allein die Heilkunde nicht gefördert werden könne. Der Mensch wolle in seiner Gesamtheit erfasst werden, und erst in der Zusammenschau von Natur und Mensch zu einer Einheit bekomme man die rechte Vorstellung vom Menschen und seiner Krankheit. Auch die Chirurgie könne auf die Totalität des Menschen und nicht allein auf den handwerklich-mechanisch-chirurgischen Vorgang schauen. Darüber hinaus müsse sie eine weite Sicht in die Vorgänge der Seele und des Körpers haben. Nachdem Geheimrat Sauerbruch die chirurgische Kunst kurz charakterisiert hatte, betonte er zum Schluß das Recht des Chirurgen, auch dann zu operieren, wenn wissenschaftliche Überlegungen dagegensprechen, die Erfahrung und die totale Schau des Menschen es aber verlange.

Opernhaus

Kumpferdins Märchenoper „Dänkel und Grete“ ist wieder in den Spielplan aufgenommen worden. Und zwar in völlig neuer Besetzung. Christel Woly und Elfriede Trötschel sind die Trägerinnen der Teilpartien, Kurt Böhme und Charlotte Klose als Elternpaar und Margarete Herbst als Dore vertreten die übrigen Hauptrollen. Ernst Richter ist Dirigent, Max Hofmüller Spielleiter. Auch die fremde Umrahmung vermittelte in Bühnenbild und Trachten neue Eindrücke. Von alledem wird noch einiges zu erzählen sein. Der alten Neuheit war ein herrlicher Erfolg beschieden.

Dr. Eugen Schmitz.

Bilder von Epigbergen

Eduard Binder, ein junger Dresdner Bildhauer, Schüler der Kunstgewerbe-Akademie, der an der Epigbergen-Expedition des Dr. Dege teilgenommen hat, zeigt in zwei Räumen der Staatlichen Kunstgewerbe-Bibliothek in Auarellstudien. Einen Sommer lang hat er hier, als erster Maler dieser Landschaft um die Magdalena-Bai, die Eigenart der rauhen, schweren, weltkrümmigen Natur in einem

Dresden und Umgebung

Einkehr beim Ich

An einem Tag mitten in der Woche stehen die lärmenden Maschinen still und in den Sälen schweigt die frohe Musik. Ein Tag, an dem alle die Ruhe der Natur genießen. Aber hat sich die Welt nicht gewandelt und wir mit ihr? Wir sind schneller geworden, schneller — lagen wir ruhig nüchtern. Brauchen wir heute noch einen Ruhetag? Als verantwortungsbewusste Menschen, die ihren Platz im Leben ausfüllen haben, geht uns ohne ein wenig durch, wir haben jedes Versehen irgendwie wieder wettgemacht. Ist das nicht auch Ruhe, weil es doch eigentlich eine Arbeit an uns selbst bedeutet?

Jedoch — geht das immer unseren inneren Menschen an? Eine alltägliche Notwendigkeit gibt keine Feierstimmung. Wer von uns käme in der Hast des Alltags zur richtigen Selbstbestimmung, zur Selbstverleugung? Darauf aber kommt es an, einmal in einem langen Jahr einen kurzen Tag dafür übrig zu haben, um in sich selber Einkehr zu halten. Nicht in mondäner Herzkuschelung und auch nicht in stiller, aber lieberbestimmter. Sondern in wahrhaftiger Ehrlichkeit und selbst gegenüber.

Wir sind in unserer Volksepoche erbebender Zeit geworden, unter eigener Hand dem großen Ganzen untergeordnet. Ein Volk aber ist eine Vielheit von Menschen und eine Volkwerdung kann sich nur vollenden durch die Menschwerdung des einzelnen in höherem Sinne. Also wird auf die Vorkerfekte des einzelnen heute mehr Wert gelegt werden müssen als jemals sonst.

Deshalb ist dieser allgemeine Feiertag nicht etwa nur einer Lieberbestimmung gleichzusetzen, die pleistool weitergeführt werden soll. Der Feiertag wird seine innere Berechtigung behalten, solange es Menschen gibt, die ihren und die Vorkerfekte genug besitzen, dies einzusetzen — um über den Kleinraum des Alltags hinauszukommen und antizipiert das Wesentliche unseres irdischen Daseins zu erkennen.

Trauerbeflaggung am Donnerstag

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgenden Befehl:

Am Donnerstag, dem 17. November, findet in Düsseldorf die jährliche Versammlung des Reichsverbandes der Deutschen Arbeitervereine statt. Die staatlichen Verwaltungen, Ämter und Betriebe, die sonstigen Arbeitervereine, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie die öffentlichen Schulen im ganzen Reich sollen an diesem Tag am Donnerstag Trauerbeflaggung. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Neue zentrale Einberufungsordnung der NSDAP

Mit Wirkung vom 1. Januar 1939 tritt eine neue Einberufungsordnung für die Schulen der NSDAP in Kraft. Sie hat den Zweck, die Betriebsführer und Behördenleiter der NSDAP zu geben, die Einberufungen, die sich über mehr als einen schulpflichtigen Schuljahrgang der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände erstrecken, auf lange Sicht zu überdenken. Bis zum 30. November werden auf Grund des jährlichen Jahrgangsvermögens der Schulen der NSDAP den Betriebsführern und Behördenleitern der NSDAP die schulpflichtigen Jugendlichen zugeordnet, durch deren Ausfüllung festgelegt wird, wann der voranschreitende Lehrgang teilnehmen einberufen werden soll. Die Lehrgangsteilnehmer sind bis Mitte Dezember für einen Lehrgang vorgesehene politische Leiter, SA, NS, NSKK, NSKK-Männern sowie NSKK-Angehörigen, Haltern, Warten und Ombudsmännern der angeschlossenen Verbände auszufüllen zurückzugeben. Es ergibt an die Betriebsführer die Bitte, die Lehrgangsteilnehmer für die Lehrgänge weitestgehend zu unterstützen und die Vorgen ausgefüllt zur Abholung bereitzustellen. Jeweils vier Wochen vor Beginn des Lehrganges erhält der Lehrgangsteilnehmer die endgültige Einberufung ausgefüllt, die er dann seiner Dienststelle vorzulegen hat.

Gauleiter Muffmann

hat auf dem Lehrgangsteilnehmerbogen folgenden Appell an die Betriebsführer und Behördenleiter vorangestellt:

„Der Führer hat der nationalsozialistischen Bewegung Aufgaben gestellt, deren Durchführung den Aufbau der

Einweisungsteiler im Rathaus

Der neue Stadtkämmerer trat sein Amt an

Zu Beginn der gestrigen öffentlichen Beratung mit den Ratsherren wählte sich ein feierlicher Akt, die Einweisung des bisherigen Oberbürgermeisters von Büren, Dr. jur. Martin Senfert, als Stadtkämmerer der Landeshauptstadt Dresden. Die Bedeutung dieser Handlung kam schon äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß die Stadträte und Ratsherren ihre goldenen und silbernen Amtseideln angelegt hatten. Außer den Ratsmitgliedern beider Rätevereine nahm auch eine Anzahl Gäste an der Einweisungsteilnahme teil: Ministerialrat Kunz als Gauamtsleiter des Amtes für Kommunalpolitik, der stellvertretende Kreishauptmann v. Reschwig, Mitglieder und Beiräte für Finanz- und Vermögensverwaltung, Vertreter der Bürgerlichkeit, der Beamten, Angestellten und des städtischen Finanzamtes.

Bürgermeister Dr. Kluge

nahm in seiner Einweisungsvorrede darauf Bezug, daß im Jahre 1933, als der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland ergriff, bei den meisten Gemeinden, so auch in Dresden, die Finanzverhältnisse auf das Schwerste erschüttert gewesen seien. Die Haushaltspläne schloßen in den Jahren 1929 bis 1932 mit

laufenden Fehlbeträgen von insgesamt 40 Mill. Mark ab. Hieraus ergaben sich ständig wachsende Passivschuldenposten. Die schwebenden Schulden erhöhten sich und es stellte sich Zahlungsüberang im Kapitaldienst, in der Rechnungsabgrenzung und in der Gehaltszahlung ein. Schwierige Stundungsabkommen mußten getroffen werden. Darüber hinaus wurden auch die Finanzwerte der Stadt verringert und verschlechtert. Die Gemeinden kamen ihren Verpflichtungen, die Substanz zu erhalten, nicht mehr nach. Schulen und Krankenhäuser wurden vernachlässigt. So war es auf allen Gebieten.

Seit 1933 hat sich ein grundlegender Wandel vollzogen, der nur möglich war durch das Werk des Führers und den Sieg der nationalsozialistischen Idee. Durch den beginnenden Wirtschaftsaufschwung wurde die Gemeinde nicht nur in die Lage versetzt, die alten Fehlbeträge zu einem guten Teile auszugleichen, sondern darüber hinaus die laufenden Verpflichtungen in geordneter Weise zu erfüllen und neue große Aufgaben, die das Reich und der Führer an die Gemeinden stellen, in Angriff zu nehmen. Es war möglich, die Haushaltspläne schon kurz nach der Machtübernahme nicht nur auszugleichen, sondern Überüberschüsse zu erzielen.

Das Reinvermögen der Stadt stieg von 282 Millionen Mark Ende 1932 auf 298 Millionen Mark Ende 1937.

Daneben wurden die laufenden Schuldverpflichtungen der Stadt verringert. Während vor der Machtübernahme die Verzinsung und Tilgung rund 75 Prozent des Steuer- und Gemeindefonds ausmachte, ist dieser Anteil auf 36 Prozent gesunken. Es war möglich, alle Aufgaben der Stadt wenigstens in einem gewissen Grade zu erfüllen. Für den Stadtkämmerer ergab sich die Notwendigkeit, zu einem Teile darauf zu achten, daß in Verbindung mit Sparmaßnahmen

Geldhaltung die Mittel für die den Gemeinden zuzuführenden Aufgaben bereitgestellt wurden. Es bedurfte in diesen Jahren einer großen Umsicht und einer großen Entschlußfähigkeit, in einem großen Maße

Optimismus und Vertrauen in die nationalsozialistische Entwicklung

hier den richtigen Ausweg zu finden. Ich möchte nicht verfehlen, an dieser Stelle nochmals Dank auszusprechen einmal dem verstorbenen Stadtkämmerer Dr. Krumpholtz, zum anderen dem Stadtrat Dr. Albrecht, der bis heute die kommissarische Verwaltung des Finanzwesens innehatte.

Im Hinblick auf die große Bedeutung der Stellung des Stadtkämmerers mußte für die Befehdung des verwaisten Postens eine besonders sorgfältige Auslese auf Grund der nach der öffentlichen Ausschreibung eingegangenen Bewerbungen erfolgen. Der Reichsminister des Innern hat dem Vorschlag, den bisherigen Oberbürgermeister von Büren, Dr. Senfert, in dieses Amt zu berufen, zugestimmt.

Dr. Kluge wandte sich nun an Dr. Senfert, der die Uniform eines Untersturmführers der Wehrmacht. Die in dieser bisherigen Tätigkeit bewiesenen Fähigkeiten und seine politische Bewährung als Nationalsozialist geben und die Aufmerksamkeit, die unter Ihrer Leitung die Finanzverwaltung so geführt wird, wie wir es als Nationalsozialisten wünschen und wie es zum Besten der Stadt Dresden ist. Es wird Ihre vornehmste Aufgabe sein, dazu beizutragen, daß die Finanzverhältnisse weiterer Gefundung angeführt werden, ohne die Mittel, die zur Verfügung stehen, aber Wahrung zu finden.

Mit dem Wunsche vertrauensvoller, erfolgreicher Zusammenarbeit zum Besten der Stadt und zum Wohle von Volk und Vaterland führe ich Sie hiermit in Ihr Amt als Leiter des Finanzwesens der Stadt Dresden ein.

Die Vereidigung

Dr. Senfert leistete dem Schwur, dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, treu und gehorsam zu sein, die Befehle zu beachten und seine Amtspflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Bürgermeister Dr. Kluge sprach seine Freude darüber aus, daß ein geborener Dresdner und alter Parteigenosse das Amt übernehme und handelte ihm mit den besten Wünschen die Ernennungsurkunde sowie die Amtseideln aus.

Stadtkämmerer Dr. Senfert

danke dem Bürgermeister Dr. Kluge für die Begrüßung und Einführung, weiterhin dem Reichsminister des Innern und dem Beauftragten der NSDAP sowie den Ratsherren, die bei seiner Berufung mitgewirkt haben. Er sei sich der ihm obliegenden Pflichten, die ihm zur höchsten Ehre gereichten, voll bewußt und gebe die Versicherung ab, daß er sein Bestes einlegen werde für das Amt, so wie es ein Nationalsozialist gewohnt sei.

Der Dank an den Führer kam in Eleg-Geiß-Rufen zum Ausdruck.

Bedeutung für den Gesundheitsrat vom Rath

Bürgermeister Dr. Kluge gedachte des Gesundheitsrats vom Rath, der durch seine jüdische Niederhand ums Leben gekommen ist. Er sei gefahren für Deutschland, für die Idee des Führers, für sein Volk.

An der folgenden Beratung wurden durch den Bürgermeister verschiedene Bauungspläne besprochen. Ferner genehmigte er die Aufstellung einer Einigungsordnung für die Schickel-Seidel-Stiftung. Für Vermögen beläuft sich auf 20.250 Mark. Die Erträge sollen bedürftigen Dresdner Blinden zugute kommen. Für die Unterhaltung der Bahnhöfe in der Nähe von 6000 Mark bewilligt.

— Rückkehr Dresdner Kinder. Die durch das Stadtwohlfahrtsamt — Jugendamt — in der Waldschule Fischb. Baustraße zur Erholung untergebrachten Kinder sind am 16. November 11 Uhr im Heim, Fischb. 12b, abgeholt.

— 25 Jahre bei der Reichsbahn. Der bei der Betriebsleitung Dresden-Königsbrunn beschäftigte Reichsbahn-Betriebsrat Theodor Kunze vollendet am 17. November eine 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn.

Ämtliche Bekanntmachungen auf Seite 20

Was schenke ich?
Barometer und Thermometer
von Brillen-Roettig 25
Prager Straße

Slavierabend

Volte Sommer, ein sehr beachtenswertes, in Dresden schon nicht mehr unbekanntes pianistisches Talent, gab im Rahmenprogramm erneut einen Slavierabend mit sehr anschaulichen Erfolg. Sie spielte zuerst Opéls „Thema mit Variationen“ in G-Dur und dann Beethovens G-Dur-Sonate (Werkt. 7); beide Tonhöfungen mit rühmendem Streben nach fröhlicher Klarheit des Technischen einerseits und nach seiner Charakterisierung andererseits. Solche erfordert ja vor allem auch Schumanns „Fischergesang“, das in die Mitte der zweiten Hauptwerk des Abends. Chopin und Liszt fanden mit bekannten Werken im zweiten Teil des Programms. Auch hier war Volte Sommer in erfreulicher, entschiedener über dem Durchschnitt stehender Weise befreit, diese zum Teil höchste Anforderungen an den Spieler stellenden Tonhöfungen überzeugend und beherzt im Ausdruck nachzugeben, die Chopinsche Kleinmusik zudem mit ihrem reinen innerweltlichen Leben plastisch und klangerfüllt gestaltet gewinnen zu lassen. Ein sehr gutbesuchter Saal dankte der strebsamen Künstlerin mit großer Herzlichkeit und Wärme.

Aufführung im Dörfeltheater Schauspielhaus

Robert Göbbelmann: „Lombardische Nacht“
Der luhendende Dichter Robert Göbbelmann hat sich bereits als Epiker und Lyriker einen Namen gemacht. Die Aufführung seines ersten Bühnenwerkes, der österreichischen Söldnertragödie „Lombardische Nacht“ am Dörfeltheater Schauspielhaus bewies überzeugend, daß er auch ein geborener Dramatiker ist. Das Handlungsmotiv hat der Verfasser seinem Roman „Junkampf um Deutschland“ entnommen. Die Ereignisse spielen um die Mitte des 19. Jahrhunderts in der unter Österreichs Herrschaft stehenden Lombardie im Offizierskorps eines Infanterie-Regiments. Auf dem Hintergrund des Ringens italienischer Patrioten um die nationale Einheit erleben wir die Tragödie leidlicher Widersprüche zwischen der Liebe zum eigenen Volk und der Treue gegenüber dem Saate. In diesem Konflikt wird der aus einem uralten lombardischen Weichheit kommende österreichische Leutnant Graf Calvi zermalm. Das dieles von Calvi heldenhaft-tragisch erlebende Schicksal nicht nur über den einzelnen Menschen, sondern über der gesamten österreichischen Monarchie mit ihrem Völkergemisch waltet, macht den ethischen Wert dieses barocken (Krautent) aber sehr harter Stückes aus. Im erbarungslos konsequent durchge-

fährten dramaturgischen Aufbau erinnert es an Hebbel. Die sprachlich prägnante, energisch zusammengefaßte Fassung des Dialoges aber und vor allem die in ihm gestaltete Erkenntnis, daß ein Volk nur dann glücklich leben und sich gelund entwickeln kann, wenn die Staatsgrenzen mit denen des geschlossenen Volkstums übereinstimmen, sind unmittelbar zeitnah. Mit einschüßten, verbildeten Ausdrucksmitteln gibt Göbbelmann erregende dramatische Spannungsbilderungen. Die in das Geschehen verknüpften Offiziere und italienischen Freiheitskämpfer sind klar und ganz un sentimental charakterisiert. Vor allem gilt das von Calvi (eine erschütternde Leistung D. Collins) und seinem sanftmütig feiertrüben Gegenüber, Oberst Sierotte (E. Haber). Die Theaterbesucher folgten der atmosphärisch gehaltenen Aufführung mit lebhaftem Interesse und bereiteten ihr und dem anwesenden Dichter einen herzlichen Erfolg. Theo H. Springli.

Festsaufführung im Deutschen Theater in Berlin

Anlässlich der fünften Jahrestagung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ findet laut Meldung der DRK am 16. November, abends 8 Uhr, im Deutschen Theater in Berlin eine Freiaufführung von Lessings „Minna von Barnhelm“ in der Inszenierung von Heinz Hilpert statt. Es wirken mit Angela Schaller, Carola Völz, Hildegard Grethe, Carl Ludwig Dieß, Paul Dahlke, Otto Bernicke, Wilfried Seyferth, Theodor Vooß, Adolph Spalinger, Paul Otto und Gerhard Friedrichs. Bühnenbilder: Ernst Schütte.

Neue Rundfunkintendanten in Breslau und Frankfurt
Reichsminister Dr. Goebbels hat den bisherigen Intendanten des Reichsenders Frankfurt, Fritz A. E. mit der Leitung des Reichsenders Breslau, dessen Intendant die Befehle des Reichsenders Wien führt, beauftragt. Gleichzeitig hat er den bisherigen Sendeleiter des Reichsenders Hamburg, Herbert, zum Intendanten des Reichsenders Frankfurt bestellt.

Ein Alpenfriedhof erzählt

Urwige Bergriesen mit eisstarrenden Hauptern und weiblich Dorneln um den Schultern schauen hinab in tief, einschneitende grüne Täler. Nur wenig Menschen bewohnen die Hänge in kleinen Gemeinwesen, auf halber Höhe oder unten auf der Sohle, wo die Gletscher sich wie ein

silberner Völkergang durch die Wiesen windet oder schäumend und rauschend mit dem harten Felsgestein zeter. Im Anblick des himmelstürmenden Bergmassivs beginnen die Menschen ihr Tagewerk, der Feld ist es, der ihnen, wenn der Abend naht, mit sanftem Leuchten oder nebelverhangen und kurzumtost den letzten Gruß ausstößt. Das war so in langer Geschlechterreihe, seit Jahrhunderten, und es ließ die Menschen in den stillen Tälern abseits der großen Straße verwurzelt mit Boden und Bergwelt.

Beingezogen weiß die Spitze des alten, schindelgedeckten Kirchturmes nach oben. Als wollte sie mit den tagenden Bergspitzen rundum in Wettbewerb treten. Und schmal und raumbegrenzt ist der Gottesacker mit der niederen Mauer, die, getreu der Bauart der Kirche folgend, sich wie eine schützende Brustwehr um die Stätte des Friedens schlingt. Hier ruhen die Kinder der Berge aus von ihrem Erdenwallen, von ihrem Glück und Kampf mit dem rauhen, kalten Stein, der auch im Tode noch ihr getreuer Wächter ist.

Und die Grabhügel plaudern, schlacht, herzlich, urwichtig — vom Berg. Da schläft der Franz, der mit zwanzig Jahren beim Edelweiskraut abstarb, daneben das hochwohlgeborene Fräulein, das auf einer Gebirgstour tödlich verunglückte. Eine Ehrenstafel gemahnt an zahlreich Opfer eines Lawineneinganges, eine andere an brave Männer, die durch vorzeitige Felderengungen ihr Leben verloren. Unter einem kleinen Arns fand ein Brautpaar, das die Wand in die Tiefe schickte, seine letzte Ruhezeit, und mit Grausigkeit liegt man die Worte am Hügel eines wohlgenährten Jünglings, der an der italienischen Front des Weltkrieges seine Erdenwanderung beendete: „Es war der schönste Tod, du darfst ihn für dein Vaterland.“

Immer neue Opfer fordert das Zusammenleben mit dem Berg, der Kampf um und mit ihm. Fast erwecken die Hügel den Anschein, als sei hier überhaupt niemand eines natürlichen Todes gestorben. Und doch, zwei kleinen Kindern ist der Spruch gemeldet: „Wir liegen hier in diesem Völkergarten, wir werden auf unsere Eltern warten“, und zur Linken: „Mit der Sonne bin ich aufgegangen, gleich der Blume auf dem Feld, kaum daß mein Leben angefangen, muß ich wieder von der Welt.“ Und etwas abseits davon steht es in der klaren, unverfälschten Sprache des Berglandes: „Hier liegt ich zum Verwehen, was ihr seid, bin ich auch gewesen.“

Bestimmlich verläßt man den Friedhof, das alte schmiedeeiserne Tor leise klackernd, um die nicht zu stören, die hier, versöhnt mit ihrem Berg, den letzten Schlaf halten. — sch—

Größte Vorsicht auf nassen Straßen!



Wie bereits berichtet, geriet vor dem Ortsausgang nach Altenberg ein Dresdner Kraftwagen auf der schlüpfrig gewordenen Reichstraße ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und schlug um. Hierbei wurde ein Dresdner Versicherungsvertreter getötet und eine Mitfahrerin durch Schädelbruch schwer verletzt. Unser Bild zeigt den verunglückten Wagen. — Herbstnebel, Regen- und Schneefälle, die ja nicht mehr lange auf sich warten lassen werden, können namentlich in gebirgiger Gegend und vor allem, wenn Laub auf der Straße liegt, sehr gefährlich werden. Neueste Vorsicht ist deshalb geboten!

Kundfunk

Mittwoch, 16. November

Reichsfender Leipzig / Sender Dresden

- 6,00: Frühkonzert. — 8,00: Industrie-Schallplatten. — 8,30: Orgelmusik. — 9,00: Industrie-Schallplatten. — 11,00: Gespräch über Kunst. — 11,30: Konzert der O.V. Veitlager Sinfonieorchester. Solistin: A. Eiben-Dergert. Leitung: Hans Weidobach. — 12,00: Mittagskonzert aus Stuttgart. — 14,00: Zeit und Wetter. — 14,30: Musik nach Tisch (Industrie-Schallplatten). — 15,00: Gesicht einer Mutter.
- 15,10: Konzertstunde. Ausführende: Petronella Voler (Alt), das Dresdner Damen-Quartett. — 15,30: Nun blühen die letzten Ähren schon im Garten. Vorträge mit Gedichten.
- 16,00: Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittag. Emil Kooß spielt. — 16,30: Stimmen im Wind. Erzählung von G. Rod.
- 18,30: Unterhaltungskonzert. Kapelle Cito Arde und Solisten.
- 20,10: Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester. Werk 45 von Johannes Brahms. Mitwirkende: Vera Blinn (Soprano), Rudolf Haupe (Bariton), der Chor des Niedervereins, Leipzig, das Veitlager Sinfonieorchester. Leitung Prof. Max Rudolph.
- 21,15: Zwischen Göttern und Tameisen. Gedichte. — 22,00: Abendnachrichten, Wetter, Sport. — 22,20: Berlin-Damburg-Weisitz. Dreistadtlauf im Kunstturnen. Sonderbericht.
- 22,30: Musik aus Wien. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien.

Deutschlandfender

- 6,00: Frühkonzert. — 8,00: Wetterbericht. — 9,00: Kammermusik. — 9,15: Industrie-Schallplatten. — 10,25: Schallplatten: Klavierkonzert H. W. C. — 11,15: Deutscher Wetterbericht. — 11,30: Traktorfest.
- 12,00: Musik zum Mittag aus Danzig. Musikchorps der Schulpfortel Danzig. Zwischen 12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13,00: Glückwünsche. — 14,00: Mäxchen — vom zwei bis drei. — 15,00: Industrie-Schallplatten. Werke von Verdi. — 15,30: Der Kammerchor des Deutschlandfenders singt.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Emil Kooß spielt. In der Pause um 17,00: Am Reichsbirg auf Adlerfels. — 18,00: Rudolf Wernicke berichtet aus dem Olympia-Land 1938. — 18,15: Becklunauer Stimmen. Zusammenstellung und gesprochen von Roman Dörner. Dain: Die interessante Gde. Wanderei von Peter A. Horn. — 19,00: Sonderberichte und Sportnachrichten.
- 19,30: Carl Böhm dirigiert die Berliner Bühnenorchester. Solist: Ludwig Doelcher. — 20,00: Lernspruch. Kurznachrichten, Wetter.
- 20,15: Stunde der jungen Nation. Die Schillischen Offiziere. Hörspiel.
- 21,15: Soldatenlieder aus fünf Jahrhunderten. — 22,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho.
- 22,30: Eine kleine Nachtmusik. Am Klavier: Vasil Gwerner.
- 23,00: Aus Wien: Nachtkonzert.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 18,00: Aus dem Reich der Oper (Zaarbrücken). — 18,00: Kleine Abendmusik (Frankfurt). — 18,00: November-Melodie (Berlin). — 18,25: Orgelkonzert (Dresden). — 18,45: Coernmelodie (Damburg). — 19,00: Unterhaltungskonzert (Dresden). — 19,15: Abendmusik (Köln). — 20,10: Schweizer Volkslieder und -sänge (Beromünster). — 21,15: Aus dem Leben und Schaffen Ghandels (Königsberg). — 21,15: Unterhaltungsmusik (Dresden). — 21,15: Aus italienischen Coern (Wien). — 21,15: Musikkonzert (Zaarbrücken). — 21,15: Deutscher Sieberaufzug (Frankfurt).
Verschiedenes: 19,00: Reichsfahrt aus Videostammer (Königsberg).
Im Witternacht: 21,00: Nachtkonzert (Frankfurt, Stuttgart). — 21,00: Nachtmusik (Zaarbrücken).

Heber 76000 RM beim zweiten Wunschabend!

Der Reichsfender Leipzig schreitet fort in seinen finanziellen Erfolgen für das WDW! Nachdem der erste Wunschabend dieses Winters mit dem erfreulichen Ergebnis von 43000 RM abschließen konnte, hat der zweite Wunschabend, den der Reichsfender Leipzig in Jena abhielt, das außerordentlich erfreuliche Resultat von 76000 RM gebracht. Dies ist das bisher höchste Ergebnis, das eine Winterhilfeveranstaltung eines deutschen Reichsfenders in diesem Winter erzielt hat. Die dritte große WDW-Veranstaltung findet am 10. Dezember in Chemnitz statt.

Schul-Veranstaltungen

(WDW — Kreisverwaltung Dresden) vom 17. bis 23. November
Donnerstag, 20 Uhr, WDW-Veranstaltung der Annenschule, Riphumstraße 4 (Reichsall): 20 Uhr, Musikabend zugunsten des WDW der Stadt. Oberstufe für Mädchen, Dresden-Reustadt, im Reichsalle, Weintraubensitzung 3. — Sonnabend, 20 Uhr, Heiliger Abend der Verbandsschule Gittersee und Umgebung im Hofhof zu Gittersee, zugunsten des WDW.

Verfammlungsplan für heute

Dresden-Stadt: Schan: Amstetterstraße. — Albersdorf: Tisch. Geer, Pol. Freitag. — Bismarck: Vorstadt: Schulungsabend. — Reichsalle: Reichsalle: Schulungsabend.
Dresden-Land: Burgwitz: Galt, Reichsalle, D.N. -Waltertag. — Schönfeld: Galt. Kuer, Tischbilder, Sudetenland 1 und 2. — Haderberg: Kleinröderdorf, Film. — Galtberg: Spinneri-Sportplatz, Sport. — Mobern: Reichsalle, Pol. Freitag-Bert. Schulung.

Letzte Sportnachrichten

Das Hallenfaustball-Turnier begann

Am Dienstagabend endeten die ersten Spiele im Hallenfaustballturnier wie folgt: RTZ zu Dresden 4 gegen WDW Universalie 0:15, WDW Universalie gegen WDW Dresden 01:50, RTZ zu Dresden 4 gegen WDW Dresden 11:10. Sieger der Staffel 1 der Männer der 3. und 4. Kreisklasse: RTZ zu Dresden 4.



2. 10. 1938

Junge - das ist 'ne Cigarette!

Wunderbar, wie die „Astra“ schmeckt! Und die soll so leicht sein!



2. 11. 1938

Mein Befinden? Blendend!

Die „Astra“ bekommt mir ausgezeichnet. Bei der bleibe ich.

Auch Ihnen kann geholfen werden! Leichtigkeit und Wohlgeschmack — natürlich gewachsen, nicht chemisch erzielt — das ist das Geheimnis der „Astra“. Hier kommt es nicht nur auf die Feinheit der Tabakblätter an, sondern ebenso auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischung. Auf der ganzen Welt lebt diese Kunst nur noch im Hause Kyriazi in der dritten Generation als Familienüberlieferung. Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!

Regull
Zwi
Mit
die G
wonne
heute
Schre
dem G
folgre
Kull
Jug. Au
wichtig
ausdau
Die
mehr gr
Findegl
dem Bed
den Beau
darstell
fanallic
herten T
geragelt
fordern
Blehnung
und V
Mit
zum Hau
bel P
der alten
wird die
heit f
der Saal
zeit noch
Sere
Saale
so daß m
geplant
lunden r
befinden
bern dur
wird für
Wunder
Eing
hüderige
welle du
mit dem
gen gena
scheidung
wunder.
Wundung
Schreite
den, w
Reichsgr
mäßig in
sam. Die
hinfüht
worden.
zahlen
schen G
deutschen
11. W
Schlag des
204 000

Regulierung oder Kanalisierung?

Zwischen Schreckenstein und Pirna ist die Elbe noch „wild“

Mit dem Fallen der Grenze nach dem Sudetenland hat die Elbe als Schiffsverkehrsstraße noch erhöhte Bedeutung gewonnen. Damit wird das Problem des Ausbaus der Elbe heute allein noch nicht regulierten Strecke zwischen Schreckenstein und Pirna brennend, um in Zukunft dem Verliegen der Schifffahrt zur Zeit des Niedrigwassers entgegen zu begegnen.

Die Einleitung gibt zu bedenken, daß die Elbe als nunmehr größter Schiffsverkehr deutscher Strom ein naturgegebenes Hindernis zwischen dem reichsdeutschen Wirtschaftsgebiet und dem bedeutenden nordwestböhmischen Industriegebiet ist und für den Bezug von Rohstoffen einen der wichtigsten Verkehrswege darstellt.

Mit der fertiggestellten Soale-Regulierung und dem schon zum Bau freigegebenen Speicherdamm für die Elbe bei Pirna ist die Niedrigwasserregulierung der Elbe von der alten Reichsgrenze bis zur Mündung beendet. Durch sie wird die Schiffsbarkeit auch zur Zeit der sommerlichen Trockenzeit hergestellt.

Eingehend beschäftigt sich die Denkschrift mit der von der höheren tschechoslowakischen Regierung geplanten und teilweise durchgeführten Elberregulierung, für die sie im Verein mit dem Ausbau der Elbe in die tschechoslowakischen Gebiete gemacht hat. Dabei wird die bevorzugte Behandlung der tschechoslowakischen Gebiete für sie zum Vorschein gebracht.

schafft wird dadurch gleichzeitig die Zurückführung des Schiffsverkehrs ins Innere des Landes erkennlich.

Die Regelung der verbleibenden Strecke von Schreckenstein bis Pirna ist mit einigen Schwierigkeiten verknüpft, da die Tschechen ihre Regulierungen ohne Rücksicht auf deutsche Forderungen noch auf die Wirkung darauf vorzunehmen haben.

Grundätzlich taucht die Frage auf: Kanalisierung oder Regulierung? Die Denkschrift beschäftigt sich eingehend mit beiden Lösungen. Auf einer Strecke von 71,5 Kilo-

meter ist zwischen Schreckenstein und Pirna ein Wehrraum von bald 24 Meter zu meistern. Dazu sind vier Staustufen von je sechs Meter Wehrraumhöhe notwendig, die bei Pirna, Bad Schandau, Bodenbach und Königswald errichtet werden müßten. Die Schwierigkeiten für die Niedrigwasserregulierung bestehen dort, wo längere Strecken des Stromlaufes von Umflugsplätzen begleitet sind, während sie bei der Kanalisierung keine Rolle spielen.

Mit dem Anschluß des Sudetenlandes ist die Voraussetzung für einen gesteigerten Umschlagverkehr gegeben, sowohl für die Ausfuhr von Rohstoffen als auch für den Import von Waren. Dieser Steigerung des Verkehrs müssen der Ausbau des noch verbleibenden Stückes von Schreckenstein bis Pirna und der seiner Umschlag- und Ufereinrichtungen Rechnung tragen.

Dresdens Straßenbahn zeigt in Düsseldorf neue Wagen

An der in diesen Tagen in Düsseldorf stattfindenden großen Verkehrsausstellung ist auch die Dresdner Straßenbahn AG maßgeblich beteiligt und zwar führt sie dort den letzten Typ eines Wagenszugs und einen Doppelfloß-Autobus vor.

Der Straßenbahnwagenzug

besteht aus Trieb- und Beiwagen; er ist eine Weiterentwicklung des bereits im Betrieb befindlichen Dreiwagenzugs in Verbindung mit einem durch Umbau erneuerten Beiwagen. Die am meisten ins Auge fallende Verbesserung tritt in der äußeren Formgebung zu Tage. Drei Seitenfenster sind an die Stelle der vierfensterigen Seitenwand getreten, und die Fensteranordnung ist sorgfältig überdacht.

Im Wageninnern sind auf dem Fußboden die Holzplatten mit den von den Damen gefürchteten Zwischengängen weggelassen. Die Klappstühle, die in jeder Fahrtrichtung dem Fahrgast gehalten, nach vorn zu schauen, sind beibehalten, in ihrem Aufbau aber verbessert.

welche die neuartige Ausbildung und Vermehrung der Lampen im ganzen Wagen verbreitet. Die hängenden Halterungen an der Decke sind durch eine weiche Stange ersetzt. Die abgewinkelte Fahrgegend innen und außen läßt verfehlen, daß man es mit einem Straßenbahnwagen zu tun hat, der Wagen ist wohllicher geworden.

Der Beiwagen darf gleichfalls als modernes Straßenbahnfahrzeug angesehen werden. Auch er hat neben den automatisch schließenden Türen, der Warmwasserheizung, dem durchgehenden Fußboden und den großen Fensteröffnungen neuerdings eine wesentlich verbesserte Beleuchtung und Fußboden aus Holzfaserkoroplasten.

Beiden Fahrzeugen sind außerordentlich günstige Kaufpreiskontingenzen gemeinsam. Sie haben Schwerebetragwerke, erstmals in Dresden entwickelter Bauart, die durch Einschaltung starker Gummifeder an allen verstellbaren Stellen Stöße und Verläufe der Fahrbahn vom Wagen fernhalten.

Doppelfloß-Autobus

ist mit den bisher in anderen Städten laufenden nicht zu vergleichen. Er beruht auf dem Grundgedanken des Sattelwagens; der Triebteil ist also vom Fahrgastteil unter Lösung einer Drehkrantzupplung zu trennen. Das Fahrzeug hat vier Achsen. Dadurch verfährt es eine sehr feste Straßenlage, und durch den Drehkrantz ist es wendig als die Autobusse mit starren Rahmen. Es faßt 90 bis 100 Personen und hat 50 Sitzplätze.

Nachrichten aus dem Lande

Verzug mit Kilometerzähler führte ins Gefängnis

Leipzig. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 58 Jahre alten, bereits vorbestraften Arthur Berthold aus Grimma wegen fortgesetzten Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis, die durch die Unterlassung als verbüßt gelten. Berthold betrieb den Verkauf von gebrauchten Kraftwagen. Um nun bessere Geschäfte zu machen, ließ er die Kilometerzähler, die ungenutzt den Stand der tatsächlich bisher zurückgelegten Entfernungen anzeigten, auf einen erheblich niedrigeren Stand zurückstellen. Den Kunden, die ihn darüber befragten, schwindelte der Angeklagte vor, daß dies die wirklich gefahrene Kilometerzahl sei. Insgesamt mindestens 15 Käufer verlor Berthold auf diese Weise an schädigen.

Der 80. Geburtstag

Großharau. Am 16. November vollendet Frau Anna Fock, Dehlsandvorrichterswitwe, Emil-Fock-Straße 48, das 80. Lebensjahr.

100jähriger Gefangener

Großhärdsdorf. Der Männergefängnisverein „Orpheus“ konnte auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde eine Jubiläumssfeier veranstaltet, an der auch Sängerkapitän Dr. Richter (Dresden) teilnahm. Er überreichte dem Verein den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und die „Goldene Zisterplatte“.

In ein Schlagloch geraten

Haugen. In Nieder-Laina geriet der Motorradfahrer Ladusch in ein Schlagloch und stürzte. Er kam unter sein Rad zu liegen und trug einen Bedenbruch und andere schwere innere Verletzungen davon.

100jährige Werkstat

Gerrnhut. Die Werkstat des Goldschmiedemeisters Gustav Burkhart konnte auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Damit gehört bereits das dritte Geschlecht der Familie Burkhart dem Goldschmiedehandwerk an, und auch der Sohn hat den gleichen Beruf ererbt.

Vom Jag überfahren

Röhsche. Am Dienstag in der 20. Stunde wurde der zum Nachhol Röhsche abgeordnete Reichsbahnsekretär Konrad Fockmann aus Rünzler l. B. beim Überfahren der Gleise von einem durchfahrenden Personenzug erfasst, mitgeschleift und getötet.

Wohnhaus niedergebrennt

Haugen. Im Söhrter Ortsteil Wilsa brach im Dachstuhl des Wohnhauses des Einwohners Freund Feuer aus, dem das Gebäude und ein Teil des Mobiliars zum Opfer fielen. Bei den Vorkarbeiten wurde der Feuerwehrmann Döbbsfeld aus Daranitz von einem einfallenden Giebel getroffen. Er mußte mit Kopf- und Beinverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Nächtlicher Unfall

Ramens. Nachts überfuhr in der Nähe des Bahnwärterhauses Weleu ein Kraftfahrzeug ein 10jähriges Mädchen aus Gersdorf, das neben ihrer Freundin und einem jungen Mann auf der Straße ging. Das Mädchen wurde in den Straßenraben geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Motorradfahrer starb ebenfalls und trug schwere Kopfverletzungen davon. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Tödliche Folgen eines Sturzes

Witten. Der Ackerermeister Albert Hummel war vor einiger Zeit in seinem Garten von einer Leiter gestürzt. Die zunächst leicht erscheinenden Verletzungen haben jetzt zum Tode des 64jährigen Meisters geführt.

Feldabtragung an der Schäferwand

Hodenbach. An den einseitigen Gehängen des Elbsandsteingebirges gehört die Schäferwand, ein Fels, der aber durch seine Senkung auch Gefahren in sich birgt. Deswegen sah sich die Stadt Bodenbach veranlaßt, in der Teplitzer Straße eine Abräumung vornehmen zu lassen. Damit wurde schon vor Monaten begonnen, der größte Teil des Felsens ist bereits abgetragen worden. Dank der Sicherheitsmaßnahmen des Bauamtes in Bodenbach kam es zu keinem wesentlichen Unfall. Die abzuräumende Felspartie war feld entsprechend erschwert. abrollende Steine wurden in Panzerketten aufzufangen. Wie lange die Arbeiten noch dauern werden, läßt sich nicht sagen, jedenfalls aber wird die vorerwähnte Zeit überschritten. Auch die annehmlichen Kosten von 150 000 Kronen für die Abräumung werden sich erhöhen.

Die Genssen kehren zurück

Humburg. Die schon aufgegebenen Genssen in den romantischen Dittersbacher Wäldern und im Kreisbayer Gebirge sind nun doch wieder in ihre alten Standorte zurückgeführt. Die Genssen waren während der tschechischen Besatzungsarbeiten durch den kälteren Winter und die Unruhe vertrieben und verstreut worden. Am Ahrenberge sind jetzt neuerlich Hasen und starke Tiere beobachtet worden. Auch das Rehwild findet sich langsam wieder ein.

3000 Sudetendeutsche im Altreich zu Gast

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat 3000 Volksgenossen aus dem Sudetenland zu einer kostenlosen Urlaubsreise ins Altreich eingeladen. Sechs Abfahrtsgebiete hatten am 20. November mit den sudetendeutschen Gästen in Trossau, Mühlbach-Schönberg, Reichenberg, Dux, Romsotau und Marienbad. Die Reiseziele sind Leipzig, Nürnberg, Berlin, Hamburg, Wiesbaden und Stuttgart. Eine Woche lang werden die sudetendeutschen Volksgenossen überall die beste Gastfreundschaft genießen. Insbesondere sollen sie bei den Sonderveranstaltungen zum fünften Jahrestag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Einblick in das vielfältige Wirken der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet der Freizeit- und Lebensgestaltung erhalten.

Koffer, Lederverwaren beim Fachmann

W. Camillo Enterlein. Nur: Das Fachgeschäft mit eigener Werkstatt. Wallenaustraße 23. Wann 1937. Ringstraße 34.

Straßenbahnunfälle. In der Nacht zum 15. November von 0,30 bis 3 Uhr werden wegen Bauarbeiten in der Schandauer Straße umgeleitet: Linien 10, 17, 19, 22. Radfahrern zwischen Bognerstraße und Röhrenplatz über Bognerstraße, Kugelsberger Straße, Güttenstraße, Röhrenstraße. In der Nacht zum 16. November von 0,30 bis 3 Uhr findet dieselbe Umleitung zwischen Röhrenplatz und Mittenberger Straße in Richtung Landwärd statt.

Von einem Personentransportwagen angefahren wurde am Dienstagmorgen am Antonienplatz ein 64jähriger Mann durch eigenen Versehen. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und wurde dem Carolinhospital überwiesen.

Radio? Da geh'n wir 'mal 'nüber zu Schmidt. Ziegelstraße 7. Ruf 18806. bekannt durch größtes Lager und reichst. Auswahl. Bevorzugt durch ABC-Kredit eigene Teilzahlungs-Finanzierung. Billigste Reparaturen in eigener Werkstatt. Brillanten FAUST & BEYER. Königs-Johann-Straße. II/85811.

Spielzeug B.A. Müller in Dresden. Pragerstr. 32. Preisliste frei. Illustration eines Kindes mit Spielzeug.

Besuch lohnt! Große Auswahl. Speise-, Wohn-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Kleinföbel, Dielenmöbel. Pirnaischer Platz. (früher Mohren-Automat) 3 Schaufenster - 3 Stockwerke. ABC-Kredit. Besichtigen Sie unverbindlich. LUDEWIG.

Pferde beim Zahnarzt

Deutschland hat die erste Pferde-Zahnklinik der Welt

Wenn ein Mann auf Grund seiner jahrelangen Beobachtungen und Forschungen den deutschen Pferdehaltern sagt, daß sie jährlich rund 11 Millionen Zentner Hafer im Werte von etwa 100 Millionen Reichsmark buchstäblich vergeuden, und wenn man berücksichtigt, daß diese Hafermengen eine Anbaufläche von etwa einer Million Morgen verlangen, — so ist das eine Angelegenheit, die das Interesse aller Volksgenossen gleichermäÙen berührt.

Der Mann, welcher solches behauptet, ist der praktische Tierarzt und Leiter der ersten Pferde-Zahnklinik der Welt, Dr. med. vet. G. Becker, in Sarstedt bei Hannover. Wir hatten Gelegenheit, Dr. Becker aufzusuchen und ihn bei der Zahnbehandlung der Pferde in der Klinik sowohl wie draußen auf dem Bauernhofe zu beobachten und Näheres über das von ihm angewendete und erstmalig in der Welt praktisch angewandte Verfahren zur Behandlung zahntranker Pferde zu erfahren.

80 v. H. aller Pferde zahntrank

Die Vorarbeiten Dr. Beckers reichen über zwölf Jahre zurück. Systematische Untersuchungen der in die Tierklinik eingelieferten Pferde ergaben, daß eine überaus große Anzahl mit Zahntrankheiten behaftet ist, ohne daß es der Pferdehalter weiß. Weitere Ueberprüfungen und Negativierungen ergaben immer wieder, daß zwischen diesen Zahntrankheiten und der berüchtigten schlechten Ernte, der geminderten Arbeitsleistung der Pferde, ihrem unaufrichtigen Kräfteverfall, der Erkrankung anderer Organe, dem häufigen Auftreten chronischer Krankheiten usw. ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Auf Grund dieser jahrelangen praktischen Feststellungen ist Dr. Becker zu der Ansicht gekommen, daß 80 v. H. aller Pferde einer Zahnbehandlung bedürfen und daß 20 v. H. des gesamten Pferdebestandes „schwer erkrankt“ sind! Es ist nicht schwer, einzusehen (denn wer verfügt nicht über persönliche Erfahrungen!), daß solche Zahntrankheiten für das Pferd ein tödliches, ununterbrochenes und oft jahrelanges Marterium bedeuten! Dr. Becker sah sich daher allein schon vom Standpunkt des Tierarztes, dem in erster Linie der praktische Tiererwerb zufällt, aus verpflichtet, eine Heilbehandlung dieser Zustände zu versuchen.

Jahrzehntelanger Stillstand

Eine Zahnbehandlung für Pferde gibt es natürlich schon seit langem. Aber sie ist, wenn auch hin und wieder eine Verbesserung versucht wurde, doch seit Jahrzehnten, was die Methode anbelangt, praktisch stehen geblieben. Man begnügte sich mit der Zahn-Schere und der Raspel. Ein allzu weit heranschickender Zahn wurde abgehauen oder bis auf die Normalhöhe der anderen Zähne abgeraspelt. Da diese „Operationen“ auch von den Pferdehaltern selbst ausgeführt wurden, ergaben sich immer wieder schwere Verletzungen des Gaumens usw., die sich häufig derart auswirkten, daß zuletzt nur die Tötung des Tieres blieb. Dazu kam, daß alle technischen Einrichtungen fehlten und die bisher übliche Behandlungsmethode unzureichend war.

Die Klinik fährt zum Bauern

Für Dr. Becker ergab sich daher die schwierige Aufgabe, überhaupt erst mal die für eine erfolgreiche Pferde-Zahnbehandlung notwendigen technischen Voraussetzungen zu schaffen. In zwölfjähriger Arbeit, in tausenden „1001 Nächten“, ist ihm die Lösung gelungen. Vollständig neuartige Instrumente wurden erfunden und erprobt worden. Dr. Becker griff dabei auf die Humanmedizin zurück. An die Stelle der Zahn-Schere und der Raspel sind, genau wie beim Menschen, Bohr- und Schleifinstrumente getreten. Ebenso ist, als mit wichtigste Voraussetzung, ein „Operationsstand“ geschaffen worden, der eine ruhige und durch das Pferd nicht zu lösende Behandlung ermöglicht, ohne daß aber der Pferdepatient unnötig angepörrt wird. Da es dem Pferdehalter in vielen

auf der Geldtaste. Welche Ersparnisse jedoch nicht nur der einzelne Pferdehalter durch eine rechtzeitige und umfassende Behandlung der zahntranken Pferde erzielen kann, sondern welche ungeheuren volkswirtschaftlichen Werte betroffen werden, erläuterte uns Dr. Becker:

Von einem Bauern wurde ein Pferd in die Klinik eingeliefert, das als schlechter Fleischträger und mäßiger Arbeiter galt. Das Pferd war 14 Jahre alt und vom Bauern selber angekauft worden. Die tierärztliche Untersuchung ergab, daß die Backenzähne keine geschlossene Reihe bildeten, sondern kreuz und quer im Mäuler standen. Infolge seiner ununterbrochenen Schmerzen laute das Tier oberflächlich; die Nahrung wurde nur unvollständig ausgenutzt. Der Bauer hatte bis dahin täglich 10 Kilogramm Hafer gegeben. Er wäre 14 Jahre lang mit der Hälfte dieser Futtermenge auskommen, wenn das Pferd rechtzeitig zahntrank behandelt worden wäre. In diesen Jahren warf der Bauer für ein einziges Pferd also rund 200 Zentner Hafer oder 2000 Reichsmark buchstäblich auf den Mist...

Es hat bisher vollständig an der Erkenntnis gefehlt, welche gewaltigen volkswirtschaftlichen Vermögenswerte durch die Zahntrankheiten der Pferde jährlich vergeudet werden. Der Erfolg der Zahnbehandlung ganzer Bestände ist schon nach kurzer Zeit an der besseren Futteraufnahme und -ausnutzung festzustellen. So konnten beispielsweise in mehreren, von Dr. Becker kontrollierten Beständen von je 20 Pferden, nach erfolgter Zahnbehandlung und damit erzielter besserer Futterausnutzung, vorsichtig gerechnet, pro Tier und Tag 0,5 Kilogramm Hafer eingespart werden. Dies macht im Jahre eine Menge von 70 Zentner aus! Trotzdem waren der Nährzustand und die Arbeitsleistung im Durchschnitt bedeutend besser als vor der Behandlung!

Rechnet man diese, in zahlreichen Beständen immer wieder bestätigten Ergebnisse zugrunde und rechnet sie auf den gesamten deutschen Pferdebestand um, so ergibt sich die gewaltige Menge von etwa 11 Millionen Zentner Hafer, im Werte von 100 Millionen Reichsmark, die jährlich eingespart werden könnte, wenn der deutsche Pferdebestand regelmäßig auf Zahntrankheiten hin kontrolliert und behandelt würde. Damit könnten, wie schon gesagt, etwa eine Million Morgen



Wenn die „fahrbare Pferde-Zahnklinik“ auf den Bauernhof kommt, strömen jung und alt zusammen; sie ist wirklich noch etwas ganz Neues

bisheriger Haferanbaufläche für den Anbau von Brotgetreide freigemacht werden!

Jedes Pferd einmal zum Zahnarzt!

Wie in der gesamten Gesundheitspflege, gilt auch hier die alte Weisheit, daß Vorbeugen leichter ist als Heilen. Das Dr. Becker in jahrelanger zäher Arbeit mit seiner Pferde-Zahnklinik geschaffen hat und Tag für Tag größeres Interesse weckt, ist bisher einmalig in der Welt. Noch liegt es im Ermessen des einzelnen Pferdehalters und Tierarztes, wie weit sie die hier herausgearbeiteten Behandlungsmethoden auch für sich nutzbar machen wollen. Aber auch hier zeigt Dr. Becker den Weg: Er fordert, daß jedes Pferd von Jugend an einmal im Jahre zahntanklich untersucht wird! Eine Forderung, deren volkswirtschaftliche Berechtigung im Hinblick auf die angeführten Untersuchungs- und Heilungsergebnisse auch dem Nichtfachmann einleuchten dürften. So ist hier aus der Praxis des Landtierarztes heraus eine neue Heilmethode entstanden, die in nicht zu langer Zeit ihren Weg durch das ganze Reich nehmen wird! G. C. Meyer-Rodon.

Die wandernde Mühle

800 Zentner rollen über den Ackerboden - Eine 140 jährige Windmühle wechselt ihren Standplatz

Dresden, 15. November.

In einem schlesischen Dorfe wurde eine Windmühle, die bereits 140 Jahre lang ihren Dienst getan hatte, 120 Meter weit verschoben werden, um eine günstigere Windlage zu erhalten.

Da sagte eines Tages der weisbedurderte Müller an seiner Frau, nachdem er vergeblich die Hand nach dem Wind angestreckt hatte: „So kann es nicht mehr weitergehen. Die Flügel rühren sich nicht und die Räder sehen still, die Bauern aber wollen ihr Mehl haben. Wir müssen ziehen!“ Also zog er auf einen anderen Platz, wo kein hoher Wald mehr dem Wind Einhalt gebot, und nahm die alte brave Mühle mit. — So kam es in einem Märchenbuche stehen, aber was sich da dieser Tage vor dem schlesischen Dorfe Schüttlan, nicht weit von der Kreisstadt Guben entfernt, ereignete, war weder ein Märchenbuch, noch ein Spatz, sondern nackte Wirklichkeit.

Da hatte tatsächlich eine 15 Meter hohe Windmühle, die seit dem Jahre 1798 ein Wahrzeichen des Dorfes bildete, seinen angestammten Platz verlassen und wanderte langsam und bedächtig über Felder und Wiesen, als hätte das alte Holzwerk plötzlich Beine bekommen, um sich selbst einen Standort auszuwählen, wo es ihm besser behagt. Es waren zwar nur 120 Meter, die von dieser „wandernden Mühle“ zurückgelegt wurden, aber sie verfügt über ein Gewicht von 800 Zentnern, und diese rollt über einen weichen Ackerboden zu schleppen, dazu gehört denn doch schon allerhand Mut und tüchtiges Können. Aber wenn es um die Erziehung eines Müllers geht, dem im wahren Sinne des Wortes die „Luft wegbleibt“, dann strengen sich die Dörner eben an, wie Abbilde geschaffen werden kann, und alle Hände packen zu, die Lösung

die gefunden wurde, auch auszuführen. Da nun der Neubau einer Mühle viel Geld gekostet hätte, entschloß man sich zu einer Verlegung des Holzwerkes auf einen lustigeren Platz.

Dieser Tage war es so weit, daß man das schwierige Werk beinahe konnte. Nachdem man die Mühle überall dort, wo sie empfindlich war, sachmännlich verhütet und gesichert hatte, wurde sie des Fundaments beraubt und auf mächtige Rollen gehoben, die nun Meter um Meter auf hölzernen Schienen über das Feld glitten. Ein Drahtseil war vom Innern der Mühle zum neuen Standplatz gespannt, das auf einer Winde langsam eingerollt wurde. Dazu gehörten freilich starke Arme, und die Männer, die die Räder drehten, feuerten und schweißten unter der Anstrengung, während andere unablässig darum bemüht waren, mit festen Hammerschlägen die abtrollenden Rollen in die rechte Bahn zu weisen.

Das ganze Dorf war an diesem Tag auf den Beinen und wurde mit dem Staunen gar nicht fertig, wie tubig und sicher der hölzerne Rotor mit seinen mächtigen Flügeln dahinglitt. Nur ab und zu schrien und stöhnten die altergebräunten Balken, als jammerten sie ob ihrer erzwungenen Wanderschaft, und ein paar Weiber hatten Tränen in den Augen, denn daß die Mühle nun nicht mehr auf ihrem alten Platz stehen sollte, wo man als Kind gespielt und als Bursche sich heimlich mit dem geliebten Mädchen getroffen hatte, das ging ihnen nicht recht in den Kopf. Aber jetzt kam der Müller wieder lassen und froh sein, denn nun hat er an dem kostbaren Wind seinen Mangel mehr, lustig drehen sich die Flügel im Kreise, unermüdlich rauscht und klappert es in den Mahlmaschinen und füllen sich die Säcke mit duftendem Mehl.

Das Explosionsunglück in Offenbach

Fünf Tote aus den Trümmern des eingestürzten Hauses geborgen

Offenbach a. M., 15. Nov.

Das Explosionsunglück in Offenbach, über das bereits kurz berichtet wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Ueber die Ursache teilt die Pressestelle der Polizeidirektion folgendes mit: Am Montagvormittag gegen 8,30 Uhr ereignete sich in dem Hause Bahnhofstraße 20 ein schweres Explosionsunglück. Ein im Erdgeschoss wohnendes Ehepaar hatte in der vorausgehenden Nacht durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord verübt. Das ausströmende Gas hatte sich in der Wohnung angesammelt und kam am Vormittag zur Entzündung. Durch die Explosion wurde das Haus teilweise zerstört, wobei weitere drei Personen verletzt wurden. Drei Personen aus der Nachbarschaft wurden verletzt. Nach dem Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei angeordneten Ermittlungen muß mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Entzündung des Gases durch einen Funken der elektrischen Hausleitung verursacht wurde.

Au dem Explosionsunglück erfahrene wir noch folgende Einzelheiten: Das Haus Bahnhofstraße 20 ist ein vierstöckiges Wohnhaus. Als kurz vor 9 Uhr ein Landwirt aus Ansehen das Haus betrat, um Milch abzuliefern, knickte er im Erdgeschoss. Am gleichen Augenblick erfolgte die Explosion. Ein Funke der elektrischen Hausleitung hatte das Gas entzündet, und unter lautem Getöse stürzte das Innere des

Hauses zusammen. Das erste Todesopfer war der Milchmann, dessen Leiche man später im Hausflur fand. Sofort wurden die Feuerwehr, die Technische Rothilfe und ein Pionierkorps der SA zur Hilfeleistung und für die Aufräumarbeiten eingesetzt. Nach Stundenlanger Arbeit gelang es, die Leichen von vier Hausbewohnern zu bergen. Es handelt sich um das Ehepaar, das sich veranlagt hatte, und zwei Frauen, die in einem der oberen Stockwerke wohnten. Ein im Mansardendach wohnendes junges Ehepaar mit einem Kinde konnte aus bedrohlicher Lage gerettet werden. Der Mann war wenige Stunden zuvor vom Nachdienst nach Hause gekommen und schlief noch. Die Frau eilte auf die Detonation hin zur Klartür und sah mit Entsetzen die Trümmer des einsturzenden Treppenhauses. Die Familie wurde von der Feuerwehr alsbald in Sicherheit gebracht. Zahlreiche Fenster der umliegenden Häuser wurden bei der Explosion zertrümmert. Die beiden anwesenden Kinder, die von ihren Bewohnern geräumt werden mußten, wurden erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

* Kronlamantene Hochzeit. In Gadsund südlich von Halborg konnten der Landmann Tepper Olsen und Frau bei guter Gesundheit das Fest der kronlamantenen Hochzeit (85 Jahre) feiern.



Der Schleifstein fuhrt...

Stellen nicht möglich ist, seine Tiere über weite Entfernungen zur Zahnbehandlung in die Klinik zu schicken, hat Dr. Becker eine „fahrbare Zahnklinik“ gebaut, durch die damit eine Kontrolle und Behandlung der Bestände an ihrem Standort möglich ist.

Seit Dr. Becker mit Hilfe seiner Instrumente und sonstigen Klinikvorrichtungen in der Lage, jede Zahnbehandlung beim Pferde auszuführen. Es werden nicht mehr nur Zähne gesägt, abgehauen oder abgeraspelt, sondern wie beim Menschen werden die Zähne plombiert, werden Brücken eingebaut und vollständige Kronen hergestellt.

Geld auf dem Misthaufen

Für den Pferdehalter ist die Frage: Zahnbehandlung eines Pferdes oder nicht — gewissermaßen ein Nebenexempel

Und diesmal ein Klassenlos von ALEXANDER HESSEL

Dresden-A. 1, Weiße Gasse 1, Eckhaus König-Johann-Straße
Sächsische Staatslotterie-Einnahme — Durchführung und Finanzierung von Lotterien
1. Klasse beginnt am 21. November 1938
Postscheckkonto Dresden Nr. 2854

Literarische Umschau

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 16. Nov. 1938

Aus deutscher Kolonialgeschichte

Das kürzlich im Verlag Scherl, Berlin, erschienene Buch von Hermann Schreiber „Denhardt's Griff nach Afrika“ führt in die Zeit der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als nach dem mühsamen Borgehen von Dr. Karl Peters in Ostafrika die koloniale Gedanke in Deutschland immer mehr an Boden gewann und sich die Weltöffentlichkeit darüber klar wurde, daß Deutschland in die Rinde der Ueberseemächte eingeschwenkt war. Offenbar ermuntert durch die kolonialfreundliche Stellungnahme der deutschen Politik hatten sich damals die beiden Brüder Clemens und Gustav Denhardt aus eigenem Wagemut die Aufgabe gestellt, an der Küste Ostafrikas für Deutschland Kolonialbesitz zu erwerben. Unter schweren finanziellen Opfern und nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gelang es ihnen, ihr Ziel zu erreichen und mit dem Witulisten Sultan Ahmed ein Abkommen zu treffen, in dem dieser sein Land unter deutscher Schutzherrschaft stellte und größere Ländereien des Tanganjika den Brüdern Denhardt überlieferte. Im Mai 1885 beauftragte das Kaiserliche Amt das deutsche Generalkonsulat in Sansibar, die Schutzherrschaft zu übernehmen. So verheißungsvoll dieser schöne Erfolg für die Denhardt's war, so bitter enttäuscht waren sie, als sie nach Nordostafrika nicht mehr die nötige Unterstützung fanden, bis schließlich alle ihre Hoffnungen endgültig vernichtet wurden, als Deutschland das Wituland und seine Ansprüche auf Sansibar gegen den Besitz von Belgien preisgab. Die beiden mutigen Männer, die sich unermüdet für die Förderung deutscher Interessen eingesetzt hatten, wurden vergessen und starben in Not. Auf Grund eines eingehenden Studiums der Akten und sonstigen Unterlagen des Kaiserlichen Amtes hat Hermann Schreiber den Lebensweg dieser deutschen Kolonialpioniere aufgeszeichnet; er hat es glänzend verstanden, mit diesem Tatsachenbericht den Leser in die Gedankenwelt der damaligen Zeit einzuführen und ihm ein Stück Kolonialgeschichte nahebringen, das bisher nur wenigen bekannt war, aber besonders heute jeden Deutschen interessieren wird.

Die heldenmütige Verteidigung Deutsch-Ostafrikas im Weltkrieg unter der genialen Führung Lettow-Vorbeck's bildet einen wesentlichen Teil des fesselnd geschriebenen Buches von Christian P. Christensen: „Nordafrikaner und Ostafrikaner“ (Eigener Verlag). Es ist der Bericht über die Fahrt des Blockadebrechers „Arionborg“ und das Schicksal seiner Mannschaft in Deutsch-Ostafrika 1914/1918, den der Verfasser auf Grund der Erzählung des nordafrikanischen Seizers Rüdiger niedergeschrieben hat. Als Rüdiger als deutscher Matrose zur Besatzung der „Arionborg“, der es 1914 gelang, unter dänischer Flagge und mit einer dänisch sprechenden Mannschaft von Wilhelmshafen aus durch die englische Blockade zu kommen und die wertvolle Ladung, Waffen und Munition, wenn auch unter außerordentlichen Schwierigkeiten, glücklich nach Afrika zu bringen, freilich war der Kreuzer „Arionborg“, für den die Ladung ursprünglich bestimmt war, inzwischen von den Engländern erbeutet worden, doch Besatzung und Ladung kamen der deutschen Schutztruppe zugute, die unter härtesten Verhältnissen in Ostafrika die englische Uebermacht hielt. Es ist erschütternd, aus den schlichten Worten dieses Augenzeugen und Mitkämpfers zu hören, was damals deutsche Soldaten und Afrikaner in geschlossener Gemeinschaft, zu jedem Opfer bereit, geleistet haben, weil jeder von ihnen genau wußte, daß Lettow-Vorbeck der richtige Mann am rechten Platz war. Das Buch, das jung und alt mit gleicher Begeisterung Freude lesen werden, ist ein willkommener Beitrag zur Geschichte der deutschen Kolonialleistungen und ein ehrendes Zeugnis von den Ruhmestaten unserer Schutztruppe, die auf verlorenem Posten aushielt bis zum letzten Tage und unbefleigt die Waffen aus der Hand legen mußte, weil die Heimat zusammenbrach. Walter Schied.

Wesen und Wert deutscher Sprache

Bei den großen Volkstumsaufeinanderhebungen unserer Zeit kommt der Sprache eine besondere Rolle zu. Sie wird endlich wieder in ihrer den ganzen Lebenskreis des Volkes umfassenden Bedeutung gewürdigt. Angesichts dieser Reife und Reuebedeutung ist es von großem Reiz, einen Rückblick auf vergangene Jahrhunderte zu tun und zu sehen, wie die führenden Köpfe verschiedener Generationen über die Sprache dachten. Der Verlag Ernst Klett, Stuttgart, und der Herausgeber Clemens ten Holder haben sich deshalb ein nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst erworben, als sie die wichtigsten dieser Zeugnisse über die deutsche Sprache sammeln und in einem schönen Bande „Die deutsche Sprache“ vereinigen. Man leicht vergessen wir im Gleichlauf des Alltags, daß die Sprache eine der wunderbarsten Offenbarungen des Göttlichen, daß sie voller Geheimnisse und Schönheiten ist. Diese Erkenntnis wurde dem deutschen Volke zum ersten Male von Luther gepredigt, der einmal geschrieben hat: „Darum, lieben Deutschen, laßt uns die Augen aufhien, Gott danken für das edle Kleinod und seit darauf halten, daß es uns nicht wieder entzogen werde.“ Dieser Satz kann als Leitwort über den 17. Bekenntnissen deutscher Dichter und Denker stehen, die sich hier zu einem Freisitz auf unsere Sprache vereinigen. Von Luthers Sprachereidnis führt diese Denkmalsammlung über die rationalistischen, aber deshalb nicht weniger deutschen Abhandlungen Leibniz

Jedes gute Buch durch die
Deutsche Buchhandlung Anton Boh
• Moritzstraße 16 Auf 19451
Sittlichbilder in allen Größen

und den großen Sprachforscher Herder zu dem unerreichten Herrn und Meister deutscher Sprache: Goethe, der auch hier für das Natürliche und Organische, für eine vollstättige Sprache eintrat und ihr eine weltweite Zukunft vorausahnte. Sehr eigenartige und tiefe Erkenntnisse Jean Pauls und sprachphilosophische Ueberlegungen Wilhelm von Humboldts führen zu dem größten Denker unserer Sprache, Jakob Grimm. Für ihn ist die Sprache „der volle Atem menschlicher Seele“, das „archaische, edelste und unerschöpfliche Bestium“ unseres Volkes. Das Wachsen und Werden, eben das Geheimnisvolle und Wunderbare der deutschen Sprache ist nie wieder so schön und so klar beschrieben worden wie hier. Daß der Sinn für den abtlichen Gehalt der Sprache auch heute nicht verloren ist, beweisen die Bekenntnisse von vier zeitgenössischen Dichtern, unter denen die Beiträge des

Bekenntnis und Forderung

Georg Langer: „Die Mitteregg's" — Hermann Gerstner: „Die Straße ins Waldland" — Fred A. Angermayer: „Tiroler Bergbauergeschichten" — Hanns Bernhard Lauffer: „Rübezahls letztes Gesicht" — Viktor von Kahlenegg: „Die schönen Frauen im Berghaus" — Herbert von Hoerner: „Der große Baum"

In großer Schau läßt Georg Langer in einem Roman „Die Mitteregg's" (Verlag Franz Eher, München) das Nationalitätenproblem im früheren 1. u. 2. Desterreich sich am Gesicht einer Familie erfüllen. Zweierlei fesselt an diesem an dramatischen Höhepunkten reichen Buch: einmal das menschliche Erleben der Mitteregg's selbst, die von den heiligen Bergen in das deutsche Böhmerland verlagert werden — zum anderen aber der Kampf der Deutschen gegen die andrängende Welle des Slaventums. Damals schon, Jahre vor dem Kriege, war die Frage nach reinlicher Scheidung der Volksgruppen in Desterreich reif, war der Haß der fremdsprachlichen Völker gegen alles Deutsche kaum noch zu verdecken. Da nun steht die Mission der Mitteregg's ein, einen Schwurwall gegen die immer frecher werdenden Wuchsgelüste der Tschechen aufzurichten. Den Leitern als Grenzvolk liegt das Wassein und der Kampf im Blut. Da im großen Kriege Verrat über Verrat das österrreichische Heer schwächt, da der schmachvolle Frieden von Versailles Deutschböhmern vom Reiche trennt, halten sie allein auf Scheitern verlorenem Posten aus: der junge Mitteregg, der als Breslauer Student entscheidende Eindrücke gewinnt, sein Onkel, der im Dienst eines tschechischen Großgrundbesizers an verantwortlicher Stelle zwischen den Völkern steht, endlich die urwüchsige Gestalt des alten Mitteregg's, dessen Charakter soviel von der nie verlassenen Kraft der Steiermark in sich vereinigt. Hier wurde ein hartes und gutes Buch geschrieben, dessen Melodie unverfälscht und rein in einem nachklingt.

Die Forderung an das heutige Schrifttum, Problemen der Gegenwart Form und Gestaltung zu geben, versucht glänzend Hermann Gerstner mit seinem Roman „Die Straße ins Waldland" (Franz Eher Verlag, München). Da, wo heute das Netz der Reichsautobahnen früher beinahe verlassene Landschaften zu erobern vermochte, läßt Gerstner ein Leben in Kampf und guter Behauptung sich abrollen. Man denkt unwillkürlich an die Welle des Frankenschlages als Schlußkapitel. Von der ersten Vermessung, vom ersten Spatenstich zu der neuen Autobahntrasse ins Waldland erleben wir eine fröhliche drängende Geschichte, alle in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang mit dem Straßenbau selbst, Mühen und Erfüllungen, Leid und Freude, jahes Durchhalten — all das liegt sich zu einer padenden Sinfonie, in die hinein der Wald seine urewige Melodie rauscht. Wie durch sinnvolle Planung und beherrschte Tat eine Waldschneise in verheißungsvoller Zukunft führt, so wird denen Arbeit und Brot, Lohn und Segen gegeben, die bisher noch abseits standen.

Die rund 35 Erzählungen, die Fred A. Angermayer in einem gemischten Band „Tiroler Bergbauergeschichten" (Bergwald-Verlag, Walter Paul, Wühlhausen) gesammelt vorlegt, erinnern in Form und Gestaltung an die verlässliche Chronik alter Geschlechterfolgen. Angermayer braucht nur sein eigenes Erleben als Fronsoldat zu erzählen, um aus Blut und Ueberlieferung sich der Äonen und ihrer hohen Befreiung aus der Zeit der Tiroler Erhebung gleichzufühlen. Keine dieser Episoden oder auch Erzählungen entbehrt der dramatischen Färbung auf der hohen Ebene des Volkstums und seiner gerechten Forderung. Unmittelbar sind Gestalten und Charaktere erschaubar, immer verbunden mit

Landschaft und Volk, in der Not des Kampfes ebenso verwurzelt mit ihrer Erde, wie aufgelockert und hingeeben einem drastischen Humor, wenn die Faust gelockert scheint und das hoffnungsvolle Herz im alten Glauben an das Reich und den Sieg jubilieren kann.

Es ist nicht eigentlich ein Roman, den Hanns Bernhard Lauffer mit seinem Buch „Rübezahls letztes Gesicht" (Verlag Lehmann & Neumann, Wiesbaden) gestaltet will. Lauffer kommt eher von der philosophischen Naturbetrachtung her. Gerade darum scheint das Bildfeld dieses neuen schließlichen Heimatlides so überraschend eigenartig, vielleicht auch eigenwillig. Aus Mythos und realen Gegebenheiten formt sich das Bild der Landschaft und ihrer Menschen, für die die „Rübezahl" das geheiligte Symbol der Vergangenheit und Gegenwart bleibt.

Im gleichen Verlag erscheint Viktor von Kahleneggs gehaltvolle Erzählung „Die schönen Frauen im Berghaus". Sie sind in Freundschaft und Verlässlichkeit miteinander verbunden, die Hausfrau, die Sägerin und die Kunstgewerbetlerin. Ihnen gesellt sich der schäner so nächste Tropenaral, der die Berufung nach Uebersee in der Tasche, für kurze Wochen Einkehr im Berghaus hält. Im Wissen um die Harmonie des Freundeskreises heizert sich der Abschied zu einem zärtlich verfliegenden Abschied. So hell und tapfer gelebt der Tag sich neigt, so voll des dunkel-süßen Rätsels bleibt die Nacht, deren Geheimnis der Krat mit sich in die Fremde nimmt. Erst Jahre später, bei der Rückkehr ins Berghaus, verweht der Schicksal und läßt ein Schicksal aus Wunsch und Sehnsucht sich erfüllen.

Mit dichterischen Worten voll starker Eindringlichkeit erzählt Herbert v. Hoerner die Geschichte der wunderbaren Rettung des baltischen Herrschers Alexander in dem schönen und klaren Buch „Der große Baum" (Verlag J. Engelhorn, Stuttgart). Man merkt dem Autor, der heute als Zeichenlehrer in Wörlitz lebt, das Malerische seiner Person auch im epischen Stil an. Groß und gewaltig lebt der Baum am Rande des Waldes, den der Waldwächter Galls dem eisernden Holzhändler nicht verkaufen will. Vielleicht denkt der Baum, daß er gern eine Mühlenwelle werden möchte, den Menschen ihr Brot zu mahlen, oder ein Schiffsmast, rund um die Erde zu fahren, er, der immer auf derselben Stelle gestanden hat, ein langes Baumleben lang. Und dann hebt ihn doch ein einziger Sturm über Nacht aus der Erde, um Dach und Stuh zu sein dem armen Kinde Alexander. So bleibt der Waldwächter Galls am Ende Sieger über den raschen Holzhändler: nicht Mühlenwelle noch Schiffsmast — Bretter sollen aus dem Baum geschnitten sein, wenn das Holz gut getrocknet ist. Und aus den Brettern sollen, so oft daran Bedarf ist, Riegen und Säge gemacht werden. Nicht als Riegen und Säge. — Die winterliche Welle der Landschaft ist ebenso gelassen gehalten wie die Gebundenheit der Menschen an Hof und Herrschaft. Es kommt selten vor, daß einmal ein Sohn, ein Knecht, die Ueberlieferung durchbricht. Vielleicht, weil er mehr werden wollte als der Vater. Aber was sind das schon für Söhne, denkt der Waldwächter Galls. Und er geht allein über das Moor im Sturm, das Herrscherskind aus dem Schöße des wunderbaren Baumes heil und gesund zu bergen. Heinrich Jerkanen.

Schweigers Heinrich Heberer und des Desterreichers Josef Weinheber besonders bemerkenswert sind. Da alle diese Reigen, die hier für unsere deutsche Sprache auftraten, selbst Meister der Sprachbehandlung sind, entsteht ein reiches deutsches Vokabular, das allen denen warm empfohlen sei, die in der Sprache kein alltägliches Handwerkszeug sehen, sondern sich ein tiefes Gefühl für das Mystikum des Wortes bewahrt haben. Kurt Rauch.

Richard-Wagner-Buch eines Arbeiters

Ein deutscher Arbeiter erlebt Richard Wagner, das ist der Titel eines im Dreisat-Verlag zu Hamburg-Altona erschienenen, ganz hatlichen und schmunzigen Buches, das im Rahmen der großen Wagnerliteratur eine Sonderstellung einnimmt. Es will nicht das Wissen um Wagners Leben und Schaffen für Kenner bereichern, sondern es will die Nichtkenner oder Nichtkenntner für die Kunst des Meisters. Ein Arbeiter hat es geschrieben, der sich für die Werke von „Athena" bis „Parsifal" begeistert hat. Und nun erzählt er von diesen Werken so, wie es ihm seine Begeisterung einflößt und so, wie es seine Berufsgenossen, die deutschen Arbeiter, verstehen können. Sehr geschickt knüpft er dabei an Gegenwartsverhältnisse, wie etwa Wanderungen in der deutschen Heimat, an und führt von da zum Stoff und zur Stimmung der Werke. Dabei erzählt er stehend und schwingend. Manchmal unterläßt ihm beim Suchen nach dem rechten Ausdruck Fremdwörter, die besser vermieden blieben, aber in allem bekundet sich ebenso unbedingte wie rechte und tiefe Begeisterung, in der die Kraft liegt, auf andere überzutönen. Dabei wird sachlich alles gegeben, was zum genauen Verständnis der Werke notwendig ist. K. W. Blumhagen heißt der Verfasser. Seiner Arbeit ist in den Kreisen, an die sie sich wendet, weiteste Verbreitung zu wünschen. Dr. Eugen Schmitz.

Nordamerikanisches Epos

Das englisch-französische Ringen in der Mitte des 18. Jahrhunderts, das den weltpolitischen Hintergrund des Siedenzährigen Krieges bildete, war das Heroenalter des nordamerikanischen Kontinents. Die Hülle von Gestalten und Begebenheiten dieser Epoche, die der Geschichte oder der amerikanischen Grenzlandage angehören, hat sich in dem einen „Ederstrumpf" verdichtet. Jetzt kommt zu uns ein neues Buch, das mitten hineinpaßt in diesen gewaltigen, literarisch unerhörten Stoff. Der Held von Kenneth Roberts „Roxburgh's Wallage" (Deutsch von Hans Rothe, Paul-List-Verlag, Leipzig) ist der Major Roger S., ein Kondottiere des Urwalds, ein Mensch, wie ihn so schön und imponierend nur die gefährliche Schelde zwischen Zivilisation und Wildnis hervorbringen konnte. Alle billige Indianerromantik gerichtet vor der Leistung dieses Mannes,

der auf Vorposten für sein Vaterland stand, der mit einem kleinen Haufen Berwegener gegen einen entlegenen feindlichen Stützpunkt auszog und durch Schlamm und Dünge sich Hunderte von Meilen hindurchkämpfte — eine neue Anabasis — und der sich schließlich verzehrte in dem Wüsten, die Nordwest-Passage zu finden, den Weg von dem fanatischen Seengebiet zum Pazifischen Ozean. Rund um ihn, der ein „Kerl" war mit Vorzügen und Schwächen, aber immer voll Easi und bewundernder Kraft, der der Freund des englischen Königs war und doch Monate im Londoner Schulgefängnis zubringen mußte, dessen eigentliche Heimat hier war, wo der Mann gilt und nicht der Hof, den er trägt — rund um diese Persönlichkeit gruppiert sich die lebte Kulturabilderung des 18. Jahrhunderts, die zwischen der Indianerwildnis und der englischen Hauptstadt das werdende und gärende junge Amerika zeigt; rund herum stehen die kantigen Gestalten der Männer, die den ersten großen Kampf für ihr neues Land austragen. Aus seiner tiefen Verbundenheit mit diesem Lande, seiner umfassenden Weite und Unerforschlichkeit hat der Autor für den Stoff eine Gestaltung gefunden, die ihm gemäß ist und den Leser in den gleichen Bann schlägt, in dem ihn einst Coopers „Ederstrumpf" hielt. Dr. Werner Scheiter.

Die Zeitungsanzeige ist das billigste Werbemittel

Das neue Grote-Buch
Ein Großstadtdroman
Otto Voigtel
Hochsende Ringe
Roman aus Berlin | Gehftet 3,80 M, in Leinen 4,80 M
Ein neuer Erzähler ist geboren. Voigtel singt das hohe, geradeu hymnische Lied Berlin, und er liebt es wie die Frauen dieses Mannes, von denen die bezaubernde Emma unvergesslich bleibt.
(Edart von Dief)

Pietzsch's moderne Leihbücherei
Waisenhausstraße 22, 1. Stock
Größte Auswahl

G. A. Kaufmann's Buchhandlung / Das Haus des guten Buches
Dresden A 1, Gerstraße 3 / Auf 18047 und 19047 / Ausführlicher Katalog steht kostenlos zur Verfügung

Die Verjöhnung / Eine liebenbürgliche Geschichte

Stebenbürgische Bauern gelten als harte Köpfe und als unnahelbar, wenn es um ihr vermeintliches Recht geht. Es wird nicht nach dem Willen von Kind und Kindekindern gefragt, nein, da steht man auf den Buchstaben des Rechts...

In der Mitte des bescheiden und wohlhabenden Bauerndorfes liegen sich die Höfe der Wagner und Scholtes gegenüber. Hinter blauen sie sich an, während ihre Väter jahrzehntelang durch Generationen hindurch grüßlos aneinander vorbeigingen und das Dorf in zwei mächtige Parteien spalteten. Die Ursache war ein schmaler Erbstück, der die Felder der Wagner von denen der Scholtes seit jeder trennte und der eine Art Kleinstaat bildete. Solange man nur denken konnte, war dieser Landstrich weder befehlt noch gepflügt worden. Dornen, Disteln und allerlei Unkraut gaben vorzüglich darauf, und der Wind trug die Unkrautsamen freigebläht auf die beiderseitigen angrenzenden Felder.

Die beiden Familien waren so seit Generationen verfeindet. Selbst die Kinder durften nicht miteinander spielen,

Der alte Scholtes war Witwer und ließ seinem Mädel mehr Freiheit als es sonst nach der strengen Dorfmentalität üblich war. Er sah oder wollte vielmehr nicht sehen, daß Katharina oft dem schmüden Michael vom Wagnerhof nachblickte, denn er hatte auch einmal eine heimlich geliebte. Die jetzt als verwitwete Großbäuerin den Wagnerhof regierte. Damals freilich mußten sie beide die Zehnheit ihres Dorfes begraben, weil das harte Klein der Eltern zwischen Würde sein Mädel nicht hindern, wenn sie den Weg über den fluchbeladenen Grenzstreifen finden würde.

Maria Wagner, die Großbäuerin, liebte ihren Jungen abgöttisch. Er war häßlich und gefehlt, so wie man es im Dorfe von einem wohlhabenden Bauernsohn erwartet. Auch ihr trug man Kunde zu von der Liebe ihres Jungen zu dem Scholtes-Mädel, denn die Dorfjugend sind gar spitz und schämen können. Und warum sollte die Scholtes-Katharina gerade den Wagner sich ergötzen? Das war gegen die Weltordnung und gegen das Herkommen; noch nie war ein Scholtes seit Menschengedenken über die Schwelle des Wagnerhofes geschritten, und deswegen war es gut, wenn man die Bäuerin warnte... Die aber sagte lächelnd: „Mein Michael weh, was er mir und sich schuldig ist, und ich werde ihm nie im Wege stehen. Freilich, ich habe es mir auch geschworen, den Scholteshof nicht als erste zu betreten!“

Rein, die Maria Wagner brauchte den Scholteshof nicht als erste zu betreten, denn am nächsten Sonnabendmittag kam der Scholtesbauer im besten Kleide zu ihr. Es hatte die Katharina Tränen und Schweißperlen gefolgt, ihren Vater zu diesem Gange zu bewegen, denn er wandte mit Recht ein: „Warum finden die Wagner nicht den Weg zu uns? Er ist gleich weit zwischen ihnen und uns.“ Aber den Bitten seiner Katharina hatte er nicht widerstehen können, und so schritt er schwer und gewichtig aus seinem Hofstall über die breite Dorfstraße zum Wagnerhof hinüber.

Georg Scholtes grüßte ehrbar, als er die Schwelle des Hofes betrat, den er heute zum erstenmal von innen sah: „Gott helfe euch, Katharina, und was schaffst ihr noch Gutes?“ Und ebenso ehrbar antwortete die Wagnerbäuerin: „Gott danke euch, Nachbar, heute ruht man ein bißchen von der harten Wochenarbeit.“ Geschickt und diplomatisch steuerte sie auf den Zweck des Besuchs an, indem sie meinte: „Nachbar Scholtes, wir werden uns den Kachelofen einschlagen, da ihr uns die Ehre eures Besuchs schenkt. Mein Michael erzählt mir schon, daß ihr gestern am wüsten Rain Mais geerntet habt. Wie ist der Mais heuer? Vah! er ist gut an?“

„Ich dank eurer Nachfrage, Nachbarin, der Mais wird gut, nur daß wüster Unkraut vom wüsten Rain in das Feld fliegt. Meine Katharina sagte schon gestern: „Es ist doch recht schade, Vater, daß dieses wüste Stück nicht umgepflügt werden kann; und warum kann das nicht sein?“ Ich habe meiner Katharina eigentlich keinen vernünftigen Grund sagen können, Nachbarin, und ich glaube, wenn es noch unser Kindern gegangen wäre, so wäre der wüste Rain heute fruchtbares Land und unser uralter Hader und Streit wäre begraben. Meint ihr nicht auch?“ Darauf sah die Großbäuerin den Nachbar Scholtes nur eigentümlich an, es suchte um ihren Mund, und sie sagte leise: „Es ist schon lange her, da haben meine Eltern an mir gesündigt, Nachbar, wie die eurigen an euch, und wir mußten unsere junge Liebe begraben. Aber mein Kind soll tun, was ihm am Herzen liegt, ich lege ihm nichts in den Weg. Man hat mir schon erzählt von eurer Katharina, und ich weiß, daß mein Michael ein Auge auf sie geworfen hat. Nur weiß ich nicht, wie das werden soll, denn weder ihr als Witwe noch ich als Witwe kann mein Kind aus dem Hause geben.“ Da stand der Scholtesbauer auf, nahm die Hand der Großbäuerin in die seine und sprach: „Maria, ich kann wohl wieder so zu dir sagen, auch daran haben unsere Kinder schon gedacht. Und die Sache ist so einfach, daß ich mich wundere, wie wir nicht schon eher darauf gekommen sind. Hat man uns um unser Jugendglück betrogen, so hat uns das Schicksal den Weg selber gewiesen, wie wir im Alter noch einen sonnigen Abend haben können. Die Kinder ziehen auf deinen Hof, denn er ist der größere, und hier können sie beweisen, was sie zu leisten imstande sind. Wir beiden Ältern aber ziehen zu mir heim, und damit du nicht sagen sollst, daß du nicht zuerst auf den Scholteshof gehen willst, sollen die Kinder zuerst heiraten, damit du dein Wort halten kannst. Dann wird auch der wüste Rain wieder umgeändert werden und Früchte tragen. Willst du es so, Maria?“

Als Michael Wagner aus dem Kreise seiner Jugendfreunde heimkehrte, fand er den Nachbar Scholtes Hand in Hand mit seiner Mutter sitzen. Er hatte es nicht glauben wollen, daß der Vater seiner Katharina den Weg zu ihnen finden würde. Still ging er wieder hinaus; frei und offen konnte er nun auf den nachbarlichen Hof betreten, um sein Glück beimzuführen. Die Liebe war wieder einmal härter gewesen als menschliches Mechten und Streiten. Und Michael Wagner nahm sich vor, als erste Arbeit die Pflanzung des wüsten Raines zu leisten, damit das Unkraut fruchtbarem Acker weiche und Segen spende...

Johannes Profer.



Anmut im Kimono

Die jungen Japanischen Tänzerinnen, die zu dem ersten japanischen Freundschaftsspiel „Takarazuka“ im Theater des Volkes in Berlin auftraten, singen, in farbenprächtige Kimonos gekleidet, zu Beginn ihrer Tanzvorführungen zwei japanische Lieder.

und Eheverflechtungen zwischen hüben und drüben kamen überhaupt nicht in Frage. Die Kinder mußten dem sinnlosen Das der Alten gehorchen, und jede artige Regung ihrer Herzen wurde im Keime durch die traditionelle Feindschaft erstickt, jede heimliche Liebe wurde auf dem Altar des Molochs Individualität geopfert. So manche Scholtes und Wagner hätten darüber ein trübes Lied singen können, wenn sie je davon gesprochen hätten. Das begrub man aber frühe, und der Rhythmus des Lebens, das Graus des Alltags legten sich darüber... Die neue Generation aber fand den Weg über das unglückliche Stück Land hinüber, und das kam so: Katharina Scholtes und Michael Wagner spielten heimlich doch als Kinder miteinander und konnten es nicht verzeihen, daß man sich um einen freien ruhigen Landes jahrzehntelang streiten konnte. Als sie groß geworden waren, haben sie sich beim Tanze und in den Spinnstunden, und so manchen Abend brachte Michael die Katharina heim... Sie konnten es nicht verbergen, daß sie sich von ganzem Herzen liebten, denn im Dorfe weiß man alles und jedes.

Von Mitfahrern auf der Autobahn überfallen

Heidelberg, 15. November. Am Sonntag wurde auf der Autobahnstrecke zwischen Mannheim und Heidelberg kurz vor Heidelberg der Bäckermeister Müller aus Offenbach am Main durch zwei Burtschen, die er unterwegs auf ihre Bitte zur Mitfahrt in den Wagen genommen hatte, überfallen. Trotz der erhaltenen wichtigen Schläge vermochte Müller die Tiere aufzureißen und aus dem Wagen zu springen, worauf der Wagen die Richtung hinabrollte. Ein unmittelbar darauf die überfallenen passierenden Mannheimer Arzt verbanderte durch Wühlenschliffe die Flucht der Verbrecher, die man ins Heidelberger Gefängnis einlieferete. Der ins Krankenhaus geschaffte Bäckermeister Müller trug mehrere große Wunden am Kopf davon. Bei den Burtschen handelt es sich um den 18jährigen Herbert Reif aus Eisenach und den 19jährigen Eisenacher Hans Horn.

Der Marathonflieger heiratet

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 15. November. Der Marathonflieger von Berlin, der 24jährige Koreaner Alti Zou — er lieh, wie man sich erinnert, bei den Berliner Olympischen Spielen die Marathonstrecke in 2:29:19 — ist im Beariff, sich zu verheiraten. Es ist eine Liebesheirat. Die Braut ist Frä. Aro Aukuhin, wie der Bräutigam 23 Jahre alt und ebenfalls Koreaner. Sie hat das Nihon-Atletik-College in Tokio absolviert und hält den nationalen japanischen Rekord im 300-Meter-Lauf für Frauen. Die Hochzeit soll binnen kurzem stattfinden.

* **Tischlicher Grenzpfahl im Wiener Deeresmuseum.** Auf Anordnung der Deeresgruppe V. des Generals der Infanterie ist in dem Wiener Deeresmuseum zur Erinnerung an die Befreiung der sudetendeutschen Gebiete ein hölzerner Grenzpfahl überwiegen worden, der am Brückentopf Euaerau bei Preßburg, unweit des Korkamts Berg, aufgestellt war. **Waldarbeiter an der Ostsee.** Der Waldarbeiter des Ardenbacher Sees hatte das zweifelhafte Angebot, einen Fischhändler mit der ausgelegten Fischtaube zu fangen. Das Tier hatte eine Flügelspannweite von 100 Zentimeter. Der

zwei Jahren hatte man hier schon einmal einen Fischadler, ein selten schönes ausgewachsenes Tier, aus dem See gefischt. Auch das jetzt erbeutete Tier wurde wegen seiner Seltenheit präpariert.

* **Speisefarben — Handgewebe!** Um den Gast darauf hinzuweisen, daß er hier in der Stadt der Weibhülle ist, hat Wuppertal auf Seide gewebte Speisefarben herangebracht, die in ihrer Art wohl einmalig sein dürften. Diese Speisefarben sind in den verschiedensten Farben gehalten und zeigen, sauberlich gewebt, Ansichten aus der Stadt und ihrer Umgebung.

Der Chauffeurmord in Wannsee aufgefklärt

19jähriger Bursche als Täter entlarvt — In Erfurt verhaftet
Berlin, 15. November. Das schwere Kapitalverbrechen, das in den letzten Abendstunden des 12. Oktober d. J. auf der Straße zwischen dem Bahnhof Berlin-Wannsee und der Insel Schwanenwerder verübt worden ist und dessen Opfer der 37 Jahre alte Kraftwagenfahrer Herbert Taubel aus der Buchstraße 23 in Vilmshagen wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der erst 19jährige Hans Dahn aus Erfurt entlarvt und festgenommen. Bei seinem ersten Verhör hat der Mörder die Tat eingestanden, jedoch über den Veranlasser und wichtige Belegstücke keine Angaben gemacht, die offensichtlich nicht der Wahrheit entsprechen.

Dienst fürs Vaterland

Mit welcher Freude unsere Arbeitskameraden ihrer Arbeitspflicht im Westen nachkommen, zeigt folgendes bei der Deutschen Arbeitsfront in Chemnitz eingegangenes Gedicht eines Bauarbeiters, das vollkommen für sich spricht:
Hier ist die Zeit sehr knapp,
Die Arbeit reißt nicht ab,
Davon beruhen darf ich nicht,
Denn hier herrscht strenge Schmelzpflicht.
Wie lang von früh bis spät
Die Arbeit hier noch geht
Ist unbestimmt; nur eines Reht fest:
Die Grenze soll nicht stürmen läßt.

Große Freude

bereiten all den zahlreichen Besuchern der großen Textil-Etagen unsere billigen Angebote aus Etage 2

9.-

Fescher Morgenrock
Futtertricot, apart gesteppt, Revers aus Bunt bedruckt, Marocain **9.-**

Damen-Garnitur
Bemberg-Charmause mit fein gestickten Tüllmotiven Unterkleid **3.95** Hemd **3.10** Schürzchen **2.95**

Damenstrumpf
feinfädige Kunstseide, sehr elastisch und halber, moderne Farben **1.40 1.15 93.**

Strapazierstrumpf
Kunstseide mit Mako platziert, solide erprobte Sorten in gesamten Farben **1.40 1.15 95.**

Wolle mit Kunstseide platziert, der beste Schutz gegen Erkältung für die kalte Jahreszeit **2.25 2.15 1.95**

9.50 1.45

Sport-Schlupf-Handschuhe
feine Lederimitation mit geschmackvollem Zierstich Paar **1.45**

Damen-Pullover Wollwolle in reizend. Muster gestrickt mit moderner Kurbelstickerei **9.50**

Damen-Garnitur Interlock-Plisse, Hemd oder Schürzchen Größe 42 **1.20** Weitere Grö. 10-4 mehr

Kaiser

Die großen Textil-Etagen
WILSDRUFFER STRASSE 7

1938
red H.
Beficht
Der
Benso ver-
hingegen
Meini und
Reich und
Bern.
Leibes
gehalten
Natur-
feld dieses
eigenartig
Gebenden
Menschen
ergangenheit
Lenege
in Vera-
miteinander
anhangewer-
Tropen-
für kurze
in die Dar-
zu einem
gelebt der
bleibt die
die Fremde
Verghaus
Wunsch und
glückselig er-
er wunder-
der in dem
m" Wertlog
der heute
seiner Der-
lebt der
Arter Galis
Willest
alle werden
ein Schiffs-
er auf der-
lang. Und
aus der
men. Rinde
Tude Sieger
noch Schiffs-
sein, wenn
sollen. Is
nicht werden.
Die Wille der
ebundenheit
sellen vor-
rung durch
der Vater.
Duischwärter
Sturm, das
laumes bei
Berfaulen.
mit einem
enen feind-
und Hunger
eine neue
dem Be-
weg von dem
Mund um
wachsen, aber
der Freund
im Londoner
Wilde Geimat
er Hof, den
sich die be-
die zwischen
ist das wer-
erum stehen
ersten großen
tiefen Ver-
Wette und
eine Weltol-
efer in den
erd. Leder-
Schiller.
das billige
ermittelt
M
gerade
des Des
bleibt.
männlich
rühmt an
el Größe
Auswahl
des
Wagung

HASS gegen Jenny Graan

ROMAN VON PAUL VAN DER HURK

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 35
(11. Fortsetzung)

„Das kann ja nun jeder sagen“, brummte die Frau. Dabei schaltete sie mit einem Ruck den Vorwärtsgang ein, und das Motorboot setzte sich in Bewegung.

„Und ich bin die Tochter“, rief ihr Hell nach. Manuel wollte ansetzen, aber Niva erhob Einspruch. „Kaffen Sie es lieber, Don Manuel, ich halte es für richtiger, daß wir diese Angelegenheit ohne die besondere Erlaubnis Ihres Vaters nicht betreten.“

„Wenigstens nicht offiziell!“ meinte Hell. Damit schien Manuel einverstanden. Ohne ein Wort zu sagen, warf er das Steuer herum, und langsam schob sich das schlanke Boot zwischen Insel und Landzunge wieder dem offenen Gewässer zu.

Da, wo die Warnungstafel stand, konnte man bis auf wenige Meter an das Ufer herankommen. Manuel zog sich die Schuhe und Strümpfe aus, kramelte die Dose auf und trug erst Hell, dann Niva an Land. Dann ging es im Gänsemarsch, Manuel voran, über einen schmalen, kaum noch sichtbaren Pfad dem Dause zu.

Gerade kehrte die Hauswirtschafterin vom Landungssteig zurück. Sie warteten, bis die Frau ihr eigenes, nebenan gelegenes Gässchen betreten hatte; dann rühten sie auf das Terrassenhaus vor. Die Verschönerungsarbeiten schienen mit Volltampfen betrieben zu werden. Die ganze Fassade und sämtliche Türen und Fenster waren schon frisch geputzt. Als nächste Arbeit war wohl die Erneuerung der Tapeten vorgesehen. Auf Lebensspalten durchschritten sie das ganze Haus.

Vater scheint mal wieder ganze Arbeit zu machen, dachte Manuel mit der Bewunderung für seinen Vater, die ihn immer wieder erfüllte.

„Eine hübsche Residenz.“ „Kommt natürlich auf die Einrichtung an“, meinte Hell. „Daran wird Pa es gewiß nicht fehlen lassen.“

Und Niva dachte: Wie bringen solche Frauen es fertig, daß ihnen ein Mann so mit nichts, dir nichts ein ganzes Haus einrichtet. Dabei ihr der Gedanke kam, daß auch Manuel bereit wäre, wenn ihm die Mittel zur Verfügung ständen, daselbe zu tun. Ihm fehlten die Mittel eben nicht zur Verfügung. Und außerdem hätte sie ein solches Angebot auch gar nicht angenommen. Es sei denn, daß sie ihn geliebt hätte. Und auch dann nicht! Eigentlich machte sie sich schon Vorwürfe, daß sie sich auf diese Selbstopferung eingelassen hatte. Dadurch erweckte sie bei dem Jungen nur falsche Hoffnungen. Und wozu sollte das führen? Eine innere Stimme rief ihr, auf diesen Hirt — so harmlos er im Augenblick auch sein mochte, — nicht weiter einzugehen. Wenn er das nächste Mal zu ihr kam, wollte sie es ihm offen sagen.

Plötzlich blieben alle drei wie angewurzelt stehen. In der Diele hörten sie Stimmen.

„Vater!“ rief Hell.

Der Raum, in dem sie sich befanden, hatte keinen Ausgang zur Diele, wohl aber zur angrenzenden Küche. Es fragte sich nur, ob es von dort aus einen Nebenausgang gab. Das mußte zunächst einmal festgestellt werden.

Jetzt hörten sie auch die Stimme der Hauswirtschafterin. Sie sprach so leise, daß man ihre Worte nicht verstehen konnte.

Deutlich wahrzunehmen waren ihre schlängelnden Schritte. Sie verließen die Diele und führten in das Zimmer, das die Eindringlinge suchen wollten. Nach kurzem war ihnen also der Weg abgeblockt.

Manuel gab seinen Begleiterinnen einen krummen Wink. Tausendmal erreichten sie die Küche. Von dort aus führte eine Tür in ein Nebenraumbüro, das wohl als Abstell- oder Vorratsraum dienen sollte.

„Daher werden sie nicht kommen“, flüsternte er. Er kam sich nun doch vor, wie ein ertappter Eindringler.

„Doch Sie doch mal die Luke hoch“, bat Niva.

Die Luke führte in einen Keller.

Niva überlegte nicht lange, sondern stieg hinab. Wieder in einem dunklen Keller saßen, als oben erwünscht zu werden. Hell und Manuel folgten. Gerüstlos lag Manuel die Luke aufklappen. Zum Glück hatte er Streichhölzer bei sich. Das ganze Haus schien unterkellert. Über ihren Köpfen hörten sie die Schritte der anderen.

Allmählich gewöhnten sich die Augen an die Dunkelheit. Es bedurfte nicht mal mehr eines Streichholzes, um die Umrisse des Raumes zu erkennen. Im Hintergrund drang durch ein verbländertes Fenster gedämpftes Licht.

Da war ja auch eine Tür. Hell hatte sie zuerst bemerkt. Der Schlüssel steckte. Offenbar war das Schloß etwas eingetrocknet, denn es kostete erheblichen Kraftaufwand, bis sich der Schlüssel bewegen ließ.

„Dali halo!“ Mit einem Ruck geriet Manuel die Tür auf. Sie krächzte in den verrosteten Angeln. Ein paar verfallene Stufen führten ins Freie.

Wie einladender Handbewegung ließ Manuel seinen Begleiterinnen den Vortritt.

„Dart ich bitten, meine Damen!“

Dann zog er die Tür hinter sich zu.

„So weit wären wir!“

An dieser Stelle des Hauses waren sonst weder Türen noch Fenster. Die ganze Front war mit Eisen bewachsen, und das angrenzende Terrain war eine einzige Wildnis. Aus diesem Grunde wohl hatte man auf den neuen Anstrich an dieser Stelle verzichtet.

Niva drängte zum Abmarsch. Sie fühlte sich nicht über befragt, bevor sie ungeschickt das Boot erreicht hatten.

„Dart ich doch wenigstens gelohnt“, meinte Manuel. „Wenn wir wollten, könnten wir jetzt jederzeit unbemerkt in die Residenz eindringen.“

„Davon werden Sie hoffentlich keinen Gebrauch machen“, sagte Niva mütterlich ermahnend.

Ohne etwas darauf zu erwidern, sah Manuel sie lachend an.

Hell meinte: „Jemand muß ja wohl auf den Gedanken kommen, die Tür wieder zu verschließen.“

Darauf Manuel: „Vielleicht — vielleicht auch nicht!“

Auf der Rückfahrt wurde nur sehr wenig gesprochen. Der Wind war abgeblasen, und da sie ihn hinter sich hatten, erübrigte sich jegliches Mandorieren. Hell hatte die Hand gefestigt.

So überließ alsbald jeder sich seinen eigenen Gedanken. Manuel dachte dabei am liebsten Niva unentwegt nach. Aber in Gegenwart seiner Schwester beanähigte er sich mit einem gelegentlichen verbotenen Blick.

Plötzlich sagte er, nachdem er eine ganze Weile geschwiegen hatte:

„Es wohl die Graan, auch wenn das Theater begonnen hat, auf der Insel wohnen wird?“

Hell rümpfte sichtbar ihre stierliche kleine Nase.

„Wie sollte sie das machen?“



Auch Niva glaubte Scrantonis sonores Organ zu erkennen. Dazwischen — ohne Zweifel — die klangvolle Stimme von Jenny Graan. „Bist du zufrieden?“ fragte Scrantoni. „Zufrieden und glücklich“, war die Antwort. Dann blieb es für eine Weile still. Angekrenzt laufend, rührten sich die drei Eindringlinge nicht vom Fleck. Raft hielten sie den Atem an.

„Wollen wir uns darüber den Kopf zerbrechen?“ meinte Niva. Manuel sah sie bedeutungslos an. „Es lohnte sich immerhin, diese Frage einmal zu ventilieren.“ Und Niva sagte: „Wenn Ihnen das Spaß macht, Don Manuel, mich interessiert es nicht.“

10. Kapitel Während all dieser Tage hatte Dr. Wiedekind zum wiederholten Male bei Niva angerufen, ohne sie jemals erreichen zu können. Jedesmal blieb es, Fräulein Tromp sei noch nicht zu Hause, oder Fräulein Tromp sei noch nicht zu Hause, oder sie sei auf der Probe, oder sie sei noch im Theater.

Wiedekind es nicht als Zufall auf. Er nahm vielmehr an, daß Darbington dahinter stecke und daß sich Niva verleiht habe. Sonst hätte sie wohl auch ein einziges Mal versucht, ihn in seiner Dienststelle zu erreichen. In dieser Annahme wurde er noch bestärkt, als er sie eines Abends mit Darbington in dessen Wagen vorbeifahren sah.

Da er ohnehin von dienstlichen Obliegenheiten hart in Anspruch genommen wurde, gab er den Versuch, sie wiederzufinden, fürs erste auf und fand sogar kaum noch Zeit, an sie zu denken.

Niva bedauerte, daß er sie immer wieder verfehlt hatte, und fürchtete wohl auch, ihn wieder aus den Augen zu verlieren, aber sie fand nicht die Entschlußkraft, von sich aus irgend etwas zu unternehmen, um die Verbindung zu ihm wieder anzuknüpfen.

Alles Außerberufliche, alles, was nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Theater stand, ließ sie laufen, wie es lief. Sie bemühte sich weder um irgendwelche Verabredungen oder Vergünstigungen, noch lebte sie sie ab. Täglich von 10 bis 8 Uhr ging sie zur Probe, und alles übrige war ihr mehr oder weniger gleichgültig. So war es schon beinahe zur Gewohnheit geworden, daß Manuel nachmittags gegen 5 Uhr zu einer Tasse Tee kam, und Darbington sie gegen 7 Uhr zum Essen abholte, um dann auch den weiteren Abend mit ihr zu verbringen. War er verhindert, so ging sie mit Manuel ins Kino.

Sie hatte übrigens mit Manuel ein ernstes Wort gesprochen. Das war, als er sie zum ersten Male lächeln wollte. Sie hatte ihm deutlich zu verstehen gegeben, daß er ihr ein angenehmer Gesellschaftler sei, aber weiter nichts, und daß er, wenn er mehr erwarte, lieber nicht mehr kommen sollte. Worauf ihr Manuel erklärt hatte, daß er sie liebe und seinen anderen Wunsch habe, als den, sie jeden Tag sehen zu dürfen. Dabei hatte er sie so lebend und gleichzeitig treuer als angelesen, daß sie es nicht über's Herz bringen konnte, ihm diese Bitte abzuschlagen. Obwohl sie oft genug lieber allein geblieben wäre.

Darbington wußte zwar um diese täglichen Zusammenkünfte, aber sie hörten ihn nicht. Er lächelte nur darüber. Auf Manuel war er nicht eifersüchtig, aber er tat wenigstens so. Und Dr. Wiedekind war ja wohl endgültig von der Bildfläche verschwunden.

Gelegentlich, nach der Probe, sah Niva wohl auch eine Stunde mit Dohbera zusammen. Dohbera schien ihr verändert, seitdem er in Berlin war. Als hätte er das Unbefürmerte verloren, die Gabe, sich über alles hinwegzusetzen. Als Grund für seine Niedergeschlagenheit gab er an, er habe schlechte Nachrichten von seiner Mutter. Aber Niva glaubte nicht, daß dies der einzige Grund war. Ihr schien es vielmehr, als würde ihn etwas Eigenes, Inneres, etwas, mit dem er sich ändern anzusehen hatte, aber nicht fertig werden konnte. Sie selbst befand sich ja in einem ähnlichen Zustande.

Es gibt so Dinge, an die man mit Vernunft nicht herankommen kann. Man versucht, sie beiseite zu schieben oder von sich abzuschütteln, aber es gelingt nicht. Als hätten sie sich im Gehirn festgefressen, kehren sie immer wieder bei jedem Gedanken, erscheinen in jedem Traum und drängen sich bei jeder Gelegenheit vor. Nur der Alkohol kann sie vertreiben. Dieser Meinung war jedenfalls Dohbera, und er wußte es aus Erfahrung. Andere hingegen hatten entseuernde Erfahrungen gemacht. Bei anderen half der Alkohol gar nichts. Im Gegenteil: er machte die Sache nur noch schlimmer. Sei es direkt oder später. (Fortsetzung folgt)

Deinen Pelz nur von Triebler
Höchste Leistung Niedrigste Preise
Seestraße 5, I.

Es gibt so Dinge, an die man mit Vernunft nicht herankommen kann. Man versucht, sie beiseite zu schieben oder von sich abzuschütteln, aber es gelingt nicht. Als hätten sie sich im Gehirn festgefressen, kehren sie immer wieder bei jedem Gedanken, erscheinen in jedem Traum und drängen sich bei jeder Gelegenheit vor. Nur der Alkohol kann sie vertreiben. Dieser Meinung war jedenfalls Dohbera, und er wußte es aus Erfahrung. Andere hingegen hatten entseuernde Erfahrungen gemacht. Bei anderen half der Alkohol gar nichts. Im Gegenteil: er machte die Sache nur noch schlimmer. Sei es direkt oder später. (Fortsetzung folgt)

Oberhemdenstoffe
Anfertigung nach Maß
Warme Unterkleidung für Damen und Herren
ABC Kirsch Edoka WALLSTRASSE 12

Sie finden in der Daunendecken - Niberal große Auswahl in Daunendecken, Steppdecken, reiche Auswahl in Stoffen / eigene Anfertigung Umrarbeitungen jeder Art
Gertrud Berndt nur Waisenhausstraße 25

Liebe Kundin!
Bei jedem neuen Wäschestück, das wir anfertigen, fragen wir uns immer: „Ob das Ihnen wohl gefallen wird?“ Wir glauben, wir können zuverlässlich sein. Wenn Sie in der nächsten Zeit die vielen hübschen Neuheiten in Garnituren, Nachthemden, molligwarmen Morgenröcken und vieles mehr betrachten, dann werden Sie uns das bestätigen. Wenn dürfen wir Sie erwarten?
Engemann Pirmaische Straße 46 neben Rest. Königstein Wir haben keine Filiale

Rheinfried Sekt
Stimmung weckt
Dresdner Auslieferungslager Paul Eichhorn, Pirmaische Str. 16

PELZ - Jacken, -Mäntel, -Paläto, -Capes, Silberfuchs, Edelfuchs
Huhn & Sohn Amalienstr. 7
Das alte Fachgeschäft für beste Werkmannsarbeit / Geegründet 1870

Beleuchtungskörper
Elektr. Apparate aller Art billigst bei Fritz Rauschenbach Nachf. Ringstraße 4 / Ruf 17933

Waldemar Waldermadel
Dresden W. Mühlgraben 2, geg. 1940
Kuforum 34571
Waldemar Waldermadel
Steinfreier Platz 2, Dresden-Neustadt

Jetzt Handschuhe nähen!
Leder in all. Farben, Anfertigung gratis
Leder - Koll seit 1889 Am See 9
BRIEFMARKEN - ALBEN 1939
Paul H. Schulze
Hauptstr. 1 - gegen über Promenadenstr.

Schlaflos nervös
Wenn Sie unter Schlaflosigkeit, nervösen Kopfschmerzen u. Störungen leidenden sind, dann Schonenbergers Johanniskraut Saft
Verfügt in allen Neufarm-Reformhäusern (s. Branchenverzeichnis im Telefonbuch)

Elfrieda, sprach die Mutter Krauß, man lernt im Leben niemals aus! Ich konnt' in meinen 40 Jahren durch gute Betten manches sparen. Heute noch verwend' ich sie, diesen Kauf bereu' ich nie!

Das Loch
Herolds Kunststopterei
für Garderobe, Teppiche, Fachm. Arbeit
Elise Herold Bankstraße 8
Telephon 10780

Silber Brillanten
s. alle Silbermark hochw. Schmuck
kauft gegen Kasse
Juwelier Roegner
11-65283 Schloßstr. 1, 9/11

Schildpatt - Bürsten
Neuherf. u. Reparatur.
Kämme
Nacktes Neht.
Zerhaub-Repar.
und einzelne Teile
Max Herrmann
Grüner Straße 10

Leibbandagen aller Art.
Vorfellbandagen
Walther Kunde
DRESDEN-A
Promenade Str. 43-45
Kasselerstr.

Solche Anerkennungen hören wir täglich über bel uns gekaufte Betten, Decken, Inletts, Bettfedern, Bettwäsche und ganze Aussteuerungen
So schrieb uns erst am 24. 9. 38 wieder eine Kundin „Ich kaufe bei Ihnen, solange Ihr Geschäft besteht. Ich versichere Ihnen gerne, daß ich mit den bei Ihnen gekauften Waren gute Erfahrungen gemacht habe. Wäsche, Federn und Betten waren immer von bester Qualität!“
Frau Marie Schoder
Joh.-Meyer-Straße 6

SCHMIDT-BODE
Rosmarinstraße 4, nahe Schloßstraße
PELZE
Große Auswahl / Alle Preislagen

Stieppdecken - Berndt
Daunendecken, Bettfedern, Inletts usw.
nur Marschallstr. 2
sowie jede Umrarbeitung
Hallerstraße 4, Straßenz. 1, 5, 14, 16, 17, 18, 19 u. 22
früher Lötze und Wettsteinstraße. - Ruf 29674

Freude im Alltag durch
Waisenbarn-Weine
ein Genuß für wenig Geld
Große Plauensche Straße 7 - Ruf 11099

büchrig und gut
Nöbel-Scheinerl
aber nur
Cruner Str. 5

Diese Empfehlungen geben Ihnen die Gewißheit, daß Sie Geld sparen durch Ihren Einkauf bei

Waisenbarn-Weine
ein Genuß für wenig Geld
Große Plauensche Straße 7 - Ruf 11099

Wattermann & Co.
IM HERZEN DER NEUSTADT
Bautzner Straße 24/26 - Telefon 66699
Büchle-Verkaufsstelle / Annahmestelle für Briefmarken
3% Edoka-Rabatt ABC-Vertragslieferant

Wattermann & Co.
IM HERZEN DER NEUSTADT
Bautzner Straße 24/26 - Telefon 66699
Büchle-Verkaufsstelle / Annahmestelle für Briefmarken
3% Edoka-Rabatt ABC-Vertragslieferant

Wattermann & Co.
IM HERZEN DER NEUSTADT
Bautzner Straße 24/26 - Telefon 66699
Büchle-Verkaufsstelle / Annahmestelle für Briefmarken
3% Edoka-Rabatt ABC-Vertragslieferant

Wattermann & Co.
IM HERZEN DER NEUSTADT
Bautzner Straße 24/26 - Telefon 66699
Büchle-Verkaufsstelle / Annahmestelle für Briefmarken
3% Edoka-Rabatt ABC-Vertragslieferant

Neue Exportoffensive Japans

Zentralorgan für die Förderung des Außenhandels geschaffen
Die japanische Regierung hat eine weitgehende Mobilisierung aller im Außenhandel tätigen Kräfte angeordnet.

Devisenkurse

* London, 15. Nov. 15.40 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse: New York 109.25, Paris 178.35, Berlin 11.75, ...

Verschiedenes

Gute Tabakernte in Polen
Die reichhaltige Tabakernte in Polen wird als sehr gut bezeichnet und mit 15 Mill. Kisten geschätzt.

Hauptversammlungen

Deutsche Kleiderwerke AG, Frankfurt a. M.
Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit im Frühjahr 1937 von den Deutschen Bank auf ein Konzentratum übergegangen war, dem u. a. die Firma Götters & Tscholl, Berlin, angehöre, hatte im Vorjahr zur Verwirklichung der Unterbilanz und zur Abrechnung eine Kapitalreorganisation vorgenommen.

Geld- und Börsenwesen

Der Ausweis des Istituto Nazionale per i Cambi con l'Estero, Rom, vom 11. November 1938 gibt den Saldo zugunsten Italiens an dem Verrechnungsverfehr mit 48,16 Mill. Lire gegenüber einem Saldo zugunsten Deutschlands von 6,62 Mill. Lire in der Vorwoche.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 15. November

Raffee: Die Umsatztätigkeit am Inlandsmarkt hielt sich in engen Grenzen. Der Farneinsatz verlief reger. ...
Metalle: Am Anstich an die für sich erfolgte Aufteilung entwickelte sich im Inlande das übliche Angebotsbild.

0,81,25 Br., 0,88,75 G., März u. April 0,82,50 Br., 0,90 G., Mai und Juni 0,88,75 Br., 0,91,25 G., Juli 0,86 Br., 0,92,50 G. ...

Österreichische Violeum-, Wachs- und Kunstlederfabriken AG, Wien
Ubergang auf Rheinische Violeumwerke Hebburg
Das gesamte Aktienkapital der Österreichischen Violeum-, Wachs- und Kunstlederfabriken AG, Wien, in Höhe von 3 Mill. Schilling ist in den Besitz des Inhabers der Rheinischen Violeumwerke Hebburg, Richard Poltner, übergegangen.

Amerikanische Warenmärkte

Raffee
New York (Cents per lb) 15. November 14. November
Rio 7 1/2 ... 4,75 4,75
Rio per Dezember ... 4,35 4,42

Konkurse

Eröffnet: Pflanzen L. Bogli: Nachsch Kaufman Albin Götter, Plauen; Num: 10. Dezember.
Verstorbliche Vergleichsverfahren in Sachsen: Wajsboden: Haden: Kaufmann Albin Götter, Heideburg I.

Puppen Spielwaren Puppenwagen
Puppenhaus Schmidt
Annenstr. 10, I. (a. Postplatz)
Reparaturen baldigst erledigt

Schöne Möbel f. Heiratslustige
2 meiner gangbarsten Spezial-Einrichtungen:
Eine vornehme 3-Zimmer-Wohnung | 1690
Eine schöne gediegene Wohnungs-Einrichtung | 850

Noack Dresden A 1, Ruf. 1730
Friesengasse 3-5
Zur Hausbäckerei:
Sultania
alles Smyrna-Ware, süß u. fleischig
Korinthen neue Ernte, Gartenfrucht

SLUB Wir führen Wissen.
Die Zeitungsanzeige ist das billigste Werbemittel
Wertpelze und doch ausserordentlich
Spielwaren Spezial-Haus Koch
Nerven und Herz Kräftigung TONERYA

Familien-Nachrichten

Unserer lieben Mutter folgte nach acht Wochen im fast vollendetem 80. Lebensjahre unser geliebter Vater in die Ewigkeit nach

Otto Freiherr von Spörcken

Rgl. Maj. Kammerherr, Major a. D.
Rechtsritter des kgl. Johanniter-Ordens

Marie Freilin von Spörcken
Helene verw. von Schroeter geb. Freilin von Spörcken
Luise Freilin von Spörcken
Elisabeth von Witzendorf geb. Freilin von Spörcken
Friedrich Freiherr von Spörcken-Lüdersburg
Ernst von Witzendorf, Major (E)
Friedel Freifrau von Spörcken geb. von Lütken
9 Enkelkinder und 2 Urenkel

Lüdersburg,
Lüderdamm 13,
Dresden,
Schwerin,
14. November 1938.

Beisepung: Donnerstag, den 17. November 1938, 13 Uhr, Lüdersburg

Sächsische
Familiennachrichten

Verlobt:
Chemnitz: Ormisch Aliebling mit Ober-
postmeister Hans Krichbaum, Mühlentisch
bei Freiberg.

Verheiratet:
Weigert: Edl. Schmeidel mit Gertrud
Bredde. — Birse: Hermann Grillert mit
Mathilde Schmeidel.

Geboren:
Dresden: Oberpostkammerl. H. M. Hubert
Bruno Franz; Ernst Weigert. — Weigert:
Charlotte verm. Schwabe geb. Bernhardt.
— Freiberg: Richard Neel. — Kammerl.:
Friederike verm. Krammich geb. Buntz.
— Weigert: Helmut Kalle; Emil Neumann.
— Witzendorf: Marie Kammer. —
Witzendorf: Bertha Margarete verm.
Weinlich. — Witzendorf: Gutsausgüterer Hans
Emilie Philipp geb. Philipp.

Steg. heller Koffholzmantel
sehr reich, günstig verhältlich bei P.
Schmidt, Pflanzstraße 22, 2. Stod.
Der Jüngerbrüder, großes Schaufenster.

Alle Leser
der Dresdner
Nachrichten

erhalten seit September
1938 die Europa-
ausgaben in Form
von Nachrichten aus
dem Ausland. Jedes
Monat erscheint eine
Ausgabe, die sich über
einige Jahre einen
wichtigen Beitrag
zur Kenntnis der
europäischen Lage
beizubringen die
Dresdner Nachrichten
ein „Europa“

„Europa“
denn das vom
Europäischen
Länder
bestimmt ist;
es kostet RM. 0.80 und
enthält neben einer
detaillierten Übersicht
über die politische
Lage in Europa
auch geographische
Karte und
einige
Länderkarten.
Der Europa-Atlas ist
bei sämtlichen
Buchhandlungen und
in der
Hauptstadt
Dresden 11, Mark-
straße 18/19 zu
haben.
Auf Wunsch legt
Dresdner
Nachrichten
eine
Illustration zur
Verfügung.
Der
Europa-Atlas
gegen
Vorauszahlung
von
RM. 0.80 in
Dresdner
Nachrichten.
Postgebühren
erhalten die
Europa-
Ausgaben im
Inland
gegen
Einsendung
der
Postkarte.

Radio-
Apparate
große Auswahl
Funkschau

Telexanlage
bis 10 Monate
Die neuen
Radiogeräte
1938/39
sind
eingetroffen!
Spez. Radioschall-
platten
Musik - Franke
Brunauer Straße 18
Ecke Neube Gasse
8 Schaufenster



Das
nennt man Leistung!

Ein Posten
hochwertiger, 140 cm breiter
Mantelstoffe in den verschle-
densten Farben, schwarz, ma-
rine, braun, grün, marengo,
zum Preise von
Meter 4.90
Möbius
DAS DEUTSCHE TEXTIL-SPEZIALHAUS

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied gestern abend
mein innigstgeliebter, kreislagernder Mann, unser herzeng-
uter Vater, Schwiegervater und Großvater

Stadtamtsbauamt i. N.

Anton Schimral

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer
Helene Schimral geb. Franke
Janja Schwente geb. Schimral
Louise Schimral
Rudolf Schwente
Kathelheid und Toni als Enkel

Dresden,
Ernststraße 15,
15. November 1938

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. November 1938,
vormittags 11 Uhr, von der Halle des Strieflener Fried-
hofes, Gottscheubaer Straße, aus statt. Von Beileidbesuchen
biten wir abzuhehen

„Modische Kleinigkeiten“

Waltstraße 12
Eröffnung: Donnerstag
Anleitung und Material zur Selbstanfertigung
von Handschuhen, Kragen, Gürtel, Taschen usw.
Handgemalte Emaille - Nadeln, - Broschen,
-Ringe, -Armbänder usw. / Elisabeth Jakob

Wir sprechen hierdurch allen, die unserem Gründer,
Herrn Gabel sen., und uns zum
50jährigen Geschäftsjubiläum
durch Glückwünsche und Blumenspenden ihre Aufmerk-
samkeit, Anerkennung und besondere Zuneigung zum
Ausdruck gebracht haben,
unseren herzlichsten Dank
aus.
Dresden A 20, 17. Nov. 1938
Maschinenfabrik Richard Gabel K.-G.

Massage Charlotte Huhle

Altmarkt 8, II.
Ruf 21088. 10-18 Uhr
Gründliche Durcharbeitung - Bad vorhanden

Advertisement for 'Festliche Reise' featuring an illustration of a ship and text about travel packages to Portugal-Nordafrika-Madeira.

Unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,
der Privatist

Franz Pause

ist im 80. Lebensjahre still und friedlich heim-
gegangen.

In tiefer Trauer
Elisabeth Pause
Frieda Bär geb. Pause
Gärtnermeister Mag Bär
und Kinder.

Dresden-Friedrich, am 14. November 1938,
Meißner Landstraße 61.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 18. November,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

CARL WISSE
Staatslotterie - Einnahme
DRESDEN A 1, Sidonienstraße 17
Postcheckkonto Dresden 14016 Stadtbankkonto 8600
Fernsprecher Nummer 29277

Schreib-
maschinen
neu und gebraucht,
zu verkaufen
K. Scheithauer
Pirnaische Str. 12
Mietpianos
ab 6 RM. mtl.
Wolfram
Ringstraße 19.

Felze
neueste, elegante Modelle, Riesenauswahl, preiswert, in sämtlichen
Farben, in Größen - Maß-
anfertigung ohne Preisaufschlag

Gas-
herde
mit Sparflamme
Telexabzug
sofort lieferbar
GARMS
Dr. Zwingerstraße 11
Ottom u. Herde

Ein Tee,
der es in sich hat
Anerkannte u. bewährte Heil-
kräuter, wohlschmeckende
Blutreiniger von durchgrei-
fender Wirkung, finden Sie im
Vulneral - Tee. Regelmäßig
getrunken, lindert er ener-
gisch Rheuma, Gicht, Ischias,
Arterienverkalkung, Leber-,
Gallen- u. Nierenbeschwerd,
Pakete zu RM. - 80, 1.65, 3.- u. 4.30
Verlangen Sie in Ihrer Apo-
theke ausdrücklich
die Marke
Vulneral
Wenn sich vorräthig, schreiben Sie
wegen Prospekt und Muster an Paul
Gründemann, Apotheker, Berlin W 30

Zum Totensonntag
20. November
schmückt die Gräber unserer
lieben Toten mit frischen
Blumen u. Kränzen
Der Kauf im Fachgeschäft
bürgt für würdige Ausführung
bei mäßigen Preisen

Such Dein Leuchtgerät
aus:
Lillengasse
OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Das große Lichthaus
Dresden
Lillengasse 12 - Nähe Postplatz

Seit Jahrzehnten große Erfolge!
Detektiv Schipek
Dresden, Moritzstr. 1, Ruf 11011
Verbreiteste, geheimer Beobach-
tungen, Eke-, Aluminen-Ermitt-
lungen, Beweise, Heiratsverträge,
In- & Ausland usw. - N.B. Honorare.

Sportpelze mit Lammfütter u. austral.
Opossumkragen 100,- 195,-
Fiedler & Weiße
Kürschnermeister
Reihsbahnstraße 30

Vertical text on the far left edge of the page, including dates and prices.

Durch Licht voran

Sichtverschwendung durch blendende Glühlampen - Erholung bei gutem Licht



Außer der erforderlichen Allgemeinbeleuchtung hat jeder Arbeitsplatz eine verstellbare Sonderleuchte mit 60 Watt-Lampe. Bei solcher Arbeitsplatzbeleuchtung werden die Augen vor Blendung geschützt und Arbeitsfehler vermieden
Auln. Dulsky

richtet werden muß. Hier, auf dem Gebiet der künstlichen Beleuchtung, wird noch viel geleistet. Gutes Licht ist die Voraussetzung für eine gute und vor allem präzise Arbeitsleistung. Wie könnte ein Uhrmacher bei schlechter Beleuchtung seiner auf den Bruchteil eines Millimeters genauen Arbeit nachgehen! Es wäre für ihn ein Ding der Unmöglichkeit, die feinen Nadeln und Schrauben zu einem exakt arbeitenden Uhrwerk zusammenzufügen.

Oder: In der großen Halle eines Industriewerkes stehen an langen Tischen Arbeiter. Sie messen und feilen, und unter ihren geschickten Händen entstehen winzige Teilchen, von denen

nackten Birnen einen starken Schein verbreiteten, wäre immer noch etwas an ihnen anzusetzen, denn gar zu grelles Licht wirkt sich ebenso schädigend aus, wie der trügerische Schimmer einer 20-Watt-Lampe. Allein schon aus wirtschaftlichen Erwägungen - ganz abgesehen von den Forderungen unserer Zeit nach Schönheit der Arbeit und vorbildlicher Ausgestaltung der Arbeitsplätze - gibt es hier nur eine Lösung, auf die jeder wirtschaftlich denkende Mensch kommen müßte: das Licht der Glühlampen muß richtig und zweckmäßig ausgenutzt werden. Eine nackte Glühlampe verpufft wirkungslos ihren Schein. Ein einfacher Tischstrahler kann hier schon Abhilfe schaffen. Zeitlich lichtdurchlässig und innen weich emittiert, sammelt er das Licht und läßt die Strahlen unmittelbar auf den Arbeitsplatz fallen. Bisherige Fehlerquellen können hierdurch beseitigt und wieviel unnütze Arbeitsstunden vermieden werden.

Aber auch von einer weitens erweiteren Seite aus betrachtet, ist gutes Licht in Werkstätten ein dringendes Erfordernis. Der Schutz und die Fürsorge für den schaffenden Menschen stehen heute härter denn je im Vordergrund. Jeder Hausbesitzer hat die Pflicht, abends sein Treppenhaus zu erleuchten, um Unfälle zu verhüten. In wieviel härterem Maße trifft das für eine Werkstatt oder einen Maschinenaal mit der Vielzahl der arbeitenden Maschinen, ihren laufenden Nadeln und wuchtenden Kolben, zu. Gutes und ausreichendes Licht läßt die Gefahren eher erkennen und kann viel dazu beitragen, die Unfallziffer in den Maschinenälen und Werkstätten erheblich zu vermindern.

Die Transfunzel gehört heute nicht mehr in einen modernen Betrieb. Wo Ordnung und Sauberkeit herrschen soll, muß auch dem Licht sein gebührender Platz eingeräumt werden. Durch Licht voran! Wissenschaft und Technik sind heute auf neuen Wegen, immer neue Mittel zu erfinden, um mit ihnen das Tageslicht soweit wie möglich zu ersetzen. Ein Schritt auf diesem Wege sind die neuen Quecksilber-Dampflampen, in denen nicht bei andern Lampen, ein Metallstrahl etc., sondern Quecksilberdampf durch Elektronenstoß zur Lichtausstrahlung angeregt wird. Das Licht der Metall-Dampflampen hat eine Farbe, die von dem Glühlampenschein erheblich abweicht und in manchen Betrieben sehr erwünscht ist, weil sie eine bessere Unterscheidung bestimmter Werkstoffe ermöglicht und die Sehschärfe erhöht. Die Eigenart anderer Betriebe wiederum verlangt eine Beleuchtung, die soweit wie möglich dem Tageslicht angepaßt ist. Dies kann durch eine Mischung von Quecksilber-Dampflicht mit Glühlampenschein sehr wohl erzielt werden. Diese dem Tageslicht ähnliche Beleuchtung ist außerordentlich wirtschaftlich und verläßt sich recht

gute Sichtverhältnisse. In sehr vielen Betrieben ist dieses Licht deshalb schon eingeführt worden. Eine nötige Anzahl von Opalglas-Verlichtern kann in jedem Raum eine Beleuchtung schaffen, die das menschliche Auge schont, eine bessere Ausführung der Arbeit gewährleistet und dazu noch außerordentlich wirtschaftlich ist.

Eine wichtige Rolle spielt das Licht im Bergbau. Hier soll das Licht nicht nur ein Ersatz für die Leuchtkraft der Sonne sein, sondern gleichzeitig auch für ihre Heilkraft, da die Bestrahlung der Bergleute durch das Sonnenlicht während ihrer Freizeit völlig ungenügend ist. Hier hat man künstliche Lichtquellen von komplexer Strahlenwirkung geschaffen, die der Zusammenlegung des Sonnenlichtes nahekommen. Das sind zwar vorerst noch Versuche, die aber sicher bald in die Praxis umgeleitet und damit in den Dienst der Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft der Bergleute gestellt werden, die dieser Fürsorge in ganz besonderem



Durch blendendes Licht nach verwendeter Glühlampen und häßliche harte Schatten wird kein Arbeitsraum verschönt. Hier macht die Arbeit keine Freude!
Auln. O. Müller

Gutes Licht hebt die Arbeitskraft

Die Zeit des romantischen Schmiedefeuers, bei dem flackerndem Schein der Schmied seiner Arbeit nachging, ist vorbei. Auch die alten Werkstätten und Handwerksstuben mit ihrem gemächlichen Betrieb, ihren dunklen, nehmatischen Ecken, wo abends der Alteselle loh und den Jungen von den Erlebnissen seiner Wanderschaft erzählt, gehören längst der Vergangenheit an. Die klare Linie der Technik, das rationale Schaffen einer aufwärts angelegten Wirtschaft hat in die Werkstätten und Handwerksstuben Einzug gehalten. Manches Alte hat weichen müssen, Neues ist an seinen Platz getreten. Sparames Haushalten mit Werkstoff und Arbeitszeit, Verringerung der Unfallgefahr; Fürsorge für den arbeitenden Menschen; das alles sind Parolen, die über dem Arbeitsverhältnis unserer Zeit stehen.

später, wenn sie in eine Maschine eingebaut sind, das genaue Funktionieren des Mechanismus abhängt. Und von dem präzisen Arbeiten der Maschine hängt wiederum das Leben vieler Menschen ab. Eine unendliche Verantwortung ist in die Hand dieser Menschen gelegt, die da am Schraubstock oder Werkstisch stehen. Gutes Licht ist deshalb die Parole in diesen Betrieben.

Wie oft sieht man gerade noch in Kleinbetrieben auf ein paar nackte Glühlampen geringer Halbkraft, lieblos irgendwo an der Decke angebracht, die einen vergeblichen Kampf gegen die Dunkelheit im Raum führen. Und selbst wenn diese

Viele Faktoren sind hier am Werke, diese Forderungen erfüllt werden zu lassen. Einen nicht geringen Platz nimmt unter ihnen das - Licht ein. Es ist heute dank der Aufklärungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront schon eine Selbstverständlichkeit geworden, daß die Arbeitsräume für den schaffenden Menschen groß, luftig und hell sind, daß die Arbeitsstätte keine Zwangsjacke für den Menschen darstellt, sondern in ihrer ganzen Gestaltung zur Förderung der Arbeitsfreude und damit der Arbeitsleistung beiträgt. Ein Arbeitsraum, der all diese Bedingungen bei Tageslicht erfüllt, muß aber dennoch als unzureichend angesehen werden, wenn, wie jetzt im Winter, am frühen Morgen oder am Spätnachmittag die Arbeit bei mangelhafter Beleuchtung ver-

„Mit Strom geht's leicht und angenehm... und billig ist es außerdem!“

Erhöhte Elektrizitätsanwendung im Haushalt erleichtert die Arbeit und steigert die Lebensfreude

Stets betriebsbereit, einfach, sauber und billig sind:

Elektroherd, elektr. Heißwasserspeicher für Küche und Bad, **elektr. Kühlschrank** und die **Kleingeräte**

Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke AG. (Drewag) **AG. Sächsische Werke, Landesenergieversorgung**

Kostenlose Auskunft, Beratung und Vorführung in den Ausstellungsräumen Ihres Elektrizitätswerkes



Gutes Licht - eine Freude der Zeit!

Solch veraltetes Leuchtgerät, wie es das linke Bild zeigt, gibt schlechtes, blendendes Licht. Zur Schonung der Augen verwendet man heute neben guter allgemeiner Raumbeleuchtung für den Schreibtisch eine besondere Leuchte mit einer 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann Rat und Auskunft und die innenmattierten



OSRAM-D-LAMPEN

4.90
6.90
9.75
2.50
4.50
5.50
5.90
7.90
8.90
1.65
1.95
4.90

ERIT im
KAUFHAUS

Freude
funk
ergute Rat
Auswahl der
Kleiner
Läden
Prager Str. 36
Ann. Str. 19

Umfang bedürfen. Einwandfreie Beleuchtung ist aber auch ein wesentlicher Faktor, der zum Wohlbefinden und zur Beaglichkeit des Menschen beiträgt. Die Kantine, der Aufenthaltsraum für die kurze Pause im Arbeitstag, muß hell und freundlich beleuchtet sein. Ein paar Wandlampen aus Spezialglasgenügen schon, das Licht der Glühbirnen blendungsfrei abzusichern. Auch die Freizeiträume, die Werkbühnen und all die sonstigen Erziehungsorte der auf das Wohl des schaffenden Menschen bedachten sozialen Einrichtungen sind heute nicht mehr ohne eine gute und ausreichende Beleuchtung denkbar.

Gutes Licht ist ein Gebot unserer Zeit, zum Segen des schaffenden Menschen und zum Vorteil der von ihm geleisteten Arbeit.

Ein wichtiges Kampfmittel gegen den Verderb

Alles soll genau werden, um Lebensmittel bester Art, die nicht sofort verbraucht, sondern längere oder längere Zeit lagern, vor dem Verderben zu bewahren. Das ist eine Forderung, die jeden Volksgenossen angeht. Die Räume, in denen das Gut lagert, müssen dazu natürlich in jeder Beziehung geeignet sein. Aber auch dann ist eine ständige Überwachung des Lagergutes unbedingt erforderlich.

Wo es sich um Kellerräume, Speisekammern und ähnliche Räume mit zu kleinen Fenstern handelt, ist diese vorzügliche Hilfe schon am Tage erkennbar, um so mehr aber in der jetzt schon frühzeitig einsetzenden Dämmerung und an den langen dunklen Abenden.

Daraus ergibt sich die unbedingte Forderung, daß alle bezüglichen Auf-



Große Fenster, gute Belüftung, freundlicher Anstrich, ein paar Blumen — und abends oder am frühen Wintermorgen gutes, reichliches, blendungsfreies elektrisches Licht: das alles bringt gute Stimmung in den Arbeitsraum. Unser Bild zeigt eine durch „Mischlicht“ erhaltene Ankerwerkelei Aufn. K. Grün

Demerungsb- und Lagerräume mit einer guten künstlichen Beleuchtung versehen sein sollen. Unter Auge ist der vornehmliche Prüfer für die Unversehrtheit der Waren. Es kann aber nur dann der bessere Richter für Sauberkeit und Frischhaltung sein, wenn es seiner Einsicht auf den Reinheits- und Gesundheitszustand des Lebens aber auch bis in die Geleise des Mannes heutzutage zu erkennen vermag. Keiner leidet aber vielfach die künstliche Beleuchtung in solchen Räumen gänzlich oder ist sehr unzulänglich. Wie viele Speisekammern liegen abends völlig im Dunkel und erhalten nur eine dämmerige Beleuchtung, wenn bei geöffneten Tür das Licht der Außenbeleuchtung nicht einströmt, sondern sich durch den schwachen Widerschein von der gegenüberliegenden Wandfläche hineinzieht. Wie einfach aber ist hier Abhilfe zu schaffen: eine Abzweigleitung mit Schalter von der Beleuchtung der Räume, und für die Speisekammer eine billige Spezialglas-Deckenleuchte mit einer 40-Watt-Lampe.

Keller oder andere größere Räume, die zum Vagern von verderblichen Lebensmitteln dienen, erfordern natürlich eine entsprechend größere Beleuchtungsanlage. Man kann auch hier 40-Watt-Lampen nehmen, muß sie aber in größerer Anzahl verwenden und so anordnen, daß der Raum gleichmäßig gut beleuchtet ist. Sie müssen so aufgehängt sein, daß die Glühbirnen das Auge nicht blenden können.

Fritz Raufschbach Nachf. Inh. Max Bejrcin
Ingenieurbüro für elektrische Stark- und schwachstrom-Anlagen
Dresden-A., Ringstraße 4
Beleuchtungskörpergeschäft - Fernruf 17835

Elektro-Geräte kauft man bei seinem Elektro-Installateur

Krone
Holz m. Metall, komb. wie Abbildung 16.50
desgl. ähnlich Abb. 13.50

Krone
Holz mit Metall, 3H., ohne Unterglas 12.50

Krone, Messingfuß - Arme, mit Unterglas, 40mmig 12.00, 11.00, 9.00

Zug-Krone
Jilamig, Preßstoff, bis 150 cm ausziehbar 8.50

Schlafzimmer - Ampelschalen, Kunstglas, in verschied. Formen 2.25, 2.00, 4.00

Büzimmer-Lampe mit 3 Schalen und Seidenschirm mit Blende ca. 60 cm 16.00, 15.00

Moderne Kronenschirme in besonders großer Auswahl 22.00, 18.00, 15.00, 12.00, 10.00

Tischlampen m. Fußschalter, Kartonschirm und Zuleitung... 4.00, 2.95, 2.50
desgl. wie Abbildung, kompl. 3.20

Tischlampen
verchromter Fuß m. Glaseschirm 9.75 und 6.50

Nachtischlampen
mit Glaseschirm 4.75, 3.75, 3.50, 2.45
m. Cellonschirm 3.75, 2.95

Lampenpreise verstehen sich ohne Glühlampe!
Bitte fordern Sie meine illust. Preisliste an!

Such Dein Leuchtgerät aus:
Lilien-Gasse
OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Lillengasse 12 - 21. Schulstraße

Dort ist das
OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Lillengasse 12
Das Haus des Lichts

Schon jetzt

an Weihnachten danken!
Das richtige Geschenk ist ein schöner
Hinzelschirm
Bitte nicht zu vergessen: Das herrlichste Geschenk ein Lampenschirm von
Hinzelmänn
Bitte rechtzeitig bestellen, da jedes Stück in eigener Werkstatt besonders sorgfältig angefertigt wird.
Material und Gestelle billigst
Anleitung zur Selbsterstellung
Sehenswerte Ausstellung und Schaufenster!

Pirnaischer Platz (Rehfelddecke)

Haushalt-Enterlein
am Postplatz

Licht- und Kraftanlagen
Elektro-Küchengeräte
Lars Lindberg
Dresden A., Schandauer Straße 6
Ruf 32024

Elektro-Finke
Moritzstraße 15
Ruf 27173

Elektr. Anlagen - Elektr. Geräte - Rundfunk
Große Auswahl in Beleuchtungskörpern
Emil Luscher Dresden-N. 23
Oschatzer Straße 17 Gegr. 1885 Ruf 53836

J. Siebmanns G. m. b. H., Dresden A 5
nur Wachsblichstraße 24/26 - Sammelruf 240 81
Das Reparaturwerk für Elektromotoren u. Apparate aller Art
Lieferung neuer und gebrauchter Maschinen
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
Leuchtröhren - Reklameanlagen

Licht - Kraft - Radio
von
Nestler & Co.
(Alarm-Nestler)
Kreuzstraße 4
Ruf 20314 (Neues Rathaus)

Viel Licht erleichtert
unser Straßen,
Verschönt die Welt,
schmückt unser Leben!

Beleuchtungskörper
Lampen - Bösenberg
Serrestraße 5

Reparaturen
Noack, Breitstadt
Defen, Herde
Dauerbrennblöden (Bliesbrenner)
König-Filmlitze Straße 31
Schmann u. Richterbach

Lose für die Sächs. Landes-Lotterie Leipzig
Wilh. Körner Straße 53

Was ist ein **Los?**
Der Weg zum Glück durch ein Los vom **Invalidendank 8**
König - Johann - Straße 8
In der Sächs. Landeslotterie gewinnt fast jedes 2. Los - Ziehung der 1. Kl. schon 21. Nov. 1938. - 1/2 nur 3 Mark

Stempel-Walther
Eilige Stempel
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 37
Ruf 25156

Puppen
modern gekleidet von 1.50 b. 7.- u. mehr
Neugeborene
weich gestopft von 1.- bis 8.75
Puppenkleidchen
Puppenwäsche
in überraschender Auswahl

Puppenkorwagen
2.50, 2.90, 3.50, 6.25 und mehr
Puppenwagen
moderne Form und Farben von 13.50 an

Kaufmannsläden, Kaufstände
- 50, 1.-, 1.50, 2.25, 3.-, 4.-, 5.50, 6.50, 10.- bis 22.-

Waagen
v. 25, 50, 75, 95
1.25, 1.50 an

Bargou
Söhne
am Postplatz

REHFELD KARTEN
DRESDEN
Pirnaischer Platz

REHFELD Büromöbel
DRESDEN
Pirnaischer Platz

REHFELD Alles für Büro
DRESDEN
Pirnaischer Platz

REHFELD Schreibmaschinen
DRESDEN
Pirnaischer Platz

REHFELD FACHGESCHÄFT KUNDENDIENST PRODUKTE FREI
DRESDEN
Pirnaischer Platz

REHFELD Büro-Maschinen
DRESDEN
Pirnaischer Platz

Drei Helfer der Hausfrau
Der Servierwagen hilft der Hausfrau den Tisch decken und ist später Abstellplatte.
Im Nähkasten ist alles Nähzeug gleich zur Hand.
Der Blumensieder. Die Blumen finden dann immer einen geeigneten Platz im Zimmer. - Alle in schönen Farben bel

Kiessling & Schiefner
Spezialgeschäft für gediegenes Hausat!
Dresden-A. 1. Wallstraße 15

Sind Sie mit **WIRNBERG** zufrieden?

Entsprechen Ihre Umsätze der Größe der Stadt (420000 Einwohner) und ihrer Bedeutung (Große Industriestadt Bayerns)?
Wenn nicht, dann Werbung durch den **Fränkischen Kurier**
Alleine Tageszeitung und einzige Textverbreitende Tageszeitung Nürnberg. Das große Wirtschaftskreislauf Nordbayern

Waisenhausstr. 22 **Regina** Telefon 22944

16. bis 30. November - 4 und 8 1/2 Uhr

Hellmuth Krüger
konferiert

Mary Ditrax die Internationale Parodistin	Smoll & Co. Kontorsionisten
Oriando-Waldemar-Truppe der sensationelle Schleuderbrett-Akt	
Hans Steiner Wiener Gesangshumorist und Imitator	Paul Schröder-Bratz ein Sänger von Format
Ruth u. Erich Janell Humor und Tempo	Nita u. Roy mondän - akrobat. Tanzpaar
2 Balladins moderner Jongleur-Akt	

Täglich 4 Uhr TANZ-TEE mit großem Programm bei freiem Eintritt

Polizei-Stunde 3 Uhr

Theater des Volkes
Städtisches Theater am Albertplatz

Erstaufführung Donnerstag, 17. Nov.
(sowie am 19., 21. und 23. November)

Der Zarewitsch
Operette in 3 Akten, Neufassung
Musik von Franz Lehár

Preise RM. 0,75-3,60 (ausgl. 5. Hof. Nr. 111/12) geöffnet von 10 bis 14 Uhr und ab 18 Uhr, Sonntags ab 11 Uhr



Mantel in vielen Formen

AK 29-37-46-57-64
und höher

LODEN-FREY
DRESDEN · AM PIRNAISCHEN PLATZ
ABC-Lieferant

Heute Bußtag voller Betrieb
Abends große Erstaufführung

Wieder ein neues
Sensations-Programm
vom 16. bis 30. November in der

BARBERINA

Eine Auslese bester Artistik mit:

Hans F. Friedrichs
der temperamentvolle Ansager und Sänger

Conrad Will & Co.
die Weltattraktion, Exzentrik am Vibraphon

2 Charles
ungarisches Tanzpaar

2 Bountys
Humor und Kunst auf dem Einrad

Jren Renée
aparte Tanzkunst

Annabell und Jack
Step-Tanz-Attraktion

Tanz- und Kabarett-Orchester
Hans Bahn

Merken Sie vor: Eine Woche die große
winter-Modenschau
von Montag, den 21. November,
bis Sonnabend, den 26. November,
nachmittags und auch abends

Besuchen Sie unser tägliches
Nachmittags-Kabarett
stets Eintritt frei, volles Programm,
reichhalt. pausenlose Vorführungen

Ehren- und Freikarten haben Gültigkeit

Schöne Räume, I. Schicht, u. Orchester
„Drei Aden“
Theaterstraße Tel. 6070/21734

Central-Theater
Ruf 12312 / 21549

Heute
(Buß- und Bettag) nur 20 Uhr
ungekürzt
in der Premierenbesetzung
der große Operetten-Erfolg
Himmelblaue Träume
Vorverkauf ab 11 Uhr durchgehend

Sächsische Staatstheater
Opernhaus
Anrecht B

7 Oper von Rich. Strauß
Musikleiter: Dr. Böhm

17.10.38 Daphne
Musikleiter: Dr. Böhm

18.10.38 Die Frau Polenska
Musikleiter: Siegfried Scholz

19.10.38 Die Walküre, 1. u. 2. Akt
Musikleiter: Siegfried Scholz

Schauspielhaus
Anrecht B

6 Faust, I. Teil
Tragedie v. Goethe
Spielleitung R. Schröder
Musikleiter B. Eichhorn

7 Die Frau Polenska
Musikleiter Siegfried Scholz

8 Die Walküre, 1. u. 2. Akt
Musikleiter Siegfried Scholz

Central-Theater
8 Himmelblaue Träume
Große Ausstattungsoperette
von Robert Sosa
Musikleiter Siegfried Scholz

9 Die Frau Polenska
Musikleiter Siegfried Scholz

10 Die Walküre, 1. u. 2. Akt
Musikleiter Siegfried Scholz

Gebrauchte u. z. T. kaum gespielte
PIANOS
zu sehr günstigen Preisen u. Beding.
Förster-Haus
Waisenhausstr. 10
Ruf: 14072
Reparaturen s. Art sowie Stimmungen

H. v. Siml
Dr. L. Dreier

St. Gebelensstraße
Widie Ommertens
Widie Helene
Widie liegt

J. Immersee, Dr. L.
Lieben Grad D. K.

Widie Ommertens
Gebäude Ihre Reichheit
kann nicht mit. Selb-
stigung ein. Bildb. u.
u. 2 4663 an Tr. 9.

Gente in Dresdner Lichtspielhäusern

UT. - „Waldemar“ mit Hertha Eggerth. Für Jugendliche
zugeweiht. Preis 2,30 u. 4,40 Uhr. - 5,80 u. 9 Uhr
„Lichter aus bis Zinsen“ mit Hertha Eggerth, Vera Mare-
sch, Olga Polenska, Paul Richter, Paul Wegener

Universum - „Vertrauensbruch“ mit Sonja Coriery,
Gloria Hanel, Helmine Keller. Mo. 4, 6, 15, 8, 30,
Di. 2, 15, 4, 30, 6, 15, 8, 30, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 15, 8, 30,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 15, 8, 30, vor. 11 Uhr

Capitol - „Der Fall Bernas“ mit Willy Engel, Gertrude
Kellner. Mo. 3, 45, 6, 15, 8, 45, Di. 2, 4, 6, 30, 8, 45,
Mi. 2, 4, 6, 30, 8, 45, Do. 2, 4, 6, 30, 8, 45, Fr. 2, 4, 6, 30, 8, 45, Sa. 2, 4, 6, 30, 8, 45, So. 2, 4, 6, 30, 8, 45

Ufa am Postplatz, Tagesschau - „Du und ich“ mit
Sigrith Jönge, Fredrik Sjöholm, Selma Jönge,
Di. 11, 1, 30, 4, 6, 30, 9, 11, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Film-Rex, Brisenk - „Schweigende Wälder“ mit Willy
Engel, Fritz Schöber, Otto Wernich, 4, 30, 6, 20, 8, 30,
Freiburger Platz - „Himmel“ mit Gertrude Kellner, Willy
Engel, 11, 1, 30, 4, 6, 30, 9, 11, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

FD-Li., Theater am Fürstentum - 2 Uhr, Familien-
vorstellung: „Amerikaner auf der See“, Gertrude Kellner,
Gloria Hanel, 24. Usp. Zeit über, 4, 30, 6, 20, 8, 30,
4, 6, 15, 8, 30, „Der Schwegen im Wald“, Helmine
Keller, 11, 1, 30, 4, 6, 30, 9, 11, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Storia-Palast, Schenkbaustraße 11 - „Himmel“ mit Gertrude
Kellner, Helmine Keller, 11, 1, 30, 4, 6, 30, 9, 11, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Goldenes Lamm - „Spiegel des Lebens“ mit Paula
Wolff, Willy Hübner, 4, 30, 6, 30, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Kosmos, Waisenhaus - „Die Frau am Scheitelpunkt“,
Schicksal einer Herzyn, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Li-Mu - „Himmel“ mit Gertrude Kellner, Helmine Keller,
Paul Richter, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

National, Gertrude Kellner - „Himmel“, Helmine Keller, Gertrude
Kellner, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Olympia, Dresden-Schlesien, Dohnaer Straße 57 - „Die
Himmelskinder“ mit Gertrude Kellner, Helmine Keller, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30,
Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Palast, Schenkbaustraße 11 - „Himmel“ mit Gertrude
Kellner, Helmine Keller, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Regina-Li, Sugsberger Str. 12 - „Resistenz“ mit Gertrude
Kellner, Helmine Keller, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Scala-Lichtspiele, Marktstraße 10 - „Der Werwolf“ mit Gertrude
Kellner, Helmine Keller, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Wettin-Lichtspiele - „Schwänze des Lebens“ mit Gertrude
Kellner, Helmine Keller, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Schauburg-Lichtspiele - „Die Quäler“ mit Gertrude
Kellner, Helmine Keller, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30, Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Stephenson-Lichtspiele, Dresden, Waisenhausstraße 46 -
„Die Frau am Scheitelpunkt“, Schicksal einer Herzyn, 4, 15, 6, 15, 8, 30, 10, 30,
Di. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, Mi. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Do. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, Fr. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9,
Sa. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, So. 2, 15, 4, 30, 6, 45, 9, 11, 30

Dresdner Kulturtheater-Dienst (Haus der Jugend) -
„Botschaft“ - Preis bis mit Terminfestlegung
3, 5, 7, 9 Uhr

Gubelengau!

UFA AM POSTPLATZ

Dein Tageskino!

Ein beglückendes Erlebnis für jeden, der seine sächsische Heimat liebt!



DU UND ICH

Wolfgang Liebeneiner

schul diesen wundervollen Terrafilm nach dem vielgelassenen Roman „Du selber bist das Rad“ von Eberhard Frowein mit

Brigitte Horney
Joachim Gottschalk
Heinz Welzel / Cordula Grun
Paul Bildt / Fritz Eugens u. a.

Die Außenaufnahmen wurden in Oberlungwitz und Hohenstein-Ernstthal gedreht. Was wollen wir im Kino? Erleben! In diesem Film können und müssen wir es, und am Ende sind wir glücklich und froh, denn Du und Ich, das sind wir selbst!

Die neue Ufa-Wochenschau und Kulturfilm: „Die Kleinsten aus dem Golf von Neapel“ Für Jugendliche zugelassen

HEUTE Mittwoch
Wo.: 11-12-4-6-8-9 Uhr • So.: 2-4-6-8-9 Uhr

Esplanade

Bußtag *am Altmarkt*
Kabarett ab 19 Uhr
Neues Programm

DANIELLE DARRIEUX

In dem mit groß. Erfolg ange-
laufenen französ. Spitzenfilm



Vertrauensbruch

In deutscher Sprache
von dem u. a. die Dresdner Presse schreibt:

„... eine ganz hervorragende künstlerische Leistung, ein filmisches Kunstwerk von hohem Rang, überzeugend und mitreißend...“

Wer erneut bestatigt finden will, daß die Franzosen in der Darstellung zarter, heikler Liebesdinge Meister sind, lese sich diesen Film an

Ufa-Wochenschau und Kulturfilm:
Kunst u. Handwerk im Bayrischen Wald
Wo.: 400, 615, 830, So. u. Fei.: 215, 430, 645, 900
Nicht für Jugendliche!

2. WOCHE UNIVERSUM

Waisenhausstr. 22
Telephon 2 30 00

U.T. Spielplan für Bußtag:

2³⁰ 4⁴⁰ **MARTHA EGGERTH in: Maddalena**
Für Jugendliche erlaubt!

6⁵⁰ 9⁰⁰
Stärker als die Liebe

Morgen

Konzertdir. Hoppe
Donnerstag, Künstlerhaus, 20 Uhr

Ludwig Wüllner-Gedenkfeier

Anna Wüllner (Goethe, Schiller)

Elly Ney

Brahms (Inferno), Romanzen, Rhapsodie u. a.
Beethoven Son. op. 110

Ernst Wilhelm (Gedächtnisrede)
Karten 0.80 bis 2.50 (Schüler 0.50, RMK 20%, Ermäß.)

Nächsten Sonntag, 20. 11., Künstlerhaus

Weitzmann-Trio

Beethoven, Trio Es-dur, op. 70, 2
Brahms, A-dur, Ersterführung (veröffentlicht 1938)

Jlse Bräunling

Koloratursopran, Stastoper. Am Flügel: Wolfram Zeller
Arien von Mozart, aus Rigoletto und Traviata

Karten: Verk.-Büro Altmarkt u. Hauptbthl.

CIRCUS BUSCH

Nürnberg - der Circus der großen Qualität
DRESDEN - Sarrasani-Gebäude

Heute Bußtag

und die nächsten vier Tage
täglich zweimal: 3 u. 8,15 Uhr

Nachmittags zahlen Erwachsene auf jedem Sitzplatz, Kinder auf allen Plätzen nur halbe Preise!

Karten rechtzeitig im Vorverkauf sichern: Verkehrs-Büro Altmarkt, Sarrasanihaus, sowie durchgehend an den Circuskass. - Circustel. 3 69 48 / 3 69 49
An allen Tagen Sonntagserfahrkassen 6. Reichsbahn
Schluß Sonntag, 20. November!

Waldschlößchen-Terrasse
Heute Mittwoch (Bußtag) 8 Uhr
die bekannte **Ballschau**
Eintritt und Tanz frei!
Jedes Sonntag **BALLSCHAU**
4 Uhr

Burgberg-Hotel Loschwitz
Tel. 37080
Heute Bußtag ab 7 Uhr bei freiem Eintritt
Der große Tanzabend

Waltersdorf und Schmiedelöhne
Das ist ein Begrüßung
alles Speisen und Getränke,
bei Gelächern und Schül.
Manne durch die Dresdner Seite!
Was kann schöner sein?
Und kann hier zu Deiner Freude
bei **Blag Stäger** ein!

Augustiner-Keller

Der Bierkeller Dresdens
Bayrische Attraktions-Kapelle
Schorsch Heller
Sepp Hofmann und Mirzel Luschner
Das urkomische, bayrische Typen-Duett

Druckfaden in zeitgemäßer Ausföhrung nur vom
Riepl & Reichardt, Dresden-El.
Marienstraße 28/43 / Ruf 25 241

Z Z

Paradiesgarten Zschertnitz
Endst. d. Straßenbahn, 14 - Ruf 41177

Ernst Seibert
Unkennt durch viele
Liedfunk-Beschreibungen
Preis-mitteldeutsch Kunstfunk
Dienstag, den 15. Nov., von 8-2 Uhr
Mittwoch, den 16. Nov., abds. 7 Uhr
Donnerst., den 17. Nov., von 4-1 Uhr
findet unser **HAUSBALL** statt

Gasthof Mozart
Dienstag 4-12 Uhr **Tanz**
Bußtag 7-12 Uhr
Kapelle O. Tischer

Berghof Zschertnitz
die neuzeitliche Gaststätte
das angenehme Abendlokal

Gleißender Falter

nennt die Berliner Illustrierte
Dorothy von Bruck's
neueste Tanzschöpfung aus dem Kabarett der Komiker
Die große Dissee aus dem Kabarett der Komiker
Olga Rinnebach
Premiere Mittwoch, 16. Nov.,
abends 8 Uhr (Nachmittag geschlossen)
Ab Donnerstag auch täglich 4 Uhr volles Programm-Eintritt frei
2 Revels / 4 Adys / 4 Marvels / Gretl Martin
Henry Lorenzen / Ruth und Paul Bihak
Das Nadja-Kaljan-Ballett
Deutschlands
witzigste Ansagerin **Marla Ney**
Nach Mitternacht Eintritt frei
Dorothy von Bruck's Nacht-Revue „Nachtfalter“
mit Dorothy von Bruck, Olga Rinnebach, Henry Lorenzen,
und dem Nadja-Kaljan-Ballett
Tanz-Varieté - Kleinkunstbühne

VATERLAND

Prager Straße 6 - Ruf 14777

Morg
Am
non jüdi
führer t
N 1 8 u
die Witz
strafweg
befand
Botfahrl
sambid
die herb
Zonder
Vor
schen R
national
schen W
der Veid
durch die
Am
führung
würde
warde
Fahndu
Die Jug
Wende
Folysch
Zonder

Im
englisch
miniker
den Ad
ik. Ma
gleich
Vereinf
ten Ch
Die
der ita
gestigt
über die
vollgog
ich en
italien
Blätter
Ereign
für die
britann
Gesamt
wird h
zur Bl
fei. D
samme
geben,
gemein
halb -
das B
Nähe
Zeit im
Di
D'Itali

Ange
D
bungen
der er
Zyrie
Ingeh
wegen
nach
berde
a u 8
wurde
Anab
das
Zeit g
y
liden
engli
arab
önm